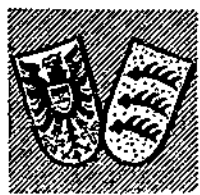


Bezugspreis DM 1.75
zuzüglich 25 Pfennig Trägerlohn

Probenummer

Reutlinger General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Bis auf weiteres 3 mal wöchentlich. - Verlag u. Redaktion Reutlingen, Burgstr. 3-5, Fernsprecher 344 und 345. - Telegrammadresse: Geadruck. - Postscheckkonto: Reutlingen Nr. 2021. Anzeigen werden zu den Bedingungen der zur Zeit gültigen Anzeigenpreisliste Nr. 1 angenommen



Bezugsbedingungen: Durch Austräger monatlich 1.75 zuzüglich 25 Pfennig Trägerlohn, durch die Post DM 2.- zuzüglich Postzustellgebühr. Bei Nichtlieferung der Zeitung im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörungen, Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Kürzung bzw. Rückzahlung des Bezugsgeldes

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR

POLITIK, KULTUR, WIRTSCHAFT UND SPORT

53. Jahrgang

Montag, 24. Oktober 1949

Einzelpreis 20 Pfg

Botschafterkonferenz erörtert Demontage

Deutscher Vorschlag diskutabel

Wir wollen neue Werke liefern — London meldet Unstimmigkeiten

Frankfurt. Die amerikanischen Botschafter in Westeuropa und der amerikanische Hohe Kommissar Mc Cloy sollen auf ihrer Konferenz am Freitag und Sonnabend in Paris unter anderem das westdeutsche Demontageproblem informativ besprochen haben. Bei diesen Besprechungen soll, wie dpa erfährt, die Möglichkeit einer Einstellung der Demontagen bei internationaler Kontrolle des Ruhrgebietes und auch ein deutscher Plan erörtert worden sein. Der amerikanische Hohe Kommissar Mc Cloy soll den deutschen Vorschlag, neue Werkanlagen zu liefern, als durchaus diskutabel bezeichnet haben.

Ergänzend wird dazu gemeldet, daß vermutlich Großbritannien und Frankreich nur schwer für diese Lösung des Demontageproblems zu gewinnen seien. Man habe außerdem betont, daß bei der Abgabe neuer Werkanlagen die westdeutsche Wirtschaft gegenüber dem Osten keine zu große Schwächung erfahren würde. Beschlüsse sollen auf der Zusammenkunft nicht gefaßt worden sein.

In Großbritannien soll man, so wurde von britischer Seite betont, der Auffassung sein, daß es dem Industrieland widerspreche, wenn westdeutsche auf der Demontage stehende Werke im Laufe der letzten Monate neue Produktionsanlagen gebaut haben. Wenn die deutsche Industrie anstelle der für die Demontage abzulebenden Anlagen bereits neue hergestellt habe, bedeute dies eine Nichtbeachtung der erlaubten Kapazität. Grundsätzlich müsse man jedoch die aufgeworfenen Pläne genauestens prüfen und feststellen, welche Möglichkeit die Forderungen der Alliierten wie auch die Interessen Westeuropas am besten berücksichtige.

Gegenwärtig soll die Hohe Kommission den deutschen Vorschlag für einen Demontagestop bei der August-Thyssen-Hütte erörtern. Man habe erwogen, eine Gesellschaft aus den Demontagegläubigern und der zur Demontage verpflichteten westdeutschen Wirtschaft zu bilden, die die August-Thyssen-Hütte gemeinsam verwalten solle. Die Vereinigten Staaten sollen den Vorschlägen wohlwollender gegenüberstehen als Großbritannien.

„Observer“ kommentiert...

London. Zwischen den USA, Großbritannien und Frankreich beginne sich über das westdeutsche Demontageproblem und den amerikanischen Wunsch, Deutschland in den Atlantikpakt einzubeziehen, eine ernsthaft verstimmt abzuzeichnen, schreibt der unabhängige „Observer“. Die amerikanische Politik fuße auf der Erkenntnis, daß eine wirkungsvolle Verteidigung Westeuropas ohne die Teilnahme Deutschlands unmöglich sei (1), während Großbritannien und Frankreich sich nicht von der Erinnerung an den vergangenen Krieg losreißen könnten.

„Wir klammern uns an eine Politik“, meint das Blatt, „die eine Zusammenarbeit und ein Bündnis mit Deutschland aus-

schließt. Wir handeln noch immer so, als sei die Sowjetunion unser Verbündeter und als hätten wir reichlich Zeit, Westeuropa vor der sowjetischen Gefahr zu schützen. Mit dieser Einstellung entfremden wir uns nicht nur Deutschland, sondern auch Amerika“.

Die Menschenrechte verletzt

New York. Die Uno-Vollversammlung billigte am Sonnabend mit 47 gegen fünf Stimmen bei sieben Enthaltungen eine Re-

solution, durch die der internationale Gerichtshof in Den Haag um eine Auslegung bestimmter Punkte der Friedensverträge mit Ungarn, Bulgarien und Rumänien gebeten wird. Die drei Länder werden von den USA und Großbritannien beschuldigt, die in den Friedensverträgen festgelegten Menschenrechte und demokratischen Freiheiten verletzt zu haben. Die Vollversammlung beschloß außerdem, diese Fragen auf der Tagesordnung der nächsten Sitzungsperiode zu belassen.

Washington. Präsident Truman hat George Allen, den bisherigen Unterstaatssekretär für das Informationswesen im USA-Außenministerium, zum neuen Botschafter der Vereinigten Staaten in Jugoslawien ernannt. Der gegenwärtige Botschafter, Cavendish Cannon, tritt wegen Krankheit von seinem Posten zurück.

Bidault jetzt beauftragt

Mayer gescheitert — Herriot vermittelt ohne Erfolg

Paris. Der frühere französische Ministerpräsident und Außenminister, der Republikaner Bidault, ist am Sonntagabend mit der Neuaufstellung der französischen Regierung beauftragt worden.

Nachdem sich die Gegensätze zwischen den Radikalsocialisten und den Sozialisten als unüberbrückbar erwiesen hatten, gab René Mayer seinen Auftrag in der Nacht zum Sonntag an Staatspräsident Vincent Auriol zurück. Das Scheitern Meyers ist auf Gegensätze der Radikalsocialisten und Sozialisten in Fragen der Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie der Indochina-Politik zurückzuführen. Die unterschiedlichen Auffassungen der beiden Parteien drückten sich in der am Sonnabend erhobenen Forderung der Radikalsocialisten aus, den bisherigen sozialistischen Arbeits- und Verteidigungsministern Daniel Mayer und Paul Ramadier ihre Posten im Kabinett René Mayer nicht wieder zu übertragen.

Ein Versuch des radikalsozialistischen Kammerpräsidenten Herriot, zwischen den Sozialisten und Radikalsocialisten zu vermitteln, ist am Sonntag gescheitert.

CDU-Stellungnahme zum Südweststaat

Einmalige und rasche Volksabstimmung

Der Wille der Bevölkerung soll klar und unverfälscht zum Ausdruck kommen

Freudenstadt. Die Konferenz der Landesvorstände der CDU von Nordwürttemberg, Nordbaden, Baden und Württemberg-Hohenzollern hat die Frage der Neugliederung des südwestdeutschen Raumes eingehend beraten. Sie ist einmütig zu folgenden Ergebnissen gelangt:

1. Das Abstimmungsverfahren und die Fragestellung sind so zu gestalten, daß der Wille der Abstimmungsberechtigten klar und unverfälscht zum Ausdruck kommt und keine der vorhandenen Auffassungen von vornherein bevorzugt oder benachteiligt wird.
2. Es soll nur eine einzige Volksabstimmung stattfinden.
3. Um diesen Forderungen gerecht zu werden, wird in Anlehnung an einen früheren Vorschlag des Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller folgende Formulierung der Abstimmungsfragen verlangt:
a) Wünschen Sie die Vereinigung der Länder Württemberg-Baden, Baden und Württemberg-Hohenzollern zum Südweststaat?
b) Wünschen Sie, falls der Südweststaat keine Mehrheit findet, die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg (einschließlich Hohenzollern) und Baden?
4. Zur Ermittlung der Mehrheit werden die abgegebenen Stimmen in den alten Ländern Württemberg (einschließlich Hohenzollern) und Baden je getrennt durchgezählt.
5. Der in den Vorschlägen von Tübingen und Stuttgart vorgesehene Vereinbarung über verfassungsmäßige Sicherung der Wünsche der beteiligten Länder wird zugestimmt.
6. Das Recht Hohenzollerns nach Art. 29 des Grundgesetzes bleibt im übrigen unberührt.

Die vereinigten Landesvorstände der CDU erwarten von den Regierungen und Landtagen ihrer Länder, daß sie so rasch wie möglich auf der Grundlage dieser Vorschläge eine endgültige Vereinbarung treffen und dadurch eine baldige Volksabstimmung ermöglichen.

Gegen Wohleb - für Müller

Freiburg. Die „Vereinigung Südwest“ in Südbaden gab in Freiburg folgende Pressemitteilung heraus: „Die badischen Südwestanhänger haben sich in der Agitation in der Frage des Zusammenschlusses von Baden und Württemberg im Interesse einer fairen Auseinandersetzung bisher strengste Zurückhaltung auferlegt. Die „Vereinigung Südwest“ steht sich heute gezwungen, in aller Form festzustellen, daß sie die von Staatspräsident Wohleb geübte politische Praxis ablehnt.“

Sie erinnert daran, daß Herr Wohleb die

Tito setzt Geistliche in Freiheit

Vorständigungsbereitschaft gegenüber dem Vatikan

Triest. Das jugoslawische Innenministerium hat die jugoslawischen Gerichte angewiesen, alle Urteile gegen inhaftierte Geistliche einer Revision zu unterziehen, meldet der „Messaggero Veneto“. Eine große Anzahl verurteilter Geistlicher sei bereits entlassen oder — soweit es sich um Italiener handelt — über die Grenze gebracht worden.

In Kreisen des Vatikans rechnet man nach diesen Zeichen einer Verständigungsbereitschaft in Belgrad damit, daß zu Beginn des Heiligen Jahres der zu einer langjährigen Freiheitsstrafe verurteilte Erz-

Die Probe-Nummer des „Reutlinger General-Anzeiger“, die wir heute der Bevölkerung von Stadt und Kreis Reutlingen und der angrenzenden Kreise vorlegen, die aber keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht, ist der Vorläufer unserer ersten Ausgabe, die vom November ab erscheinen wird. Sie dürfte, so nehmen wir an, bei den ehemaligen zahlreichen Lesern und Leserinnen des „Reutlinger General-Anzeiger“ Erinnerungen wachrufen an frühere Zeiten, in denen sie zur gewohnten Stunde den „Gea“ zur Hand nahmen, um über die wichtigsten Ereignisse in der Welt, in Stadt und Land unterrichtet zu sein. Es kehren der alte Zeitungshof und auch die Köpfe unserer früheren sehr gern gelesenen Beilagen wieder. Darüber hinaus werden wir aber selbstverständlich in typographischer Beziehung den Fortschritten in der Zeitungstechnik Rechnung tragen.

Zu den Zielen und Aufgaben, die dem neuen „Reutlinger General-Anzeiger“ in der Gegenwart gestellt sind, werden wir in unserer ersten Ausgabe grundsätzlich Stellung nehmen. Heute möchten wir nur an unsere frühere Leserschaft in Stadt und Kreis Reutlingen die Bitte richten, mit uns den Weg wiederum gemeinsam zu beschreiten, der schon 1933 unterbrochen wurde. Wir gedenken jedoch heute zugleich dankbar der Anhänglichkeit, die die Mehrheit unserer Leserschaft in echt schwäbischer Treue auch in den schweren Jahren von 1933 bis 1939 uns bewahrt hat, in einer Zeit, in der die Existenz unserer Zeitung und des ganzen Betriebes täglich auf dem Spiele stand.

Rund zehn Jahre sind vergangen, seitdem der „General“ als eine der letzten Zeitungen unseres Schwabenlandes wegen des Totalitätsanspruches der damaligen Macht, aber auch im Zeitungsweisen seine Selbstständigkeit aufgeben mußte. Mehr als vier Jahre hat es wiederum gedauert, bis der „Reutlinger General-Anzeiger“ nun wieder erscheinen kann. Auf die verschiedenen Gründe, die dieses Vakuum hervorgerufen haben, wollen wir hier nicht näher eingehen. Nicht zuletzt wurde der Verlag, Oertel & Spörer im Jahre 1945 auch durch die Demontage seiner Rotationsmaschine und von drei weiteren wichtigen Zeitungsmaschinen betroffen, so daß schon deshalb die Herausgabe einer Zeitung unmöglich war.

Heute sind nun alle Schwierigkeiten überwunden. Erfreulicherweise ist der Lizenzzwang weggefallen, deshalb sind wir in der Lage, der Bevölkerung von Stadt und Kreis Reutlingen wieder die ehemalige alte beliebte Heimatzeitung „in neuer Auflage“ zu liefern, eine Heimatzeitung, die — das ist besonders zu beachten — von dem alten Reutlinger Verlag herausgegeben wird. Dem mit dem Wegfall des Lizenzzwanges am 21. September 1949 im Gebiet der deutschen Bundesrepublik können nun auch die Verleger früherer Heimatzeitungen wieder ihre Blätter herausgeben. Mit diesem Zeitpunkt ist das Besatzungsstatut in Kraft getreten. Das Pressewesen unterliegt nur noch der Zuständigkeit der Besatzungsmächte, soweit es im alliierten Pressegesetz vorgesehen ist.

Schon seit langer Zeit war es der Wunsch der Bevölkerung von Stadt und Kreis Reutlingen, wieder ein in Reutlingen herausgegebenes Heimatblatt zu haben. An ihr liegt es nun mit in erster Linie, ob die Arbeit eines eigenen modern ausgestatteten Verlagsbetriebs Erfolg haben wird. Die gesteigerten Ansprüche der Leserschaft, die stark veränderten Verhältnisse, unter denen heute eine Zeitung hergestellt werden muß, erfordern bedeutend höhere Ausgaben. Wir werden alles daran setzen, damit unsere Leser wie einst auch jetzt eine inhaltlich lesenswerte Heimatzeitung erhalten. Wir beginnen unser Werk in der Hoffnung, daß die Bevölkerung von Stadt und Kreis Reutlingen mit dazu beiträgt, den vollen Erfolg zu sichern.

Hilfe für Berlin

„Wir werden Berlin nicht im Stiche lassen“, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer unter großem Beifall des Hauses in der Freitagsitzung des Bundestages. Berlin wird als Vorposten der deutschen Demokratie — dessen sind sich alle Gutmenschen einig — hoffentlich nicht in allzu ferner Zeit wieder seine alte Stellung als Hauptstadt Deutschlands einnehmen. Wer Berlin im Stiche läßt, gibt Deutschland auf. Es erfüllt deshalb alle mit größter Genugtuung, daß es der neu gewählte Bundestag als seine erste, ersten, unabdingbaren Auf-

gaben erachtet, in einem großzügigen Hilfsprogramm der notleidenden Stadt unter die Arme zu greifen und die Kräfte zuzuführen, deren sie in Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben so dringend bedarf.

Dazu gehören in erster Linie die budgetäre Hilfe zum Ausgleich des Berliner Haushaltes und wirtschaftspolitische Hilfsmaßnahmen, um die in Berlin seit der Währungsinstellung als drohendes Gespenst auftauchende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Um dieses Ziel zu erreichen, so erklärte Bundeswirtschaftsminister Dr. Schaeffer in Bonn, solle Berlin als Notstandsgebiet im Sinne der Verdingungsordnung für Leistungen erklärt werden. Die Bundesregierung werde die Landesregierungen, die hohen Kommissare, die deutsche Kohlenbergbauleitung und den Stahlhandelsverband sowie die Kreditanstalt für Wiederaufbau bitten, innerhalb ihrer Bereiche Berlin bei der Auftragsvergebung bevorzugt zu behandeln. Die Deckung des von der Wirtschaft im Warenverkehr mit Westberlin getriebenen Risikos wolle die Bundesregierung mit Sicherheitsleistungen und Gewährleistungen bis zum Betrag von 50 Millionen DM übernehmen.

Darüber hinaus werde eine Gesetzesvorlage des Bundesfinanzministers demnächst Umsatzsteuererleichterungen für Bezüge von Berliner Waren vorschlagen. Der Bundesfinanzminister habe sich von vornherein damit einverstanden erklärt, die im Gebiet der Bundesrepublik bestehenden Steuererleichterungen auch in Berlin in Kraft treten zu lassen.

Investitionen von 40 Millionen DM für Handel und Handwerk und 50 Mill. DM für Wohnungsbauvorhaben sollen auf Vorschlag des Bundesministers möglichst bald aus den Gegenwerten der Europa-Hilfe gezahlt werden. Außerdem werde der Magistrat dem deutschen Kohlenverkauf unter selbstschuldnerischer Bürgschaft Handelswechsel zur Verfügung stellen, um die Kohlenbevorratung von 37 Millionen DM bis zum Beginn des nächsten Haushaltsjahres zu finanzieren.

Der Berliner Magistrat beabsichtigt, wie Dr. Schaeffer ausführte, die sogenannten Uralkonten mit 5% aufzuwerten und die aufgewerteten Beträge bei Girokonten auf drei Jahresraten und bei Sparkonten auf fünf Jahresraten zu verteilen. Die so entstandenen Forderungen sollen zusammen mit etwa 100 Millionen DM Ausgleichsforderungen mobilisiert und in Form von Investitionskrediten der Berliner Wirtschaft zugeführt werden.

Die Bundesregierung sei mitten in der Arbeit. Das läßt die erfreuliche Hilfsanfrage für Berlin erkennen. Es ist dies eine Frage, die mit dem Aufbau unseres Vaterlandes untrennbar verbunden ist.

Die Berliner Wirtschaftskreise haben diese erste Hilfe des westdeutschen Bundes sehr begrüßt.

Die vorliegende Probenummer macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch, sie soll nur Ausschnitte der Gestaltung zeigen. Die regulären Ausgaben werden in allen Ressorts umfangreicher sein.

Schwäbisches Land

Landtagspräsident Gengler ernstlich erkrankt

Rottweil. Der Präsident des südwestdeutschen Landtags und Bundestagsabgeordnete Karl Gengler ist ernstlich an einer Thrombose erkrankt, die sich als Folge eines vor längerer Zeit erlittenen Kraftwagenunfalls eingestellt hat.

Bodensee sommerlich warm

Friedrichshafen. Die Wassertemperaturen des Bodensees mitten im Herbst sind noch ungewöhnlich hoch. Bei Langenargen wurden in 15 Meter Tiefe noch plus 9,5 Grad, bei Meersburg in gleicher Tiefe sogar 16,5 Grad Celsius festgestellt. Neben dem Fischreichtum des Bodensees fällt in diesem Jahr besonders die Zunahme der verschiedenen Vogelarten auf. Außer vielen Fischreiher treten Möven, Enten und Strandläufer in großen Mengen auf. In der Seemitte wurden auf der Höhe von Nonnenhorn riesige Schwärme von Stockenten beobachtet, die sich dort vor dem Flug nach Süden ausruhen.

Tettlinger Obst für Berlin

Tettling. Ein Lastkraftwagen mit ausgesuchtem Bodenseerobst aus dem Kreis Tettling hat am Freitag die Fahrt nach Berlin angetreten. Das von den Fremdenverkehrsstellen des Kreises Tettling gespendete Obst wird von den „sieben Schwabennädeln“, die Ende Oktober zu einem Besuch in Berlin eintreffen, dem Magistrat der Stadt Berlin zur Verteilung an Kranke übergeben werden.

Beuroner Jugendpater verunglückt

Sigmaringen. Der Jugendpater des Klosters Beuron, Pater Harloff Eitensberger fuhr bei einer Fahrt durch Sigmaringen auf einen Lastwagen auf und erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen. Bischof Dr. Leiprecht spendete Pater Harloff noch am gleichen Tage die Sterbesakramente.

Stürmische Kundgebung

Stuttgart. Enttäuschung und Protest rufe löste am Sonntag auf der ersten Kundgebung des Landesverbandes der Vertriebenen in Stuttgart die Mitteilung des stv. Vorsitzenden Eschenbach aus, daß Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek nicht erschienen sei. In einer Entschließung forderten die Teilnehmer einen internationalen Gerichtshof zur Bestrafung aller Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Gebiet östlich der Oder-Neiße-Linie.

„Bund der Steuerzahler“

Stuttgart. In Stuttgart ist am Freitag der „Bund der Steuerzahler Württemberg-Baden e. V.“ gegründet worden. Diese parteipolitisch neutrale und unabhängige Organisation will für das Recht der Staatsbürger eintreten, über alle Einnahmen aus Steuern, Zöllen und Gebühren sowie über deren Verwendung voll unterrichtet zu werden und gegebenenfalls daran Kritik zu üben.

Konsumgenossenschaften vereinigt

Stuttgart. Die Vereinigung der Konsumgenossenschaftverbände Württemberg-Badens, Südbadens und Südwürttembergs zu einem gemeinsamen Verband wurde am Freitag in Stuttgart beschlossen. Der Verband soll die Verbände der französischen Zone hatten bereits vorher der Fusion zugestimmt. Vorsitzender des neuen Verbandes wurde der bisherige Vorsitzende der FDP zur Südweststaatsfrage

Ehingen (Donau). Die Umbenennung der bisherigen Demokratischen Volkspartei Südwürttembergs in „Freie demokratische Partei“ beschloß der Landesausschuß dieser Partei in seiner Sitzung am 23. Oktober in Ehingen.

Zur Südweststaatsfrage kam die einheitliche Überzeugung von der Notwendigkeit eines solchen Staates aus politischen und wirtschaftlichen Gründen zum Ausdruck. Eine Fühlungnahme in dieser Frage zwischen den Fraktionen der FDP in den Landtagen von Bebenhausen, Stuttgart und Freiburg wurde beschlossen.

württembergisch-badischen Genossenschaft. Steiner, Stuttgart.

Toto-Betrüger verurteilt

Stuttgart. Das Amtsgericht Mühlheim-Baden verurteilte den ehemaligen Postfacharbeiter A. I. aus Mühlheim wegen Toto-Betrugs zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten. I. hatte beim 32. Toto versucht, Gewinne in Höhe von 11 840 DM zu erschleichen, indem er auf dem Postamt einen Umschlag mit dem Datum vom 12. 5. 49 stempelte und mit diesem Umschlag am 16. 5. einen Wertschein an eine Stuttgarter Hauptstelle absandte, der je einen Gewinn im ersten und zweiten Rang aufwies. Die Eintragungen hatte der Postfacharbeiter, der inzwischen von der Post fristlos entlassen wurde, nach der Bekanntgabe der Ergebnisse vorgenommen.

Richtfest der Heimbach-Siedlung

Schwäbisch-Hall. Am Samstag fand das Richtfest für die erste Flüchtlings-Großsiedlung in Württemberg-Baden, die Heimbach-Siedlung statt. Die Heimbach-Siedlung ist eine von den 25 im Lande Württemberg-Baden im Bau befindlichen größeren Nebenerwerbs-Siedlungen. Der Grund und Boden ist Bodenerformland. Es stammt aus dem Besitz des Freiherrn von Palm, der das Land zur Verfügung gestellt hat. Für den Rohbau der 50 Häuser wurden 75 Tage benötigt. Die Siedler leisteten je Siedlerstelle 500 Selbsthilfseinstunden. Zur Tilgung des Kaufpreises hat der Siedler monatlich etwa 60 DM aufzuwenden, wovon 22 DM durch Vermietung der Wohnung im Dachgeschoß aufgebracht werden können.

Autolotsen in Ulm

Ulm. In Ulm beabsichtigt man die Einrichtung eines Autolotsdienstes für ortsfremde Fahrer. Die erste Autolotsenstelle wird auf der von Stuttgart herführenden Straße eingerichtet, weitere Lotsenstellen sind für die Hauptzufahrtsstraßen vorgesehen.

Verbrecherbande verhaftet

Heilbronn. Die Heilbronner Kriminalpolizei verhaftete eine sechsköpfige Verbrecherbande, die in der letzten Zeit in der Stadt mehrere Raubüberfälle und schwere Einbrüche verübt hatte. Die noch

nicht einmal volljährigen Täter, die bei ihren Überfällen Gesichtsmasken und Pistolen trugen, wurden nach ihren eigenen Angaben durch einen Wildwestfilm zu ihren Untaten „angeregt“.

Zusammenstoß in Göppingen

Göppingen. Zwischen amerikanischen Soldaten und deutschen Zivilisten kam es innerhalb sechs Wochen zu 17 Zusammenstößen. Künftig werden vier Polizeijeps mit Funkausrüstung zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung eingesetzt.

Jägerschaft wendet sich an Mc Cloy. HEIDELBERG. Ueber 100 Delegierte der württembergisch-badischen Jagervereinigung, die in Heidelberg zu einer Tagung zusammentrafen, sprachen in einer an den Hohen Kommissar gerichteten Entschließung die Bitte aus, die deutsche Jagdhof wiederherzustellen und den deutschen Jägern die Führung von Waffen zu gestatten. Wenn nicht in Bälde eine Änderung eintreffe, gehe das „in aller Welt bisher hochangesehene deutsche Weidwerk“ seinem Ende entgegen.

„Schwarze“ Schokolade

Südbaden verdiente gut — Schwarzhändler erschoben Millionen

Ravensburg. Rund 20 000 kg Schokolade im Werte von 3,3 Millionen DM, die über das DP-Lager in Ulm dem schwarzen Markt zugeführt wurden, fanden vom Februar bis Mai dieses Jahres ohne Einfuhrerlaubnis über das Grenzkontrollamt Weil in Baden aus der Schweiz den Weg nach Deutschland. Der Speiditeur Albert Eppel aus Konstanz, der die Transporte durchgeführt hatte, wurde anlässlich einer Panné, die er in Krauchwies (Hohenzollern) hatte, festgenommen und stand nun in der vergangenen Woche vor der Strafkammer des Landgerichts Ravensburg. Das Hauptinteresse während der Verhandlung wandte sich jedoch mehr dem Verhalten des südbadischen Staates und seinem Grenzkontrollamt Weil zu. Dort waren die Sendungen jeweils ordnungsgemäß abgefertigt und mit den erforderlichen Begleitpapieren versehen worden, nachdem die vorgeschriebene Sicherheitssumme von 2,50 DM pro Kilo hinterlegt worden war — ein Verfahren, das durch-

aus in Ordnung ging. Dieser Betrag sollte zurückgestellt werden, nachdem der Eingang der Sendung durch das zuständige Einpaßkontrollamt bestätigt worden war. Da die Ermittlungsnachweise jedoch nur in den seltensten Fällen und dann meist gefälscht eingingen, verfielen die hinterlegten Beträge dem südbadischen Staat, der jedoch nichts unternahm, um die erforderlichen Nachweise zu erhalten. Obgleich ihm auffallen mußte, daß es sich nur um Schiebungshandeln handelte, kassierte er ruhig weiter. Er schritt mit den erzielten Sondereinnahmen von 2,5 Millionen DM recht gut ab, desgleichen auch die nicht zu fassenden DP's, die schätzungsweise 14 Millionen DM in ihre Taschen stecken konnten. Das Gericht hielt sich an den Speiditeur, dem es eine Geldstrafe von 10 000 DM wegen Beihilfe zur unerlaubten Einfuhr auferlegte. Vielleicht wäre auch er besser weggekommen, wenn er seine Panné auf südbadischen Boden gehabt hätte...

Täglich zwei Flaschen Sekt getrunken

Flecht-fröhlich gelebt! — Randbemerkungen zum Tuttlinger Wirtschaftsbandskandal

Es ist ein wohlthuendes Gesetz, daß unangenehme Dinge verhältnismäßig schnell vergessen werden. Mitunter aber taucht doch noch einmal die Erinnerung an die Zeiten auf, die wir jetzt glücklich hinter uns haben. Wie war es doch noch vor zwei Jahren? Da wurden weniger in den Zeitungen die sich überstürzenden politischen Ereignisse berichtet, sondern das Hauptinteresse unserer geplagten Hausfrauen richtete sich auf die Lebensmittelaufpreise. Die Amtsblätter in den einzelnen Städten wurden umlagert. Man mußte unbedingt rechtzeitig wissen, ob es wieder einmal etwas Fett oder ein paar Eier oder auch Teigwaren gab. Schuhe, Wäsche und andere Dinge mußten die darbenenden Stadtbewohner kompensieren, um einige Lebensmittel vom Lande heranzuschaffen. Ein Trost war es für viele, daß sie ihre Not mit Tausenden teilen mußten. Aber man wußte auch, daß es enden wieder besser ging. Wer ein ganz weites Gewissen hatte und skrupellos genug war, lebte auch damals in der Zeit der Schiebung nicht schlecht.

Wir würden heute an diese trübe Vergangenheit gar nicht erinnern, wenn nicht seit Montag voriger Woche der Tuttlinger Wirtschaftsbandskandal vor dem Schöffengericht in Tuttlingen verhandelt worden wäre. Der Prozeß ist am Ende der Woche abgeschlossen worden, das Urteil soll in dieser Woche verkündet werden. Vor Gericht stand lediglich die Ehefrau des früheren Leiters der Nebensitze Tuttlingen des Wirtschaftsbandes, Sitz Hamburg. Wir haben keineswegs die

Absicht, in ein noch nicht abgeschlossenes Gerichtsverfahren einzugreifen und uns etwa mit der Angeklagten oder dem in Aussicht stehenden Urteil zu beschäftigen. Wir möchten hier lediglich nur noch einmal kurz beleuchten, welchen riesigen Umfang diese Schiebung des früheren Geschäftsführers Baumgarten gehabt haben, der allerdings sich selbst gerichtet hat. In einer Zeit, in der viele kranke Heimkehrer und sonstige Personen auf die Krankenzulagen angewiesen waren, wurden infolge des skrupellosen Verhaltens des Geschäftsführers des Tuttlinger Wirtschaftsbandes vielen Krankenanstalten die ihnen zugeordneten Lebensmittel und Waren zum großen Teil vorenthalten. Ein Buchprüfer, der als Zeuge vernommen wurde, bezeichnete die Buchführung beim Wirtschaftsband als „miserabel“. Viele der Rechnungen waren fingiert. Die Unregelmäßigkeiten wurden erst aufgedeckt, als ein neuer Angestellter beim Wirtschaftsband tätig war und dann Anzeige erstattete.

Wenn die Öffentlichkeit auch geneigt ist, manchmal Verfehlungen, die vor der Währungsreform vorgekommen sind, in milderem Lichte zu sehen, weil der Notstand der Zeit das Rechtsbewußtsein untergraben hatte, so handelt es sich bei dem Tuttlinger Fall doch um derart verbrecherische Manipulationen, daß dafür keinerlei Entschuldigungsgründe geltend gemacht werden können. Die jetzt vor Gericht stehende Ehefrau des Verstorbenen mag gewiß an den Machenschaften ihres Mannes weniger teilgenommen haben, aber die Mengen der durch das sogenannte Pri-

vattager Baumgarten gegangenen und den Kranken damit entzogenen Lebensmittel war nicht unbedeutend. Zum ersten Male erfährt jetzt die Öffentlichkeit durch die Verlesung der Anklageschrift, um welche gewaltigen Mengen Lebensmittel und Waren es sich gehandelt hat, die von 1946 bis Mai 1949, also noch in der D-Mark-Zeit, sonst nur verrentet wurden. Frau Baumgarten sagte im Laufe ihrer Vernehmung, ihr Mann habe täglich zwei Flaschen Sekt und dazu noch erhebliche Mengen Schnaps getrunken. Die Anklage führt deshalb auf 912 Flaschen Sekt als unterschlagen an. Was weiter verschoben wurde, geht über die Hutshaur:

Man höre und staune ein wenig zugleich: 6734 Kilo Fleisch und Fleischkonserven, 2638 Kilo Zucker, 188 Kilo Käse, 146 Kilo Schweineschmalz, 588 Kilo Teigwaren, 833 Kilo Nahrungsmittel, 751 Kilo schwarzer Tee, 7633 Liter Schnaps und 4182 Liter Wein.

Also Mengen, die Tausenden von Kranken hätten zugute kommen sollen, während sie durch Baumgarten in andere Kanäle geflossen sind. Dieser Prozeß war nur der Auftakt zu weiteren Verhandlungen, die noch gegen Abnehmer dieser Waren vor der Strafkammer in Rottweil geführt werden sollen.

Es ist hoffentlich der letzte Skandal dieser Art in Südwürttemberg, denn schließlich liegen ja Gott sei Dank die turbulenten Zeiten hinter uns und viele beginnen allmählich doch wieder, die Wege der Ordnung und des Anstandes vorzuziehen.

Schuppner in den Handel gebrachten Bilder erworben.

Nach den bisherigen Ermittlungen ist Schuppner bereits siebenmal einschlägig wegen Urkundenfälschung, versuchten und vollendeten Betruges im Kunsthandel vorbestraft. Er hatte vor dem Kriege Bilder, die in Deutschland verboten waren, — darunter eigene Werke —, in Paris verkauft und Fälschungen französischer Maler nach Deutschland gebracht. 1933 war ihm als Expressionisten das Malen verboten worden.

Denunzianten verurteilt

Pforzheim. Wegen Denunziation verurteilte das Pforzheimer Schöffengericht den amtierenden Bürgermeister von Mühlhausen bei Pforzheim, Helmut Köhle, zu 50 DM und die Frau des ehemaligen Ratsschreibers von Mühlhausen zu 20 DM Geldstrafe. Die Verurteilten wurden beschuldigt, im Jahre 1945 sechs Personen wegen Denunziation bei der amerikanischen Sicherheitspolizei angezeigt zu haben.

Das Schicksal des Obersalzbergs

München. Das ehemalige Gut Hitlers auf dem Obersalzberg ist an die Verwaltung des Landesamtes für Wiedergutmachung zurückgegeben worden. Wie der bayerische Landwirtschaftsminister Dr. Schlögl am Freitag vor dem Haushaltsausschuß des Landtags bekanntgab, sei das Gut unrentabel gewesen. Es solle entweder für Schulzwecke oder für den Fremdenverkehr verwendet werden.

Bochumer Festhalle bleibt

Bodum. Jugoslawien hat sich bereit erklärt, als Reparationsersatz für die ihm zugesprochene Bochumer Festhalle Stahl anzunehmen. Damit soll in Jugoslawien ein ähnliches Gebäude erbaut werden. Die Halle, Stätte des Katholikentages im September, wird also nicht demontiert. Für die Erhaltung hatte sich der Kölner Erzbischof Kardinal Frings stark eingesetzt.

Falsche Titel und Papiere

Bielefeld. Der ehemalige stv. Hauptabteilungsleiter im Verwaltungsamt für Wirtschaft in Minden, Hansjochim Seidenschneider, wurde von der Strafkammer zu fünf Jahren Gefängnis und 20 000 DM Geldstrafe verurteilt. Seidenschneider wurde des Kriegswirtschaftsverbrechens, des Betruges, der Unterschlagung und der versuchten Erpressung schuldig befunden. Er hatte sich ferner unbefugt einen akademischen Grad und die Dienstbezeichnung Rechtsanwalt zugelegt. Seidenschneider hatte sich 1947 mit Hilfe falscher Titel und Papiere in das Verwaltungsamt für Wirtschaft einstellen lassen und dort umfangreiche Schiebungen begangen.

Ostflüchtlinge verunglückt

Herford. Bei einem Verkehrsunfall auf der Autobahn bei Bad Oeynhausen kam der Anhänger eines mit 30 Ostflüchtlingen besetzten Lastzuges ins Schleudern, prallte gegen einen Grenzstein und stürzte die Böschung hinunter. Es gab einen Toten, sechs Schwer- und sieben Leichtverletzte.

Geschäftszeit:

Unsere Geschäftsstelle ist geöffnet
Montag bis Freitag: 7.30—12.00 Uhr
11.00—18.00 Uhr
Samstag: 7.30—12.00 Uhr.

Reutlinger General-Anzeiger
Burgstraße 3—5 / Fernruf 344/45.

Verlag Reutlinger General-Anzeiger
Ortel & Spöcker, Burgstr. 3—5
Inh. Eugen Lachenmann
Chefredakteur: Dr. Josef Forderer
Chef vom Dienst: Fritz Jäkel
Für den Inhalt verantwortlich: Fritz Jäkel
(Politik und Wirtschaft), Dr. Josef Forderer
(Kultur und Unterhaltung), Werner Schmahl
(Lokales), Otto Aitel (Landesdienst).

Von Dschingis Chan zur Atombombe

„Weltgeschehen auf einen Blick“ — Eine neue Arbeit v. Franz Georg Brustgi

Ein schmales, grünes Bändchen mit einer eingeleiteten Zeittafel ist das erste Buch, das dem „Reutlinger General-Anzeiger“ zur Besprechung auf den Redaktionstisch gelegt wurde. Bescheiden zeichnet sein Verfasser, Franz Georg Brustgi, nur als „Bearbeiter“. Ausdrucksvoller ist schon der Titel „Weltgeschehen auf einen Blick“ — 750 Jahre abendländischer Kulturentwicklung in einem Schaubild mit Kulturlexikon. Brustgis Name ist uns bis heute aus der schönen Literatur und der feinsinnigen Erzählkunst geläufiger als aus den Bezirken der kulturgeschichtlichen Forschungsarbeit, wenn gleich schon seine Sagen- und Märchenbücher wie auch sein „Vischer-Brevier“ in diese Richtung weisen. Mit dem nun in mehrjähriger unermüdlicher Kleinarbeit fertiggestellten Bändchen will Brustgi eine Lücke schließen helfen, die er schon als Student empfand: daß man nämlich nur Daten, Werke und Namen lernte, ohne zugleich die pädagogischen Hilfsmittel zu einer geistigen Zusammenschau des Gelernten zu besitzen. Daß ein Dichter, der der deutschen Literatur einen „Eustachius Holderling“, eine zarte und zugleich doch weltgewandte Lyrik schenkte, von sich aus den Weg zu einem solchen Unternehmen findet, zeugt ebensosehr von der Vielseitigkeit seines Wissens wie von seinem Verantwortungsfühl vor dem schöpferischen Geist und den kulturellen Leistungen der Menschheit.

Die Versuche, solche zusammenschauen den Uebersichten zu schaffen, sind unseres Wissens nicht neu, aber ihre Mängel in

der Praxis lagen offen zutage. Brustgi geht auf einen neuen Wege vor. Er legt ein großes Schaubild an, auf dem in horizontalen Linien die Lebensdaten jener Persönlichkeiten aufzeichnet sind, die in Philosophie und Dichtung, in den bildenden Künsten, in der Musik, den Naturwissenschaften und der Geschichte durch ihre Taten und Werke dem Zeitalter ihren Stempel aufdrücken oder der kulturellen und zivilisatorischen Entwicklung neue Impulse geben. Indem die obengenannten Gebiete der Betätigung des menschlichen Geistes auf dem Schaubild vertikal übereinander gelagert werden, erreicht er, daß das Gleichzeitige und das Nacheinander wie auch die Ueberschneidungen der geistigen Strömungen der Jahrhunderte deutlich vor das Auge treten. Nicht weniger als 833 Namen sind auf diese Weise in der entstehenden Zeittafel festgehalten, einzelne besonders einschneidende Ereignisse in der Entwicklung der letzten siebenhundert Jahre — von Dschingis Chan bis zur Atombombe — noch besonders markiert. Das 46 Seiten umfassende Kulturlexikon mit insgesamt 2000 Namen von Persönlichkeiten der abendländischen Geistesgeschichte, ihren Lebensdaten und Hauptwerken ergänzt und erweitert die Einsicht in die Zusammenhänge. Bezeichnend und bezeichnend sind in das Schaubild künstlerische Bildbeigaben des Reutlinger Graphikers Karl Langenbacher eingestreut, die in besonders sinnfälliger Weise und mit feinem Geschmack die kulturelle Absicht der Brustgischen Arbeit unterstreichen.

Ein Reutlinger Dichter und — wir möchten ihn gerne für uns reklamieren, auch wenn seine Wege in Eningen stand — ein Reutlinger Graphiker und ein Reutlinger Verlag (Schaubild und Kulturlexikon) sind im Continental-Verlag, Reutlingen, erschienen — das gab einen guten Klang. Das Bändchen und die Tafel sind die richtigen Hilfsmittel für alle Lernenden, für den reiferen Oberschüler, den Studierenden, wie überhaupt für jeden geistig interessierten Menschen. Die Tafel eignet sich auch hervorragend zum Aufhängen in Schulklassen und Bürräumen und böte auch überall da, wo man seine Zeit mit Warten verbringen muß, Gelegenheit zu fruchtbarem Nachdenken oder anregenden Diskussionen.

Auserlesene Meisterwerke

Die Kunstausstellung im Heimatmuseum. Anßlich der noch bis zum 1. November geöffneten Ausstellung des Münchener Künstlerbundes „Isar“ im Heimatmuseum hielt am vergangenen Sonntag der Schriftführer der Vereinigung, Rob. Bischoff, einen gutbesuchten, interessanten Vortrag, der zur Kunst der ausgestellten Bilder führte, gleichzeitig aber auch die Notlage unserer heutigen Künstler aufzeigte. In harmonischer Anordnung werden unter Bevorzugung württembergischer Künstler Gemälde und Aquarelle von über 20 lebenden und verstorbenen Malern aller Altersstufen gezeigt, die in allen stilistischen Variationen der naturalistischen und impressionistischen Kunstepoche angeordnet. Ueberwiegend sieht man auserlesene Meisterwerke die Ausdruck feinsten Kulturempfindens sind und durch ihre Schönheit von Mensch zu Mensch sprechen. Sie erfreuen das Auge und wecken problemvolles, reines, lebhaftes Einfühlungsvermögen und wirken genutzbereichernd. Landschaftsbildnisse stehen im Vordergrund. Als Gast der Aussteller ist unser einhei-

mischer Maler Bruno Hein mit seinem sehr lebenswahren Porträt unseres ersten Bundespräsidenten Prof. Dr. Heuß vertreten. Es erregt warmes Interesse, kein Besucher wird diese reichhaltige Ausstellung ohne inneren Gewinn verlassen. Das schließt die Verpflichtung ein, in der ihm mäßigen Form Kunst und Künstler mit tragen und erhalten zu helfen.

Konzert in der Schweiz

Liedertafel-Concordia singt in Zürich. Die Chorgemeinschaft Liedertafel-Concordia 1833, die zusammen mit dem Liederkreis „Eintocht“ Metzlingen am 13. November d. Js das erste große Chorkonzert in der Friedrich-List-Halle veranstaltet, wird im kommenden Frühjahr auf Einladung von Schweizer Sangesfreunden in Zürich ein Männerchor-Konzert unter Leitung von Prof. Hugo Herrmann geben.

Reges Leben im Musikverein

Bewährte Musiker geehrt. Der Musikverein Reutlingen, immer aktiv in seinen Bemühungen, der Stadt und ihrer Bevölkerung mit einer gutgeleiteten Kapelle zu dienen, hat auch im letzten Vierteljahr wieder eine rege Tätigkeit entfaltet. Wie Vorstand Eugen Epp in einer gut besuchten Mitgliederversammlung, bei der die Anwesenden ehren ihrer verstorbenen Vereinsfreunde Max Eisele und Robert Sauer gedachten, berichtete, hat der Verein in den letzten drei Monaten wieder eine Reihe von Freikonzerthen für die Massen des Bürgerspiels durchgeführt, bei Veranstaltungen hiesiger Vereine mitgewirkt, laufend die musikalischen Kräfte für die Aufführungen des Naturtheaters zur Verfügung gestellt und auch bei den Festplatzkonzerten anlässlich der Ausstellungen gute Musik vermittelt. Mit Ehrenurkunden für 40jährige treue Mit-

arbeit und der silbernen Nadel des Volksmusikerverbandes Württemberg-Hohenzollern konnte er die aktiven Musiker Otto Decker, August Nachmann und August Bauer auszeichnen. 5 Musikzöglinge haben sich wieder als Nachwuchskräfte in den Verein eingereiht. Vorstand Epp machte weiter davon Mitteilung, daß auf dem Verbandstag in Sigmaringen Dr. Holle-Reutlingen zum 1. Verbandspräsidenten gewählt wurde. Bei der Bezirksversammlung in Sigmaringen wurde Stadtrat Vollmer-Rottenburg zum 1. Eugen Klotz-Eningen zum 2. Bezirksvorsitzenden gewählt. Das Bundesmusikfest wird im Juli 1950 in Rottenburg abgehalten.

„Krebsforscher“ in der Heilanstalt

Cuxhaven. Der „Krebsforscher“ Paul Mosler aus Altenburg ist am Freitag auf Veranlassung der Kreisverwaltung Land Hadeln zur Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Heil- und Pflegeanstalt gebracht worden. Er hatte mit der Behauptung, den Krebserrger entdeckt und auch Heilmittel dagegen entwickelt zu haben, Aufsehen erregt. Mosler ist nach Ansicht des Medizinalrats Dr. Tinschert vom staatlichen Gesundheitsamt in Otterndorf geisteskrank.

Theaterfahrten nach Stuttgart

Mittwoch, 26. 10. 49. Die Weltensaison im Metropol-Palast in Stuttgart: „Kalanag“. Beginn 20.30 Uhr. Abfahrt Reutlingen 18.45. Freitag, 28. 10. 49. „Wiener Blut“. Operette von Johann Strauß, im Großen Haus der württ. Staatstheater. Beginn 19.30. Abfahrt 18 Uhr vom Marktplatz. Sonntag, 30. 10. 49. „Die Zauberrötte“. Oper von Mozart, im Großen Haus der württ. Staatstheater. Beginn 19.30 Uhr. Abfahrt in Reutlingen mit Lux-Omnibus 18 Uhr vom Marktplatz. Theaterkarten und Fahrkarten zu diesen Fahrten im Reutlinger Reisebüro und Stadt-Konzertbüro.

REUTLINGER RÜNDSCHAU

Es ist wieder da!

Nun ist er wieder da, der „General“, freudig begrüßt von seiner früheren großen Lesergemeinde, spannend erwartet von denen, die ihn endlich kennenlernen wollen. Wie oft wurde in den letzten Jahren, an uns die Frage gerichtet, wann der „General“ wohl wiederkomme, wann Reutlingen endlich wieder eine eigene Zeitung haben werde.

Jetzt ist der „General“ wieder da und er wird seinen Weg nehmen in die Wohnungen der Arbeiter und Bauern, der Handwerker und Gewerbetreibenden. Er wird zu Hause sein am Neckar und an der Lauchert, auf der Alb und in den Tälern der Erms und der Echaz, überall dort, wo Stadt und Land im großen Reutlinger Wirtschaftsgebiet im Wechselspiel der Kräfte stehen. Jung und alt wird ihn als Freund der Heimat begrüßen, als einen lang entbehrten Freund, von dem man sich vor 10 Jahren nur ungern trennte. Und mit Genugtuung werden die alten Reichstädter feststellen: daß nun Wirklichkeit wurde, was man seit mehr als fünf Jahren ersieht: für Reutlingen die eigene Zeitung.

Nena Kara kommt

Experiment in Reutlingens Straßen

Nena Kara, der große Telepath und Meister der indischen Yoga-Kunst, über den die Presse in den letzten Monaten Wunderdinge berichtete, kommt anfangs des kommenden Monats nun auch zu einem Gastspiel nach Reutlingen.



Man mag über die Möglichkeiten des Gedankenlesens denken wie man will, eines steht jedoch fest, daß die Leistungen und Experimente Nena Karas außergewöhnlich sind und ans Unfaßbare grenzen. In Hamburg hat Nena Kara den vom dortigen Polizeichef versteckten Filmschauspieler Hans Albers durch Gedankenübertragung ausfindig gemacht, trotzdem das Versteck acht Kilometer vom Ausgangspunkt des Experimentes entfernt war. Mit unglaublicher traumwandlerischer Sicherheit entdeckte er in Hannover eine in der Mauerspalte einer abgelegenen Ruine verborgene Kaffeebohne. Wie in allen Städten, in denen er auftritt, wird Nena Kara auch in Reutlingen ein solches Such-Experiment, zu dem ihm von der Presse eine Aufgabe gestellt worden wird, durchführen. Dieses Straßen-Experiment findet am Montag, den 31. Oktober, 16.00 Uhr, vom Marktplatz aus statt. Wir weisen unsere Leser schon heute auf diese Demonstration ungewöhnlicher Fähigkeiten wie auch auf das im Olympiathater stattfindende Gastspiel des Meisters der Gedankenlesekunst hin.

Bekannte Reutlinger

„Bitte schön,“ darf ich Ihnen eine Zeitung anbieten, eine Tageszeitung, eine illustrierte? Oder darf es sonst etwas sein? Eine Sportzeitung, eine Rundfunkzeitung, oder den neuen Piccolo? Etwas für die werte Frau oder die Kinder?“

Pünktlich wie der Weck auf dem Laden tritt der wuselnde kleine Mann mit den funkelnden Augenlein in Ihr Stammlokal, beugt sich höflich zu Ihnen nieder und bietet Ihnen ein Blatt zum Kaufe an. Richard Schauwecker betreibt seinen Zeitungsverkauf seit 1945. Die Emsigkeit, mit der er sein Geschäft versieht, hat ihn zu einer bekannten Erscheinung im Straßenbild gemacht. „Ich kann die verschiedensten Charaktere bei meiner Arbeit studieren,“ erzählte er uns, „aber die meisten Menschen sind höflich und anständig zu mir.“ Mit Worten hoher Anerkennung spricht er von seinen Stammkunden. Später müssen sich vorsehen, denn er ist nicht auf den Mund gefallen und hat oft die Lacher auf seiner Seite. Spät in der Nacht tritt er den Weg zur wohlverdienten Ruhe an. Mäde stellt er seinen Koffer ab. Aber am anderen Morgen, zu früher Stunde schon, hören Sie wieder die bekannte Stimme: „Bitte schön, darf ich Ihnen eine Zeitung anbieten, eine Tageszeitung, eine illustrierte, oder darf es sonst etwas sein?“



Das ist er: Richard Schauwecker

Totale Mißernte unserer Weingärtner

Die Kelter bleibt geschlossen / Der Metzingen rar, aber ein guter Tropfen / Auch der Grafenberger Wein gut geraten

Verlassen liegt sie da, unsere Kelter, deren Tore geschlossen sind und in der sonst zu dieser Jahreszeit das geschäftige Treiben der Weingärtner den Passanten zum Verweilen anhielt. Niemand ist zu sehen, geschweige denn ein Ton zu hören. Vergebens daher auch das Ausschauhalten nach diesem oder jenem der 70 im Stadtgebiet ansässigen Zünftler, die aus ihren Handkarren das von alt und jung so begehrte Traubengewächs stadteinwärts bringen, dabei umgeben von einer Schar von Kindern, die nur auf einen unbewachten Augenblick warten, um von den Trauben kosten zu können.

Beklemmend ist diese Ruhe und besorgniserregend. Die Vermutung, daß die heutige Weinernte schlecht ausfällt, scheint sich zu bewahrheiten. Und leider ist dem so. Zunächst gemacht sind die im vergangenen Frühjahr berechnete Hoffnungen und Wünsche auf einen guten 49er-

Tropfen, da der Mai mit seinen kalten Frösten die zarten Gescheine zum Erfrieren brachte. Was seinerzeit der Frost nicht zerstörte, fiel während der vergangenen Wochen der gefräßigen Vogelwelt zum Opfer, die nichts verschonte. Von wenigen Eimern abgesehen, die insgesamt eingebracht werden konnten, wurde nichts erzielt. Wie letztmalig im Jahre 1892 kann man so heute von einer totalen Mißernte sprechen, die eine Weinlese von vornherein illusorisch machte. Dies zum Leidwesen aller, die einen guten Tropfen heimischen Weines lieben.

Nach Ansicht von Karl Walz, dem Nestor der Reutlinger Weingärtner, den wir um seine Meinung befragten, wäre der 49er in seiner Güte dem letztjährigen, der 84 Ochsle-Grad zählte, in nichts nachgestanden. Vom kommenden Jahr erhoffen die Weingärtner eine gute Ernte, da sich das Holz der Rebstöcke bereits wieder einigermaßen erholt hat. Dies gilt vor allem für die Syl-

vaner und die Portugiser, jene Sorten, die sich für das Reutlinger Klima am besten eignen.

Doch nicht überall ist die Weinernte so verheerend ausgefallen, wie gerade in der Achalmstadt. Im nahe gelegenen Metzingen konnte ein Zehntel des vorjährigen Durchschnittsertrages erzielt werden. Was die Güte des Metzinger Weines anbelangt, so kann die freudige Feststellung getroffen werden, daß der Sylvaner seit 50 Jahren nicht mehr die Qualität aufwies, wie gerade heuer. 81 Ochsle-Grad konnten gemessen werden! Die Weinbaugenossenschaft Metzingen wird sich darob nicht über mangelnden Absatz ihres Weines zu beklagen haben. Auch in Grafenberg ist man mit dem wenigen Ertrag zufrieden. Wohl ist dort die Qualität nicht so hervorragend wie in Metzingen, aber immerhin konnten auch hier 81 Ochsle gemessen werden.

Den Reutlinger Weingärtnern bleibt vor derhand nichts weiter zu tun übrig, als auf ein gutes Weinjahr 1950 zu hoffen, dessen Ertrag sie voll auf für das jetzige Mißgeschick entschädigt.

Ein süffiger 49er Most

Der heutige Reutlinger Gärmost mißt bis zu 81 Ochsle-Grad

Trotz der durch Matenkälte und Trockenheit bedingten kärglichen Obsternte haben die heimischen Kufereien seit Wochen vollauf zu tun. Kein Tag vergeht, an dem nicht vom frühen Morgen bis zum späten Abend gearbeitet wird. Ununterbrochen hält der Zustrom derer an, die in ihren Baumgütle auf der Bloos, am Georgenberg und bei der Achalm einige Zentner Mostobst ernten konnten, oder die sich im Oberland Obst besorgten und dort 12 bis 14 Mark für den Zentner bezahlten. Ein Teil des zu vermostenden Obstes wurde auch aus dem Ausland bezogen, insbesondere aus der Schweiz, Holland und Frankreich, doch handelte es sich hierbei fast ausschließlich um Tafelobst, das für Süß- und Gärmost wenig geeignet ist. Während das heimische Mostobst durchschnittlich einen Gütegrad von 75° Ochsle erreicht, mißt jenes kaum 50° Ochsle, was verständlicherweise die Qualität des Mostes verringert. Obwohl dies allgemein bekannt ist, hält der Erwerb ausländischen Obstes unvermindert an. Die Käufer gehen von dem Gedanken aus, lieber ein Faß voll weniger qualitativem Mostes im Keller zu haben, als gar keinen. Wer den Schwaben kennt, dessen Leib- und Magengetränk nun einmal der Most ist, der weiß diese Haltung zu billigen.

Unter diesen Umständen ist es weiter nicht verwunderlich, wenn die Mostpressen ständig in Betrieb sind und der Trester, jene ausgequetschte braune Obstmasse, die nach dem Pressen zurückbleibt und die von den Gomaringer Pommiswerken zur Herstellung von Geliemitteln verwandt werden, sich zu Bergen häuft. In den einzelnen Reutlinger Kufereien werden täglich 250 Zentner Obst zu Most verarbeitet und zwar in der Hauptsache zu Gärmost. Nur in wenigen Fällen, in Fachkreisen spricht man von 2 Prozent, wird Süßmost verlangt — dies fast ausschließlich von Familien mit mehreren Kindern.

Obwohl die Trockenheit sich auf das Wachstum des Obstes hemmend auswirkte und im Vergleich zu früheren Jahren durchweg kleinere Früchte geerntet wurden, ist

der diesjährige Most hervorragend und süffig. Wer das Glück hatte, an der Sonnenseite der Achalm ein Obstgut zu besitzen, kam dabei am besten weg. Die dort gewachsenen Äpfel und Birnen ergaben einen Most, der bis zu 81 Ochsle-Grad mißt. Wahrhaftig ein nicht zu verachtender Tropfen, den sich jeder in seinen Keller wünscht!

Falls der ausländische Obstimport anhält, wird noch bis Mitte November in den Kufereien Hochbetrieb herrschen. Dies ist nicht nur erfreulich für die Küfer selbst, sondern vor allem für diejenigen, die bis zum Mosten im nächsten Jahr all die Monate über etwas zu trinken haben wollen. Den Reutlingern aber, denen es nicht möglich war, zu mosten, raten wir, demnächst einen „mostfesten“ Bekannten aufzusuchen. Der Besuch wird sich lohnen!

60 Jahre gemeinsam durchs Leben

Diamantene Hochzeit in Wannweil — Glückwunsch der Staatsregierung

WANNWEIL. Im Kreise ihrer Angehörigen feierten vergangenen Samstag Abteilungsleiter a. D. Mathias Weisser und Maria, geb. Hau, in geistiger und körperlicher Frische das seitene Fest der Diamantenen Hochzeit. 60 Jahre gingen die beiden im hohen Alter stehenden Men-



schens gemeinsam durchs Leben und wer sie zusammen durch den Ort gehen sieht, spürt, daß sie glücklich sind. Früher in Schramberg beheimatet, übersiedelten die Jubilare im Dezember 1939 nach hier, wo sie sich bald einlebten und einen kleinen Freundeskreis schufen, der ihnen treu ergeben ist. Namens des Staatspräsidenten wurde den hochbetagten Eheleuten ein Glückwunschschreiben der Staatsregierung überreicht und auch die Gemeinde ließ es sich nicht nehmen, die beiden Jubilare mit einem Angebinde zu überraschen. Seitens der Einwohnerschaft gingen dem Jubelpaar zahlreiche Segenswünsche zu und das Haus Brühlstraße 7, in welchem die Hochbetagten wohnen, war schon lange nicht mehr so bevölkert, wie gerade am vergangenen Samstag. Dem 84-jährigen diamantenen Hochzeiter und seiner im 83. Jahre stehenden Ehefrau gratulieren wir nachträglich aufs herzlichste und hoffen, daß ihnen weiterhin ein geruhvoller Lebensabend vergönnt sein möge.

80 Jahre alt

Maria Hornung arbeitet in alter Frische

Am heutigen Montag feiert Frau Marie Hornung, Tübinger Straße 64, ihr 80. Wiegenfest. Bereits seit Jahrzehnten in Reutlingen wohnend, interessierte sich die Alterjubilare schon immer für das Geschehen ihrer schwäbischen Heimat. Kein Tag vergeht, an dem sie sich nicht mit kleineren häuslichen Arbeiten beschäftigt. Ihr Gesundheitszustand ist noch der beste, so daß sie in der Lage ist, Spaziergänge in die nähere Umgebung zu machen. Möge sich die Hochbetagte im Kreise ihrer Angehörigen noch lange Jahre geistiger und körperlicher Rüstigkeit erfreuen.

Ein Siebziger

Schreinermeister Hermann unermüdlich tätig

Der in der Oberamtsstraße wohnhafte Schreinermeister Friedrich Herr-

Sieg auf dem Parkett

Reutlinger Erfolg beim Tanzturnier

Langsamer Walzer, Tango, Wiener Walzer, langsamer Foxtrott u. Foxtrott waren für die Junioren-Klasse als Turniertänze beim ersten Berufstanzturnier vorgeschrieben, das kürzlich in Bad Cannstatt durchgeführt wurde. Es ging um den Großen Preis von Stuttgart. Veranstalter war die Fachgruppe Tanzlehrer-Bühnengenosenschaft. Aus ganz Württemberg hatten sich Teilnehmer eingefunden. Gewertet wurden:



Das Tanzpaar Wittmann-Pfander

Technik, Raumdisziplin, Linienführung, Stil, musikalisches Einühlungsvermögen und tänzerische Ausdrucksgestaltung sowie das äußere Bild des Paares. Tanzlehrer Julius Pfander aus Reutlingen errang bei diesem Turnier mit seiner Partnerin Fräulein Wittmann-Stuttgart den 2. Preis, nachdem es bis zu den beiden letzten Tänzen führte. Erster Sieger wurde das Paar Herr und Frau Schmid, Stgt.-Vaihingen. Herrn Pfander gratulieren wir herzlich zu seinem Erfolg auf spiegelndem Parkett.

mann, der jedem Alteilgesessenen bekannt ist, konnte dieser Tage sein 70. Lebensjahr vollenden. Aus diesem Anlaß brachte ihm die Bläsergruppe des Symphonie-Orchesters sowie der Sängerkreis, dessen Ehrenmitglied er ist, ein Ständchen, für das der Hochbetagte sichtlich bewegt dankte. Trotz seines hohen Alters ist der Jubilär noch immer in seinem Beruf, an dem er hängt, tätig. Wo es etwas zu reparieren gibt, ist er immer zur Hand. Hilfsbereit und zuvorkommend, sicherte er sich schon früh einen großen Kundenkreis. Der Krieg hat jedoch auch in seine Familie eine schmerzliche Lücke gerissen. Sein jüngster Sohn fiel in Stalingrad und sein ältester befindet sich noch heute in russischer Gefangenschaft. Beide Söhne vermißt Friedrich Hermann sehr. Auf die baldige Heimkehr seines Ältesten hofft er täglich. Möge ihm mit diesem ein baldiges Wiedersehen vergönnt sein.

Was bisher geleistet wurde

Heimatvertriebenen-Versammlung

Um einen Rechenschaftsbericht des Kreisvertrauensrates entgegenzunehmen, versammelten sich die im Kreis Reutlingen ansässigen Heimatvertriebenen am Sonntag, 30. Oktober, um 14 Uhr in der Listhalle. Der Versammlung geht eine Tagung am Vormittag um 9 Uhr voraus. Zu der Großversammlung werden Oberbürgermeister Kalbfell, der Staatskommissar für die Umsiedlung, Dr. Schäfer, und der Vorsitzende des Verbandes der Heimatvertriebenen, Dr. Kautzor-Tübingen, sprechen.

Rassegeflügelzüchter in Hannover

Gottlieb Keppler-Pfllingen mit der goldenen Ehrennadel des Bundes ausgezeichnet

Bei der Deutschen Junggeflügelschau, die am Samstag und Sonntag auf dem Messegelände in Hannover-Laatzen durchgeführt wurde und die die Rassegeflügelzüchter aus allen Zonen Deutschlands vereinigte, fehlten auch die Reutlinger Rasse-

geflügelzüchter nicht. Diese größte deutsche Schau, die mehr als 10 000 Nummern Hühner, Tauben, Puten und Wassergeflügel zeigte, hatten einen Rekordbesuch aufzuweisen. Zum ersten Male trat der neue-



Unsere Rassegeflügelzüchter auf der großen Hannover-Schau (Gea-Photo)

des goldenen Ehrennadel durch den Präsidenten verliehen. Wir gratulieren Herrn Keppler zu dieser hohen Auszeichnung, die eine Ehrung aller Rassegeflügelzüchter unserer Heimat bedeutet.

22000 Personen zeigten Interesse

Sonntäglicher Rekordbesuch der Obstausstellung

Sie ist nun vorüber, die Obst-Lehr- und Leistungsschau, die während der vergangenen acht Tage zahlreiche Besucher aus nah und fern angelockt hatte. Insgesamt waren es 22 000 Personen, welche die Ausstellung besichtigten oder die an den Tagungen der einzelnen Fachverbände teilnahmen. Als 20 000. Besucher durchschritt Herr Karl Schmid aus Einigen am gestrigen Sonntag gegen 15 Uhr die Eingangspforte. Ihm wurde aus diesem Anlaß eine Ueberrandung in Form von drei Zentner Tafelobst zuteil, gestiftet von der Ausstellungsleitung. Bis zur letzten Stunde war der Besucherandrang groß. An den Eingängen stauteten sich die Menschen und die Kassiere kamen mit der Kartenausgabe kaum nach. Auf dem Ausstellungsgelände selbst herrschte reges Treiben. Sämtliche Hallen waren dicht bevölkert. Eine eingehende Besichtigung der Schau daher unmöglich. Man wurde geschoben und gedrängt. Einzelne Köpfe waren zuweilen von Menschen umlagert, daß es geradezu

unmöglich war, die zur Schau gestellten Erzeugnisse zu betrachten. In der Hauptsache setzte sich der sonntägliche Besucherkreis aus Landwirten, Obstbauern, Kleingärtnern oder Mitgliedern einschlägiger Verbände zusammen. Vereinzelt sah man auch einheimische Personen. Diese waren jedoch zu zählen. Wenig Bedeutung beigemessen wurde dem Kleingärtnertreffen in der Turnhalle. Hierzu hatten sich lediglich 80 Personen eingefunden. Diese bekundeten jedoch um so mehr ihre gegenseitige Verbundenheit. Kreisvorstand Binders auftrübende Worte fielen daher auf fruchtbaren Boden, nicht minder auch die von Bundesvorstand Beck und Fachberater Schreiner-Stuttgart. Letzterer referierte über „Obstbau und Kleingarten“. Am Abend zeigte der Bund für Vogelschutz Aufklärungsfilme. Auch hier war der Publikumskreis ein kleiner. Dies zum Leidwesen der Veranstalter. Man hätte sich einen gloriereichen Abschluß der Schau denken können.



Gea-Sport



Aktuelle Berichte vom Spiel- und Sportgeschehen am Wochenende

Südliga: Tabellenspitze unverändert

Eintracht Singen weiterhin vorn — Reutlingens knapper Sieg

Von den 4 Spitzenreitern hatte der Tabellenerste Eintracht Singen am Sonntag die schwerste Aufgabe. Während seine Konkurrenten auf eigenen Plätzen spielten, mußte er zum Vorjahresmeister Fortuna Freiburg, der als Favorit antrat. Die Gäste vom Hohentwiel machten jedoch alle Vorhersagen zunichte und konnten, vor allem infolge krasser Abwehrfehler bei den Fortunen, einen 2:0-Sieg herausspielen, der ihnen weiterhin die Tabellenführung mit 11,3 Punkten erhält. Der Tübinger SV, die einzige Mannschaft der Südliga ohne Punktverlust, konnte gegen die im unteren Tabellendrittel stehenden Gäste vom VfL Schweningen nur mit knapper Not seinen Nimbus bewahren. Ueberzeugender konnte sich der VfL Konstanz den 2. Tabellenplatz sichern. In einem überlegen und mit großem Elan geführten Spiel besiegten sie den Neuling, Sportfreunde Lahr, der jedoch das Ehrenwort verdient hätte, mit 5:0. Eine sehr gute Leistung vollbrachte auch der SV Rastatt, der gegen den VfL Freiburg allerdings viel Schußpech hatte und mit 2:0 einen unverständigen knappen Sieg erzielte. Die SSV Reutlingen schob sich durch einen äußerst knappen 1:0-Erfolg in Trossingen zur Spitzengruppe vor. Auf den 7. Platz schob sich der ASV Villingen durch einen hohen 6:0-Sieg über Offenburg vor, das in sieben Spielen erst ein Tor schießen konnte, jedoch aus drei unentschiedenen Spielen drei gute Punkte aufzuweisen hat und damit an vorletzter Stelle der Tabelle steht. Die SG Friedrichshafen konnte sich durch einen knappen 1:0-Sieg über den Neuling Kuppenheim vom viertletzten auf den 10. Platz vorschieben. Im Spiel der Meulinge ASV Ebingen gegen SV Hechingen blieben die Einheimischen mit 2:0 erfolgreich. Sie nehmen damit den 8. Tabellenplatz ein, während die Gäste ohne Pluspunkt weiterhin hoffnungsvoll das Schlußlicht bilden.

Glücklicher Gäste-Sieg!

Fortuna Freiburg — Eintracht Singen 2:0 (1:0)

Das für die Tabellenspitze der Südliga entscheidende Treffen in Freiburg endete mit einem nicht ganz erwarteten glücklichen Sieg der Gäste, nachdem der Vorjahresmeister Fortuna über zwei Drittel des Spieles überlegen war. Die Abwehr Singens, aus deren Reihen der Mittelfürer Berger und Torhüter Weber, sowie Dr. Joachimski herausragten, war jedoch allen Angriffen der Freiburg, die in der zweiten Halbzeit fast dauernd in der Hälfte Singens operierten, gewachsen. Demgegenüber stand die Freiburger Hintermannschaft zeitweise auf sehr schwachen Füßen. Beide Singener Tore waren groben Abwehrfehlern der Fortuna-Hintermannschaft zuzuschreiben. Singen spielte taktisch sehr klug mit 3 Mann im Sturm, der aber immer für Unruhe im Fortuna-Strafraum sorgte.

Fußten. Beide Singener Tore waren groben Abwehrfehlern der Fortuna-Hintermannschaft zuzuschreiben. Singen spielte taktisch sehr klug mit 3 Mann im Sturm, der aber immer für Unruhe im Fortuna-Strafraum sorgte.

Konstanzer Kanter-Sieg!

VfL Konstanz — Sportfreunde Lahr 5:0 (3:0)

Aus den verpaßten Gelegenheiten des Vorrundenspiels hatten die Konstanzer anscheinend insofern etwas gelernt, als sie diesmal die 23 Minuten drückender Überlegenheit temperamentvoll gleich mit drei Treffern ausnützten. Allerdings war diesmal der Gegner vor allem in der Abwehr, nicht besonders stark. Es gab manche Mißverständnisse mit dem Torhüter, die jedoch für die hohe Niederlage nicht entscheidend waren. Der Elan und der Fleiß der Lahrer hätte mindestens einen Gegentreffer verdient, zumal die Sportfr. die Partie wenigstens eine halbe Stunde lang offen hielten und dabei auch geschickte Spielzüge und technische Fertigkeiten zeigten. Obwohl die Platzzeit die letzten 20 Minuten mit 10 Spielern bestritt, kam sie im Endspurt noch zu zwei Erfolgen.

Harmloser Sechsen-Sturm!

Friedrichshafen — Kuppenheim 1:0 (1:0)

Der SV Kuppenheim, der eine sehr faire Mannschaft stellte, konnte in der ersten Halbzeit gegen die überlegen spielenden Ein-



Schnappschuß aus dem Spiel Tübingen-Reutlingen

Reutlingen mußte sich strecken

SpVgg-Trossingen gegen SSV. Reutlingen 0:1 (0:0)

SSV. Reutlingen: Braun; Wenz; Meier; Feuerlein; Strobl; Baum I; Scholler; Pfumm; Schwillke; Scheuffele; Baum II.

SpVgg. Trossingen: Preuk; Duffner; Vosseler; Baier; Pfister; Geisel; Messner; Rau; Weishaar; Rothfuß; Ahrend.

Tore: 73. Min. Pfumm 6:1.
Ecken: 3:7 (1:3); Zuschauer: 1500.
Schiedsrichter: Huber-Villingen.

Wer von den Reutlingern einen glatten Sieg bzw. ein ausgezeichnetes Spiel erwartete, wurde leicht enttäuscht. Der Grund lag vor allem in den unebenen Platzverhältnissen. Er lag den Gästen nicht. Man glaubte zwar, daß sie im Verlauf des Kampfes sich auf ihre Umgebung umstellen und ihr Spiel auf die Platzverhältnisse einstellen könnten, aber dem war nicht so. Vergebens wartete man auf die Entwicklung des Flachpasses, auf die Demonstration eines präzisen und kultivierten Zusammenspiels. Trossingen tat natürlich alles, um jede Entwicklung des Gegners im Keime zu ersticken und hier war es besonders der reaktionsschnelle Preuk, der linke Läufer Baier und Stopper Pfister, die sich den balltechnisch besseren Reutlingern mit Erfolg entgegenstellten. Darüber hinaus hatte es Trossingen durchaus in der Hand, ein Remis herauszuholen, doch der im allgemeinen zelebrierende Sturm vergab mehrere aussichtsreiche Gelegenheiten.

Die erste Halbzeit war gekennzeichnet durch eine leichte Feldüberlegenheit der mit

dem Wind spielenden Trossinger. Die SSV. vermochte sich aus der Umklammerung einfach nicht zu lösen. Als Baum II endlich mit einer weiten Vorlage Meiners davonjagte, hatte er mit einem Latenschuß reichlich Pech. Der Sturm konnte sich in diesem Abschnitt gegen die schnelle Trossinger Hintermannschaft nicht durchsetzen. Scheuffele übertraf seine Nebenleute durch starken körperlichen Einsatz und gutes Kopfballspiel.

Gleich nach dem Wechsel passierte Wenz ein böser Schnitzer. Er verteilte den Ball, der Rechtsaußen flachte vor dem herausstürzenden Braun zur Mitte, und Rau brachte das Kunststück fertig, aus 5 Metern übers leere Tor zu schießen. Nochmals hatte Trossingen eine große Chance, als Braun herauslaufend einen Ball falsch berechnete, aber nun wendete sich das Blatt. Allmählich spielte sich Reutlingen eine klare Feldüberlegenheit heraus. Die Abwehr dominierte mit weitem, luftschallendem Kopfballspiel. Scheuffele hatte mehrere aussichtsreiche Torgelegenheiten, doch gelang ihm nichts. Ein in der 65. Minute erzielter Tor von Pfumm annullierte der Schiedsrichter wegen Abseits. Eine Viertelstunde vor Schluß ist es endlich so weit. Eine schön herangelegte Ecke Baum II köpft Scheuffele überlegt zu dem links lauernden Pfumm. Der platziert und scharf ins lange Eck schließt.

Schiedsrichter Huber-Villingen leitete peinlich genau. Er brachte das Spiel ohne jeden Mißton über die Zeit.

heimischen in keiner Weise aufkommen. Die Kunst der Friedrichshafener ging aber nur bis zur Strafraumgrenze, wo sich die Stürmer in sehr schlecht gezielten Torschüssen gegenseitig überboten. Das einzige Tor des Tages erwies sich nach einer schönen Kombination der Linksaußen Langenmayer. Die zweite Hälfte verlief durchaus gleichwertig.

Offenburg zu hilflos!

ASV. Villingen — SV. Offenburg 6:0 (2:0)

Offenburg hatte, wie schon in den vorangegangenen Spielen, auch in Villingen kein Glück. Obwohl März wieder in der Sturmmitte spielte, gelang dem SV. nicht einmal ein Tor. In der ersten Halbzeit waren die Gäste allerdings leicht überlegen. Die Schwarzweißler fanden sich erst als Kugel nach einer halben Stunde die Führung für Villingen erzielt hatte. Dann wurde Offenburgs Torhüter Vogel verletzt, ein Verteidiger übernahm seinen Posten. Offenburg lieferte nun ein äußerst harmloses Spiel, und mußte sich in der zweiten Hälfte vollends geschlagen geben.

Spiel ohne Höhepunkte

ASV. Ebingen — ASV. Hechingen 2:0 (1:0)

Das erste Südligaspield der beiden Rivalen aus der Landesliga brachte einen verdienten Sieg der Ebingener Elf, die größtenteils überlegen spielte. Die Hechinger stellten eine aufopfernd spielende Mannschaft, die in ihrem Torhüter Sickinger, der eine höhere Niederlage verhielte, den besten Mann hatte. Der Sturm der Hechinger war ohne Durchschlagskraft.

Siegstor fiel in der 88. Minute!

SV. Tübingen — VfL. Schweningen 2:1 (0:1)

Auch in seinem fünften Spiel blieb Tübingen unbesiegt. Trotzdem wäre beinahe eine

in dieser Saison auf eigenem Platz die schwächsten Spiele zu liefern. Sein Sturm ließ auch hier wieder die sichersten Torchancen aus.

Rastatts Sieg nie gefährdet!

SV. Rastatt — VfL. Freiburg 2:0 (0:0)

Der Altkammler SV. Rastatt stellte sich vor heimischem Publikum in ausgezeichneter Verfassung. Erstrahls wieder mit Klump in der Hintermannschaft lieferte die Elf eine gute Gesamtleistung. Vor allem ließ die sehr si-

Altmeister Schalke immer stärker

Eppenhoff wurde verletzt (Armbruch) — Borussia kommt in Fahrt

Mit unerwarteten Ergebnissen endeten am Sonntag die Spiele der westdeutschen Fußball-Oberliga. Spitzenreiter Erkenschwick büßte einen, seine Verfolger Preußen-Dellbrück und Horst-Emscher gar beide Punkte ein, während Schalke durch einen doppelten Punktgewinn sich weiter nach vorne schob. Der 1. FC Köln begnügte sich gegen Horst-Emscher mit einem 4-Mann-Sturm. Diese Taktik sollte sich erfolgreich bewähren. Schäfer, Lehmann und Alexius sorgten für das 4:0. Hamborn 07 begann gegen Preußen Münster mit stürmischen Angriffen und erzielte bereits in der 5. Minute den ersten Treffer, der jedoch wegen unfairen Spiels nicht gegeben wurde. In der 12. Minute holte Hamborn durch Verwundung eines Elfmeters jedoch die fällige Führung heraus. Nach dem Wechsel kamen die Gäste besser ins Spiel. Zunächst verpaßte Lammers freistehend in der 50. Minute den Ausgleich, doch 5 Minuten später verwandelte Lech einen 30-Meter-Straßstoß zum 1:1. Ebenfalls ein 1:1 unentschieden gab es in Aachen zwischen der dortigen Alemannia und Rhenania Würselen. VfL. Bielefeld konnte dem westdeutschen Meister Borussia Dortmund auf die Fersen keinen erfolgreichen Widerstand entgegensetzen und kam mit 0:4 gewaltig unter die Räder. Gleichfalls mit 4:0 siegte der Duisburger SV. über das Tabellenschlußlicht Vohwinkel 80.

1. FC St. Pauli klar in Front

Mit dem 2:1-Erfolg über die spieltätige Kieler-Holstein-Elf gewann der FC St. Pauli eine Vorentscheidung in der Norddeutschen Fußballmeisterschaft und festigte seine Tabellenführung, da der HSV Hannover gegen Arminia über ein torloses Unentschieden nicht hinauskam. Concordia verboserte seinen Tabellenplatz und wurde Dritter nach einem schwer erkämpften und glücklichen

So war der richtige Tip!

Würtl.-Bad. Fußball-Toto	Wertung
VfB. Stuttgart — 65 Schweinfurt	3:0 1
VfR. Mannheim — FSV. Frankf.	2:1 1
SpVgg. Fürth — Waldhof Mannh.	5:1 1
VfB. Mühlburg — Stuttg. Kickers	4:2 1
Kickers Offenb. — Schwab. Augsburg	2:2 X
Eintr. Frankf. — Jahn Regensb.	0:2 2
1860 München — 1. FC. Nürnberg	0:2 2
BC. Augsburg — Bayern München	2:0 1
VfB. Lübeck — VfL. Osnabrück	3:2 1
Arm. Hannover — Hamburger SV.	0:0 X
1. FC. Pforzh. — Phön. Karlsruhe	1:1 X

cher operierende Rastatter Abwehr der Freiburger Elf, die im Mittelfeld gefällig spielte, in Törnähne keinen Spielraum. Die Rastatter Fünferreihe hingegen hatte sehr viel Schußpech — sie hätte es bereits in der ersten Hälfte in der Hand gehabt, den Sieg sicher zu stellen. — Erst nach dem Wechsel kamen Wäldle und Knörr zu Toren. Dazwischen lag eine starke Freiburger Viertelstunde, die den Gästen aber nichts Zählbares einbrachte.

4:3-Sieg über den abwehrstärklichen Harburger Turnerbund. Den ersten Sieg buchte der VfB. Lübeck gegen den VfL Osnabrück, wodurch die Travestädter das Schlußlicht des HTB übergaben. Eimsbüttel gewann 3:0 gegen den BSV und festigte damit seine Stellung in der Spitzengruppe, ohne allerdings den Ansprüchen seines Tabellenplatzes in irgendeiner Form gerecht zu werden. Werders Angriff erstarb abermals in Schönheit. Er mußte sich vor 10.000 Zuschauern im Weststadion mit einem 1:1 gegen Eintracht Braunschweig begnügen. Beide Mannschaften haben damit die Aussicht, in der Herbstmeisterschaft noch ein entscheidendes Wort mitzureden, verloren. Die 1:3-Niederlage des VfB Oldenburg gegen Bremerhaven 93 überrascht zwar etwas, nach dem Sieg gegen den HSV vom Vorrundenspieltag, zeigt aber, daß der Oldenburger Benjamen nicht jeden Sonntag aus sich heraus schlagen kann, auch wenn er das Platzvorteil hat.

Dänemark schlägt Schweden 3:2

Mit 3:2 Toren besiegte die dänische Fußball-Nationalmannschaft am Sonntag vor 40.000 Zuschauern in Kopenhagen die schwedische Mannschaft. Die Gastgeber errangen damit ihren ersten Sieg über Schweden, nachdem sie die letzten vier Kämpfe alle verloren hatten. Die Schweden gingen zwar in der 2. Minute in Führung, mußten sich jedoch in der 61. Minute den Ausgleich gefallen lassen. Drei Minuten später übernahmen die Dänen mit 2:1 die Führung. Dann kamen die Schweden jedoch noch einmal auf und erreichten in der 78. Minute den Ausgleich. Fünf Minuten vor Ende des Spieles wurde der Däne ein Straßstoß zugesprochen, der zum siegreichen Tor verwandelt wurde.

SSV. Reutlingen Halbzeitmeister

Am Sonntag wurde in der südwestdeutschen Handball-Landesklasse die Halbzeitmeisterschaft entschieden. Rheinhelm büßte in Freudenstadt durch das erzielte 5:5-Unentschieden einen Punkt ein, so daß dem letztjährigen Meister, SSV Reutlingen, der die Vorrunde schon am letzten Sonntag zum Abschluß brachte und mit 13 Punkten das Feld anführt, der Titel des Halbzeitmeisters zufiel. — Ravensburg konterte Tübingen glatt mit 13:4-Toren nieder, der Sieg stand nie in Frage, zumal sich der Oberländer Sturm in glänzender Schußlaune befand. Keineswegs überrascht ist man vom Weil-

stetter Sieg über Tübinger SV, der mit 8:4 eindeutig ausfiel.

Rottenburg — Unterhausen 10:6

Bereits am Samstag nachmittag standen sich auf dem neuen Pfullinger Sportplatz beim Schwimmbad die ersten Handballmannschaften von Lörrach und Pfullingen in einem Freundschafts-Vergleichskampf gegenüber. Rund 600 Zuschauer (für Handball eine ganz stattliche Zahl) waren von dem Spiel des Südrundmeisters leicht enttäuscht. Man vermählte ein systemvolles Spiel, alles war mehr oder weniger dem Zufall überlassen. Pfullingen überraschte seine Anhänger vor allem in der ersten Hälfte mit einem quicklebendigen Spiel und die rot-weiße Hintermannschaft stand dem Pfullinger Sturm zu Beginn recht hilflos gegenüber. Bereits nach 10 Minuten lagen die Einheimischen mit 4:2 in Front, doch konnte Lörrach noch vor der Halbzeit ein Remis herausholen. Nach dem Wechsel hatte Pfullingen nochmals die Kraft, mit 5:4 in Führung zu gehen, aber dann waren die in punkto Kondition überlegenen Gäste nicht mehr zu halten. Innerhalb weniger Minuten schossen sie sich einen 3-Tore-Vorsprung heraus. Gegen Spielende rafften sich die Platzbesitzer nochmals auf und konnten mit kraftvollem Endspurt auf 7:8 verkürzen. Der Schiedsrichter leitete einwandfrei, wenn auch einige Gäste Spieler mit seinen Entscheidungen nicht immer einverstanden waren.

VfB. Pfullingen — Rotweiß Lörrach 7:8

Vom Anspiel weg lieferten beide Mannschaften ein sehr schnelles Tempo vor. Jedoch vermochten die beiden Stürmerreihen die ausgezeichneten Torhüter nicht zu überwinden. Durch zwei Straßwürfe gingen die Platzherren zunächst in Führung. Die Gäste ließen sich jedoch nicht verblüffen und gingen so fort wieder aus. Mit 3:3 wurden dann die Seiten gewechselt. Der Schiedsrichter, welcher dem Spiel in keiner Weise gewachsen war, benachteiligte die Gäste verschiedentlich, die dadurch verwirrt wurden und so konnte die Platzmannschaft mit einigen Toren in Führung gehen. Die vorzweifelnden Anstrengungen der Gäste, den Vorsprung wieder aufzuholen, scheiterten jedoch am Können des Rottenburger Torhüters.

Am 13. November:

Stuttg. Kickers — SSV. Reutlingen

Für den pflichtspielfreien 13. November (Pokalsamstag) haben die Stuttgarter Kickers die Mannschaft des SSV. Reutlingen zu einem Freundschaftsspiel eingeladen.

Friedrich und VfB klar an der Spitze

Der „Club“ stark im Kommen — Kickers erneut geschlagen

Durch einen 5:1-Erfolg gegen den bisherigen Tabellenführer S. Waldhof bewies die SpVgg. Fürth am Sonntag auf eigenem Platz, daß sie auch gegen starke Gegner Tore schießen kann. Fürth übernahm nunmehr die Spitze, steht jedoch punktgleich mit dem VfB Stuttgart, der Schweinfurt 6:3 klar mit 3:0 absetzte. Der SV Waldhof enttäuschte stark, vor allem die Deckungskraft und der Torwart zeigten sich nicht von der besten Seite. Die Mannheimer büßten den bisherigen ersten Platz ein und stehen jetzt an dritter Stelle. Eintracht Frankfurt hatte gegen Jahn Regensburg Gelegenheit im Falle eines Sieges 7. Tabellenführer zu werden. Dies gelang jedoch nicht. Die Adlerstädter mußten sich gegen den Neuling Jahn Regensburg mit 2:0 geschlagen geben. Frankfurt steht nunmehr an sechster Stelle.

Ueberraschend ist auch der klare Sieg des VfB Mühlburg gegen die Stuttgarter Kickers, die im Sturm nicht überlegen konnten. Mühlburg verbesserte seine Position vom 6. auf den 4. Platz. Der FSV Frankfurt mußte beim deutschen Meister, VfR Mannheim, erfahren, daß dort schwer zu gewinnen ist. Beide Mannschaften behielten ihren 7. bzw. 8. Platz. Kickers Offenbach zeigte gegen den nunmehrigen Tabellennachzügler Schwaben Augsburg, wiederum eine schwache Leistung und hatte Mühe, wenigstens einen Punkt zu retten. Offenbach befindet sich jetzt an zehnter Stelle.

Der Club konnte auf dem gefährlichen Gelände von 60.000 Menschen einwandfrei spielen (2:0), er rückte wiederum um zwei Plätze.

diesmal an die neunte Stelle, vor. Bayern München wartete beim FC Augsburg mit einer schlechten Leistung auf und unterlag verdient 0:2. Augsburg kam endlich vom letzten auf den vorletzten Platz, während Bayern nunmehr auf den 14. Platz abfiel.

VfB. Stuttgart — Schweinfurt 3:0

Der VfB. Stuttgart benötigte eine lange Zeit, um in Schwung zu kommen. Erst nach dem vorübergehenden Ausfall von Anderl Kupfer (zehn Minuten) vollzog sich der Umschwung und damit die Wundung des Spieles. Bessung schloß in der 52. Minute das erste Tor. Mitten in eine Schweinfurter Drangperiode fiel der zweite VfB-Treffer durch Lappelle und wenig später das 3:0, wiederum durch Bessung. Der Stuttgarter Sieg ist als glücklicher zu bezeichnen, denn Schweinfurt hatte, vor allem in der ersten Halbzeit, die besseren Torchancen.

VfB. Mühlburg — Kickers Stuttg. 4:2

Die 4:2-Niederlage der Stuttgarter ist auf das Schußkonto ihres Torwarts Bechtold zu buchen. Von den vier Toren hatte er drei halten müssen. Auch die Verteidigung wurde mehr und mehr unsicher. Bei Mühlburg vermutete man bis zur zweiten Hälfte einen guten Aufbau des Spiels durch die Läuferreihe. Erst nach dem zweiten Tor bemerkte die Platzzeit das Spielgeschehen. Beste Mühlburger Spieler waren Kunkel, Bechtel und Gärtner. Stuttgart glänzte durch Conon, Herberger und Langhans. Torschützen: Grziwolt, Kronenbitter sowie für Mühlburg Kunkel (zwei), Gärtner, Bechtel.

Metzingen schlägt Schramberg

Überraschungen in der Landesliga Gruppe Nord

Der gestrige Spieltag brachte in der Landesliga Gruppe Nord große Überraschungen. Schramberg mußte in Metzingen vier Treffer einstecken und blieb ohne Gegenstor. — Der Spitzenreiter Trossingen, die Überraschung der Gruppe, schloß gegen Tübingen ein halbes Dutzend Tore und verteidigte seine führende Position mit Erfolg. — Wie zu erwarten, hatte es Tübingen in Spitzengruppen nicht besonders schwer, die Punkte zu gewinnen. Nach meist überlegenem Spiel siegte Tübingen 1:1. — Auch die Goschmer, die neben Tübingen die geringste Minuspunktzahl aufweisen, setzten ihre Erfolgsserie fort. Lützenhardt verlor 2:4. — Der Lokalkampf Eintracht-Pfullingen endete 1:1 unentschieden.

Metzingen 1 — Schramberg 1 4:0 (2:0)

Für die Einheimischen hing von diesem Spiel sehr viel ab, galt es doch zu beweisen, daß der Erfolg gegen Trossingen nicht ein Zufall war. Eine kleine Umstellung im Sturm erwies sich als Vorteil. Schramberg stellte eine gut eingepackte Elf, welche keinen schwachen Punkt hatte. Die Gäste hatten Platzwahl und spülten gegen Sonne und Wind. Beide Mannschaften hatten einen guten Start, jedoch sind die Hintermannschaften auf der Hut und lassen vorläufig keinen Erfolg zu. In der 25. Minute bricht der einheimische Mittelstürmer energisch durch und sendet scharf ein. Vier Minuten später erwischt derselbe Spieler am Strafraum das Leder, doch das 2:0 ist fertig. Schramberg verliert durch Zusammenstoß einen Verteidiger, welcher erst nach Halbzeit wieder eintritt. Nach der Pause drehen die Gäste mit dem Wind im Rücken auf, doch die einheimische Hintermannschaft ist eisern. Einen Straßstoß wegen Hände hebt Stede dann tuschend über die Mauer zum 3:0 ins Tor. Schramberg gibt sich jedoch noch nicht geschlagen. Immer wieder rollen die Anwerfer vor. Der einheimische Torwart klärt einige heikle Situationen brav. In der 84. Minute ist Schramberg Schicksal endgültig entschieden. Eine scharfe

Flanke lenkt der linke Verteidiger ins eigene Netz. Der Schiedsrichter aus Rottenburg leitete zufriedenstellend.

Metzingen 2 — Schramberg 2 2:4

Metzingen Jun. — Mittelstadt Jun. 3:2 (Sch)

SV. Eningen — VfB. Pfullingen 1:1 (1:0)

Die Lokalbegegnung war von über 1000 Zuschauern besucht. Sehr stark war der Pfullinger Anhang, der sich in der zweiten Spielhälfte, als die Gäste den Ausgleich erzwingen hatten, sehr stimmungsvoll in Szene setzte. Nach Ablauf der 90 Minuten trennten sich die Parteien 1:1 unentschieden, ein Ergebnis, das den Leistungen der Mannschaften ziemlich gerecht wird. Kritisch gesehen, bot das Spiel wenig Höhepunkte. Ohne Durchschlagskraft waren die Stürmerreihen, kein Wunder, daß beide Mannschaften über das Mittelfeld der Tabelle noch nicht hinausgekommen sind. Beide Tore gehen auf das Konto der Torhüter, die bei falsch berechneten Bällen das Nachsehen hatten.

Schon in der dritten Spielminute gingen die Platzbesitzer durch den Halbrechten in Führung. Nach 20 Minuten hatte Pfullingen die erste reife Chance, der ungedeckte Linksaußen kam zum Schuß und... knallte neben das Tor. Bis zum Wechsel sah man Pfullingen weiterhin im Angriff, doch meisterte Votteler im Tor alle Situationen. Bald nach Wiederanspielen gelang den Gästen der verdiente Ausgleich. Dies war das Signal zu verstärktem Einsatz, der Sturm vermasselte die besten Gelegenheiten genau so wie die Platzbesitzer, die bei einigen Vorstößen dem 2:1 sehr nahe waren. Schiedsrichter Ostermaler-Gönningsen griff mit einigen Absichtsentscheidungen daneben, prüft aber im übrigen tadellos.



Grüninger meistert auch schwierige Bälle

Oben: von links nach rechts: Schuler, Kartmann, Schurr, Zeeb, Griesinger, Mitte: Böhm, Neutz, Stannacker, Kallenberg, Grüninger, Wilhelm.

Der schußgewaltige Mittelstürmer Schurr.

Tage-Termine-Tabellen

Fußball			Oberliga Nord		
Südliga			St. Pauli - Holstein Kiel	2:1	
Fortuna Freiburg - Eintr. Singen	0:2		Arminia Hannover - Hamburger SV	0:0	
Tübingen SV. - VfL. Schweningen	2:1		Werder Bremen - Eintr. Braunschweig	1:1	
VfL. Konstanz - Sportfr. Lahr	5:0		VfB. Oldenburg - Bremerhaven 93	1:3	
SV. Rastatt - VfL. Freiburg	2:0		Eintr. Lüneburg - Bremer SV	3:0	
Spvgg. Trossingen - SSV. Reutlingen	0:1		VfB. Lüneburg - VfL. Osnabrück	3:2	
ASV. Villingen - SV. Offenburg	6:0		Harburger TB. - Concordia Hamburg	3:4	
SG. Friedrichsh. - SV. Kuppenheim	1:0		St. Pauli	15:5	11-1
ASV. Ebingen - SV. Hechingen	2:0		Hamburger SV	13:6	9-3
Singen	7	16:3	Concordia	13:11	9-3
Tübingen SV.	5	12:2	Eintr. Braunschweig	7	10:9
VfL. Konstanz	6	17:4	Eintr. Lüneburg	7	10:5
SV. Rastatt	6	13:6	Bremerhaven 93	6	15:14
SSV. Reutlingen	6	10:5	VfL. Osnabrück	6	13:10
Fortuna Freiburg	7	19:13	Werder Bremen	6	11:10
ASV. Villingen	6	11:6	Hannover 96	6	8:12
ASV. Ebingen	6	8:6	Holstein Kiel	7	13:9
SV. Kuppenheim	7	10:12	VfB. Oldenburg	7	7:12
SG. Friedrichshafen	6	7:15	Bremer SV	6	10:13
Spvgg. Trossingen	6	5:9	Göttingen 05	6	7:11
VfL. Freiburg	7	11:20	VfB. Lüneburg	5	5:10
VfL. Schweningen	6	7:8	Arm. Hannover	6	4:10
SV. Lahr	6	3:12	Harburger TB.	7	9:16
SV. Offenburg	7	1:12			2-12
SV. Hechingen	6	6:22			
Nordliga			Landesliga Nord		
Wormatia Worms - ASV. Oppau	2:0		Gosheim - Lützenhardt	4:2	
Phön. Ludwigsloh. - TuS. Neundorf	3:2		Spaldingen - Tallingen	3:2	
FC. Kaiserslautern - VfR. Klrn	9:3		Enlingen - Pfullingen	1:1	
ASV. Landau - VfR. Kaiserslautern	3:0		Metzingen - Schramberg	4:0	
FK. Pirmasens - Eintracht Trier	3:2		Truchtlöffingen - Tüttlingen	0:0	
FC. Andernach - SV. Andernach	3:9		Mörsingen - Balingen	2:1	
Trier-Kürrenz - Mainz 05	5:3		Truchtlöffingen	7	20:3
Weisenau - VfL. Neustadt	2:2		Tallingen	6	17:8
			Schramberg	7	21:18
			Gosheim	6	21:8
			Mörsingen	7	16:16
			Tüttlingen	6	6:10
			Pfullingen	6	11:12
			Enlingen	7	15:24
			Balingen	7	10:18
			Metzingen	5	12:10
			Lützenhardt	6	10:19
			Späthningen	6	4:17
			Am Sonntag spielen: Pfullingen - Spal-		
			dingen, Truchtlöffingen - Gosheim, Bal-		
			ingen - Metzingen, Schramberg - Mörs-		
			singen, Tüttlingen - Enlingen.		
Oberliga Süd			Landesliga Süd		
Spvgg. Fürt. - SV. Waldhof	5:1		Weingarten - Sigmaringen	3:1	
VfB. Stuttgart - Schweinfurt 05	3:0		Laupheim - Biberach	1:0	
Eintr. Frankfurt - Jahn Regensburg	0:2		Buchau - Lindenberg	1:5	
VfB. Mühlburg - Stuttgarter Kickers	4:2		Wangen - Balingen	4:0	
VfR. Mannheim - FSV. Frankfurt	2:1		Saulgau - Riedlingen	5:1	
Kickers Offenbach - Schw. Augsburg	2:2		Weingarten	7	17:6
1860 München - 1. FC. Nürnberg	2:0		Laupheim	7	19:11
BC. Augsburg - Bayern München	2:0		Biberach	7	8:4
Spvgg. Fürt.	6	21:8	Lindenberg	7	15:12
VfB. Stuttgart	6	14:5	Sigmaringen	7	12:7
VfB. Mühlburg	6	11:8	Wangen	6	11:6
SV. Waldhof	7	20:14	Ravensburg	6	8:9
05 Schweinfurt	7	13:8	Balingen	6	12:17
Eintr. Frankfurt	7	13:13	Riedlingen	6	9:18
VfR. Mannheim	6	10:9	Buchau	6	16:20
FSV. Frankfurt	7	7:7	Saulgau	6	8:15
Kickers Offenb.	6	10:15	Schwendi	5	6:11
1. FC. Nürnberg	6	12:12			
Jahn Regensburg	7	8:11			
Stuttg. Kickers	6	13:16			
BC. Augsburg	7	11:23			
1860 München	6	7:10			
Bayern München	6	10:15			
Schwab. Augsburg	6	5:15			
Oberliga West			Handball		
Alemannia Aachen - Rhen. Wirselen	1:1		Landesklasse Südwürttemberg		
Borussia Dortmund - Preußen Delbrück	2:1		Freudenstadt - Rietheim	5:5	
Erkerschw. - Rot-Weiß Oberhausen	1:1		Ravensburg - Tüttlingen	16:4	
1. FC. Köln - Horst Emscher	4:0		Weilstetten - Tübingen	8:4	
Schalke 04 - Duisburg 08	2:0		SSV. Reutlingen	8	85:41
Hamborn 07 - Preußen Münster	1:1		SV. Rietheim	8	67:52
VfL. Bielefeld - Borussia Dortmund	0:4		SV. Freudenstadt	8	71:55
Duisburger SV. - Vohwinkel 80	4:0		SV. Ravensburg	8	62:49
Erkerschw. 3	15:11	12-4	SV. Weilstetten	8	52:06
Schalke 04	6	15:11	Tübingen SV	7	53:26
Pr. Delbrück	6	16:12	TSG. Balingen	8	63:76
Horst Emscher	6	15:9	SV. Urach	7	50:75
RW. Essen	6	15:9	SV. Tüttlingen	8	55:59
Borussia Dortmund	6	17:7			
FC. Köln	7	16:8			
Rhenania Wirselen	7	13:12			
Pr. Münster	7	13:13			
RW. Oberhausen	7	11:12			
Alem. Aachen	7	11:18			
Duisburger SV.	7	16:13			
Duisburg 08	8	11:17			
Hamborn 07	8	8:15			
Vohwinkel 80	8	10:23			
Arminia Bielefeld	8	7:18			

Aus Reutlingens guter Zeit

Erlebnistrotte Plauderstunden beim Jahrgang 1889

Es ist ein guter Jahrgang, der 89er. trinkbar und trinkfertig. Wer dies bisher nicht wusste, brauchte nur einen Blick zu werfen auf jene Altersgenossen, die sich vergangenen Samstag mit ihren Angehörigen im festlich geschmückten Kantinensaal der Firma Stoll versammelten, um Rückschau zu halten auf ein wechselvolles, ereignisreiches Leben und Kraft zu schöpfen für neue Aufgaben. Vergessen waren Standes- und Bildungsunterschiede. Der Fabrikant saß neben dem Arbeiter und der Rechtsanwalt neben der Hausfrau. Alle vereinte sie das Band gemeinsamer Erinnerungen. Im fröhlichen Geplauder gewann sie so wieder Gestalt und Leben, die gute, alte Zeit. Niemand konnte sich dieser Atmosphäre entziehen.

Da dampfte sie wieder die Gartenstraße hinauf, die „Büschels-Bahn“, alles in Nebel verhüllend, so daß die von Fenster zu Fenster sich unterhaltenden Gevatterinnen minutenweise hinter einer Wolkenwand verschwanden. Und wußt ihr noch, wie in einer Kurve am Bahnhofplatz die Lokomotive aus den Schienen sprang, die Wagen hinter sich her zog und selbständig in die Stadt zu rollen beabsichtigte? Dies zum Leidwesen des Lokomotivführers, der sein eigenwilliges Dampfrohr erst zum Stehen brachte, als er des gewichtig herantretenden Polizeimeisters Seyfarth ansichtig wurde. Das muß überhaupt ein gestrenger Herr gewesen sein, dieser Polizeimeister. Die Kinder konnten ein Lied davon singen. Immer wenn ein von böser Bubenhand geworfener Stein durchs geschlossene Fenster flog, war „Kinderschreck“ zur Stelle. Auch Bademeister Kalbfell, der im Arabisch für Ruhe und Ordnung zu sorgen hatte, hielt auf seine Art die Jugend in Schach. Damals war es noch Sitte, daß das Nachmittags bis vier Uhr die Mädchen badeten und nachher die Buben. Die kamen aber schon um drei Uhr und lugten über den Bretterzaun. Da erschienen dann Meister Kalbfell, den Fliegenpatscher hinterm Rücken, mit dem er den Fürwitzigen das Leder versohlte. Wen er erwischte, der hatte für diesen Tag „ausgebadet“.

Andere Moritäten waren auf dem Holzmarkt am Ledergraben zu sehen. Zu den Zeiten des dort stattfindenden Jahnmärkts

erschieden Bänkelsänger, die in erschütternden Versen und mit rauher Kehle Schauergeschichten herunterleierten. Zur besseren Veranschaulichung hatten sie Leinwandtafel aufgestellt, wo in zwölf grusigen Bildern die unglaublichesten Verbrechen der Vergangenheit aufgemalt waren. Spottlust und Geschäft kamen auf ihre Rechnung. „Ja, ja, das ist ein Geschäft, das trägt noch was ein, jedoch ein jeder kann das nicht, es muß verstanden sein.“

Jedoch ob das Geschäft so einträglich gewesen war, mag dahingestellt bleiben. Die Reutlinger wußten den Wert des Grotesken zu schätzen. Selbst die Kinder wollten ihren Zehner durch eigene Arbeit verdienen. Man sah sie zur Zeit der Hopfen-ernte im Schneidersitz unter den Türen hocken, wo sie in einen Simerikorb die schwerduftenden Hopfen zopfeten. Trotzdem die Jugend seinerzeit nicht so viel Freiheiten hatte wie heutzutage, war sie lebenslustig und vergnügt.

Auch das mit dem „schmalen Handtuch“, dem ersten Reutlinger Kino bei der Marienkirche, ist eine erwähnenswerte Historie. Musiker Eisenlohr beackerte dort zur Unterhaltung des filmischen Geschehens — es war zur Stummfilmzeit — das Piano. Wurde auf der Leinwand ein Schuß abgefeuert, so klapperte der Deckel seines Klaviers, wie von Geisterhänden gestoßen, krachend zu, was begreiflicherweise die Spannung des Publikums erhöhte. Fiel einer tot um, so erklang „Aennchen von Tharau“ und küßten sich zwei, so schmetterte Mendelssohns „Hochzeitsmarsch“ dazwischen.

Wirklich, er hatte gute Arbeit geleistet, der Festauschub, dem die Herren Eugen Wendler, Alfred Buderer und Gottlob Lachenmann angehörten. Die in unverfälschtem Schwäbisch gehaltene Festrede des letzteren fand willige Ohren. Eingeleitet wurde der offizielle Teil der Feier mit einer Andacht auf dem Friedhof, gehalten von Pfarrer Kernen. Erwin Seitz entbot den Willkommensgruß und Präsident Holzhauser den Dank der Geladenen. Die Kapelle Walter und die „Bunte Bühne Reutlingen“ sorgten für Kurzweil und Unterhaltung.

Aus Metzingen:

Aufforstung heimischer Waldflächen

Brennholzversorgung trotz Walddürreschäden gesichert

(K) METZINGEN. Im Mittelpunkt der kürzlich abgehaltenen Gemeinderatssitzung stand der Nutzungs- und Kulturplan 1950 der 370 ha betragenden städtischen Waldfläche. Als Sachbearbeiter nahm Forstmeister Rupp hierzu Stellung. Durch Einhalt des Raubbaues glaubt er wieder die drei Leitprinzipien der Forstwirtschaft: Nachhaltigkeit, Planmäßigkeit und Sachkunde gewährleisten zu können. Im einzelnen ergibt der Nutzungsplan ein Soll von 1800 Festmetern. Die Nachfrage nach Eichenholz hat nachgelassen, dagegen besteht nach Buchenholz lebhaftes Interesse, was auch beim Einschlag berücksichtigt wird.

Die Lösung des Brennholzproblems für die städtische Bevölkerung bereitet trotz der entstandenen Walddürreschäden keine sonderlichen Schwierigkeiten. Jedermann wird das ihm zustehende Holz erhalten. Der Aufforstung der heimischen Waldflächen wird bisher große Bedeutung beigemessen. In den Neupflanzungen werden jetzt die Lärchen und die Eichen bevorzugt verwendet, so daß der städtische Forst in Zukunft ein wohlgeordnetes Warenlager aller Hölzer aufweisen wird.

Nach Angaben von Bürgermeister Schmidt betrug die Einwohnerzahl Metzingens am 30. September 1949 2970 Personen. Die Erhöhung der Einwohnerzahl ist vor allem auf den Zuzug der Flüchtlinge, die nur mit Mühe im Stadtgebiet untergebracht werden konnten, zurückzuführen. Eine weitere Aufnahme von Heimatvertriebenen bereitet unüberwindliche Schwierigkeiten, zumal der Arbeitsmarkt bereits völlig gesättigt ist.

Seit Einführung der Bekenntnisschulen ist die Bildung eines Ortsschulrates für die christliche Gemeinschaftsschule und die evangelische Bekenntnisschule notwendig geworden. Außer dem jeweiligen Schulleiter und dem Bürgermeister sollen Vertreter der Eltern- und Lehrerschaft, der Schulgemeinde sowie der zuständigen Ortsschulbehörde dem Ortsschulrat angehören. Die Reinigung der Räume in der evangelischen Bekenntnisschule wurde Frau Clara Taler übertragen. Ferner bewilligte der Gemeinderat dem Schwäbischen Altvater für den Wiederaufbau seiner Hütten und Türme den Betrag von 200 DM und dem Bund für Heimatschutz einen solchen von 25 DM.

In weiteren Verlauf der Sitzung wurden die Gesuche von Fritz Kohlich und Holly um Ueberlassung von Bauplätzen in der Achalmstraße genehmigt. Ferner stimmte der Gemeinderat dem Antrag der Firma Guensslen und Völter zum Ankauf eines Baugeländes in der Völkertstraße zur Errichtung eines Mehrfamilienwohnhauses zu.

Stadtbaurat Dürr eingesetzt

(K) METZINGEN. Die seit Wochen verwaiste Stelle des Stadtbaurates wurde nunmehr durch Baumeister Dürr besetzt. Bürgermeister Schmidt führte Stadtbaurat Dürr in der Gemeinderatssitzung am vergangenen Donnerstag in sein Amt ein.

Neuere Zeichen der Lyra

(J) NEUHAUSEN. Der Gesangverein „Liederkreis“, der die Einwohnerschaft schon des öfteren mit Konzertdarbietungen erfreute, veranstaltete im dichtbesetzten „Rebstock“-Saal eine wohlgeleitete Herbstfeier, die mit zwei Heimatliedern eingeleitet wurde. Als dann begrüßte Vereinsvorsitzend Oswald die Erschienenen, seiner Freude Ausdruck gebend, daß die Bevölkerung der Einladung so zahlreich

Ein Doppel-Jubiläum

3 Jahrzehnte Bahnhardt und Faßnacht

= Die Schäftemacherei und Lederhandlung Gottlieb Bahnhardt und das Fachgeschäft für Metzgereibedarf Alfred Faßnacht, die als Familienunternehmen am Kanzleiplatz betrieben werden und im Jahre 1919 gegründet wurden, begehen nunmehr ihr 30jähriges Jubiläum. Beide Gründer, von denen der eine vor Jahren verstarb, der andere nunmehr eine Gastwirtschaft führt, brachten dank ihrer Tatkraft, ihres fachlichen Könnens und ihrer Umsicht ihre Geschäfte aus kleinen Anfängen zu einer beachtlichen Höhe. In Fachkreisen spricht man beiden Firmen, die heute von den Kindern der Gründer betreut werden, das beste Zeugnis aus. Selbst die Kriegsjahre über konnten trotz Einberufung des Juniordienstes beide Handlungen für den Kundendienst offengehalten werden. Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft vergrößerter Hugo Faßnacht die Geschäfte und erweiterte sein Lager. Durch unermüdete Tätigkeit und schwäbischen Fleiß schuf er sich wieder einen großen Kundenkreis, dem nicht nur Einheimische angehören, sondern vor allem Personen aus dem Oberland, aus Hohenzollern und dem Schwarzwald.

An die Einwohnerschaft von Metzingen und Umgebung

Um einen lange gehegten Wunsch der Einwohnerschaft von Metzingen und Umgebung zu erfüllen, werden wir unseren früheren Metzinger Anzeiger ab 1. November 1949 unter dem Titel

Metzinger-Uracher-Anzeiger

Heimatblatt des Reutlinger General-Anzeigers wieder erscheinen lassen. Metzingen und die Ortsteile stehen seit je in engster wirtschaftlicher und privater Verbindung mit der Nachbarstadt Reutlingen und ihrem ganzen Wirtschaftsgebiet. Darum freut es uns ganz besonders, daß wir den alten und neuen Freunden unserer Zeitung durch eine Interessengemeinschaft mit dem ebenfalls wieder erscheinenden

Reutlinger General-Anzeiger

nicht nur eine eingehende heimatsverbundene Berichterstattung aus Metzingen und seiner unmittelbaren Umgebung bieten, sondern damit auch den Rahmen einer auf mehr als 50jährige bodenständige Tradition zurückblickenden Zeitung mit weitestgehendem Nachrichtennetz, altertümlichem Redaktionsstab und moderner technischer Ausrüstung verbinden können.

Bei dem guten kollegialen Verhältnis, in dem wir immer zum Verlag des Reutlinger General-Anzeiger standen, dürfen unsere Freunde sich darauf verlassen, im

Metzinger-Uracher-Anzeiger

eine zuverlässige, aktuelle und heimatsverbundene Zeitung pünktlich zu erhalten.

Sowohl unsere Geschäftsstelle in Metzingen, Olgastraße 24, als auch unsere Ausreiter nehmen Bestellungen entgegen.

G. Köllreuter OHG.

Buchdruckerei / Verlagsanstalt

Spende erst den Kauf der neuen Glocke ermöglicht hat. Einheimische Handwerker brachten die neue Glocke sodann auf den Glockenstuhl, von wo aus ihre Klänge von nun an zu hören sein werden.

Ortsschulrat gewählt

(dt) GÄCHINGEN. In einer kürzlich abgehaltenen Elternversammlung wurden Martin Holder und Wilhelmine Ostrag zu neuen Mitgliedern des Ortsschulrates gewählt.

Treffen der Kriegssopfer

(rg) PFÜLLINGEN. Die Mitglieder der hiesigen KAH-Ortsgruppe wanderten vor Tagen über Erlingen und Glems nach Neuhausen, um sich dort mit den Körperbeschädigten, Arbeitsinvaliden und Hinterbliebenen von Metzingen, Dettingen und Neuhausen zu treffen. Insgesamt waren es 400 Personen, die sich in der Erntetalgemeinde eingefunden hatten und zu denen der Kreisvorsitzende Hönle aus Tübingen über den „Stand der derzeitigen Versorgung“ sprach. Der Metzinger Kinderchor und der Chor der Pfullinger Ortsgruppe erfreuten die Kameraden mit einigen Liedern. Gegen Abend war das Treffen beendet und der Zug brachte die hiesigen KAH-Verbandsmitglieder, die einen schönen Tag erlebt hatten, nach Hause.

Hochbetagt und rüstig

(rg) PFÜLLINGEN. Ihr 80. Wiegenfest konnte am gestrigen Sonntag in körperlicher und geistiger Frische Frau Sophie Keppeler, geb. Möggle, wohnhaft Gönninger Straße 93, begehen. Die Altersjubiläum, die regen Anteil nimmt am Tagesgeschehen, ist überall ein gern geschehener Gast, auch verrichtet sie noch heute kleinere häusliche Arbeiten. Wir wünschen Frau Keppeler weiterhin einen frohen und geruhamen Lebensabend.

Elternversammlung in Wauwil

= WANNWEIL. In einer von Hauptlehrer Frank einberufenen Elternversammlung wurden Karl Nonnenmacher, Dorfstraße 15, und Frau Nagel, Burgweg 6, zu ordentlichen Mitgliedern des Ortsschulrates gewählt.

Der Leser soll entscheiden

welche Zeitung er ab 1. November halten will. Das ist sein gutes Recht. Niemand kann es ihm streitig machen.

Er kann heute noch darüber bestimmen

Die Austrägerinnen nehmen in den kommenden Tagen selbige Wünsche entgegen.

Unsere Geschäftsstelle in Urach

als Annahmestelle für Abonnements- und Anzeigenbestellungen für den

Metzinger-Uracher Anzeiger

befindet sich bei der Buchdruckerei Paul Lander Eichestraße 5.

Es bedurfte keiner großen Anstrengungen, um die Statisten aufzutreiben, die für den französischen Film „Jugement de Dieu“ (Gottesurteil) benötigt wurden. Sie kamen aus Reutlingen, Eningen, Metzingen, Tübingen und anderen Orten. Mehr als 500. In der Hauptsache Studenten und Jugendliche, aber auch Bauern und Arbeiter. Wer nicht mehr angenommen werden konnte, der kam zum Zuschauen.

Zehn Mark pro Tag hatte man den Statisten zugesagt. Nun, das konnte man mitnehmen. Besonders die Studenten und Studentinnen überlegten nicht lange. Diese „Cage“ half überbrücken. Und Zeit hatte man ja genügend. Schließlich macht es Spaß, bei einem richtigen Film dabei zu sein. Man konnte den „Helden“ spielen, wenn auch nur bescheiden im Hintergrund.

Zehn Mark sind zehn Mark meinten auch die Bauern aus Eningen und die Arbeiter aus einem Metzinger Betrieb. „Von uns aus jeden Tag Film!“

Bei Bebenhausen wurden die ersten Aufnahmen gedreht. Damals noch ohne Eninger und Metzinger. Als man aber mit den Außenaufnahmen bei St. Johann begann, da waren sie dabei. Das Landesgestüt hatte 60 Pferde zur Verfügung gestellt. Das Gelände gibt einen dekorativen Rahmen für die Handlung ab, die nach Friedrich Hebbels „Agnes Bernauer“ gestaltet ist. Das Drehbuch schrieb Bernard Zimmer. Auch Szenen vor dem Tübinger Schloß werden dem Film das mittelalterliche Gepräge geben. Die Aufnahmen werden später in Paris gedreht.

Die Kostüme für diesen Film holte man aus den Bergwerken bei Salzburg. Vor Kriegsende waren sie dort bomben- und zugriffssicher verstaut worden. Allerdings nicht für diesen Film! Aus Paris kam die Ergänzungsgarderobe. Manches Stück hat die Verlagerung nicht gerade glänzend überstanden. Zerissene Hosenböden wurden an Ort und Stelle repariert. Für diesen Zweck standen bei den Aufnahmen Nähmaschinen und Nähterinnen zur Verfügung. Kleiderstücke genierten sicherlich auch im Mittelalter. Mindestens dann, wenn es sich um einen Ritter oder um ein Edelfräulein handelte. Bei den „rauen Krieger“ nahm man das nicht so genau. Verwegene, schreckenregende Gestalten halfen, den Gegner rascher

„Edelfrauen“ aus Reutlingen und Tübingen

FILMGELÄNDE ST. JOHANN

Klirrende Ritterschritte, gepanzerte Pferde, bunte Fähnchen und Wappen und festlich geputzte Edelfrauen in mittelalterlichen Trachten hatten die Eninger Weide bei St. Johann in ein Filmgelände verwandelt. Auf einem großen Turnierplatz, still und hergerichtet, drehte eine französische Filmgesellschaft einen Agnes-Bernauer-Film mit dem Titel „Jugement de Dieu“ („Gottesurteil“). Über 600 Mitwirkende bevölkerten die Eninger Weide, darunter allein 500 Statisten aus Eningen, Metzingen, Reutlingen und Tübingen. Das Gestüt St. Johann hatte die Pferde und Reiter zur Verfügung gestellt. Es ging in jeder Beziehung mittelalterlich zu, abgesehen von den Drehpausen, wo auch der Ritter im Harnisch seine Zigarette rauchte und das Edelfräulein aus Eningen sich mit einem Tempo-Taschentuch das gepuderte Näschchen putzte. Aus der Umgebung strömten die Schaulustigen herbei, um Zeuge einer Filmgeburt zu werden. Ja, und da merkte man erst, daß es so romantisch wie im Film gar nicht zugeht. Aber man konnte doch wenigstens einmal eine richtige Filmdiva sehen, einen Filmhelden bewundern und das bunte, farbenprächtige Bild in sich aufnehmen, das die Eninger Weide mit den großen Zelten und geschmückten Tribünen bot. Nicht nur die 10 DM pro Tag haben die Statisten begeistert, auch die Tatsache, daß sie bei einem richtigen Film mitwirken durften.



Die Kamera, die die Filmgesichter einfängt. Was der Aufnahmeleiter (rechts) sagt, das gilt für alle

zu überwinden. Einige Metzinger mimten diese „Landstreicher“-Figuren. Der Regisseur war zufrieden.

Der große Turnierplatz in der Talmulde wimmelte von bunten Gestalten. Die Zuschauer-Tribünen waren zum Tummelplatz vornehmer Edelfrauen und galanter Ritter im Harnisch geworden. Lustig wehten die bunten Fähnchen, und die Ritterschritte blitzten in der warmen Herbstsonne, die das fröhliche Treiben munter mitmachte.

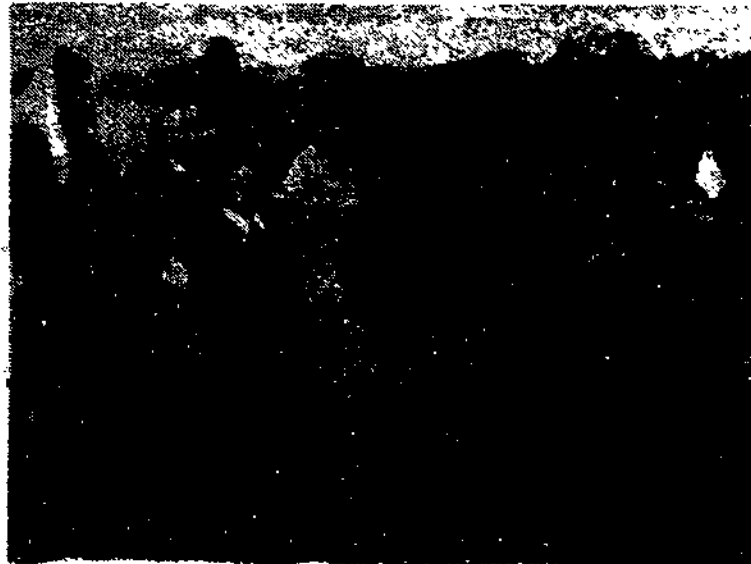
Aufgeregt der Aufnahmeleiter und der Kameramann. Deutsche und französische Anweisungen durch Mikrofon. Ein schüchterner Blick nach dem Himmel, ob die Sonne noch mitmacht. Und ob sie mitmacht! Die seit 6 Uhr morgens auf den Beinen stehenden Statisten — mit Lkw und Omnibussen befördert — bekommen Arbeit. Spitze Hüchen werden gerade gerückt, Rüchen geordnet, Zigaretten ausgedrückt. Die Geharnischten klappen das Visier herunter, die



Aus der Rolle gefallen: „Er“ sieht gar nicht nach Mittelalter aus, stellen die „Edelfrauen“ befriedigt fest



Keine Angst, es sind harmlose Eninger! Aber auch als Landsknechte machen sie sich tadello, wenigstens dem Äußeren nach



Wer nicht mitspielen darf, darf wenigstens zusehen. Das macht viel Freude, wenn es auch nichts einbringt



Zum Turnier gerüstet. Auf ihren geputzten Pferden warten die „Edlen“ aus St. Johann im prächtigen Wams auf ihren Einsatz-Pfiff. (Gsa-Photos)

gepanzerten Pferde werden bestiegen. Hier und dort noch ein Tüpfelchen mit der Puderquaste, ein ordnender Griff ins Haar — Achtung! Fertigmachen!

Der Aufnahmeleiter erklärt: Der Prinz des Landes ist tödlich vom Pferd gestürzt. Entsetzen, Bestürzung bei allen. Der Schrecken muß auf den Gesichtern stehen! Los!

Geschrei, Pferdegetrappel, ein Edelfräulein verliert die Kopfbedeckung, alles hastet nach vorn, dort, wo der Prinz soeben sein Leben aushaucht. Derweil steht der „tote Prinz“ am selterwasser-, birnen- und weintraubenbeladenen Wagen, läßt sich die köstlichen schwäbischen Trauben schmecken und blickt gelangweilt auf seine Todeszene. Ihm ist ganz wohl dabei.

Ein Edelfräulein hat diese Szene nicht ernst genommen. Man sah es an ihrer Miene. Doch wenn der Prinz tot ist, dann darf ein Edelfräulein nicht lächeln. Das Ganze nochmal!

Der Prinz am Obstwagen hat sich den Birnen zugewandt, als er zum zweiten Male



Das ist die „Filmstadt“ St. Johann mit Turnierplatz, Zelten und buntem Leben und Treiben. Zahlreiche Zuschauer genießen das farbenfrohe Bild

UNSERE FILMSCHAU

Olympia-Theater:

„Bigamie“

— Kriminalfilme, die sich die Lösung geheimnisvoller Zusammenhänge bis zum Schluß aufheben und zwischendurch durch Teilenthüllungen den Zuschauer immer mehr in Spannung versetzen, werden beim Publikum, das nun einmal den Reißer liebt, immer Zugkraft besitzen. Von Anfang an ist dieser geheimnisumwobene Film auf Effekthascherie eingestellt. Da gibt es den unvermeidlichen Mord, dessen Aufklärung einem findigen Privatdetektiv übertragen wird, der mit Windeseile den rätselhaften Knoten zu schürzen weiß. Zwei Schwestern, die durch ihr Verhalten den Verdacht erregen, die tödliche Kugel gegen ihren Stiefvater abgefeuert zu haben, machen sich den Rang streitig. Beide Frauen verheimlichen, ein und denselben Mann geheiratet zu haben. Verständlich, weil der Ermordete in seinem Testament bestimmte, diejenige der Töchter zu enterben, die eine Ehe eingeleitet. Durch obligate Gangster-Kellereien sind die Haupt- und Nebenaktionen bis zum Uebermaß aufgepölvolt, wodurch das Ganze ein wenig ins Kino-Dramatische abrutscht. Das große Publikum wird diesen Kriminalreißer bestimmt gern sehen und wird sich überzeugen, daß auch die Jugend dem filmischen Geschehen erlebnisliebernd folgt.

Kammerlichtspiele:

„Der Engel mit der Posaune“

— Er ist am Haus einer alten Klaviersfrau im kolonialen Wien des ausgehenden Jahrhunderts angebracht: Einreueglanz bürgerlicher Wohlhabenheit, Wahrzeichen geschäftlichen Erfolges. Seine pausbackige Zufriedenheit paßt in die Sorglosigkeit der alten Donaustadt, zu Walzerklängen und Fräulein, die sich am politischen Himmel zusammenbrauen, nicht zu Donner und Blitzen, die in den kommenden 50 Jahren

über die Welt niedergehen sollen. Aber der Engel lächelt. Hinter den vornehmen Fassaden der Wiener Bürgerhäuser aber sieht man, gespiegelt im Schicksal einer Familie, ein Zeitalter und ein zweites und alles, was zu ihrem Bestand und ihren gültigen Begriffen gehörte, zusammenbrechen. Der Engel aber lächelt weiter. Er bläst sein Lied von der ewigen Hoffnung des menschlichen Herzens, vom Wert der Treue und vom Glauben, daß alles wieder gut werden kann, noch aus den Trümmern, in denen er versank. Im Mittelpunkt des Geschehens steht Paula Wessely, als bürgerliche Freundin des Kronprinzen Rudolf in die Tragödie von Mayerling versponnen, als Mutter ihrer Kinder im Widerstreit ihrer Gefühle mit den Fesseln der bürgerlichen Konvention, als Tochter eines Juden Opfer der Verfolgung. Hundert Gesichter tragend, aber nur ein Herz offenbarend, vollbringt sie eine hervorragende darstellerische Leistung, die unverwundliche Eindrücke hinterläßt.

Der Eindruck nach der Vorstellung: als ob man ein gutes, ein sehr gutes Buch gelesen hätte.

Filmtheater Bundestheater:

„Serenade“

Der Name Lillian Harvey hat noch einen guten Klang. Man freut sich, den früheren Star der Ufa wiederzusehen. Der Film „Serenade“ ist französischer Ursprungs, hat deutsche Fassung und spielt in Wien in der Biedermeierzeit. Der französische Spielfilm hat sehr glücklich die Wiener Atmosphäre erfüllt und die große Liebe der Miß Brenton (Lillian Harvey) zum jungen Franz Schubert zu einem zarten Liebesdrama gestaltet. Die gemütvollte Handlung fesselt die Besucher. Auge und Ohr kommen gleichzeitig auf ihre Kosten. Die schönsten Lieder Schuberts sind in die Handlung eingestreut; auch das „Ave Maria“. Der herbe Ausklang: Eine lebende Frau verzichtet auf ihr Lebensglück, weil sie den Künstler in seinem Schaffen nicht

behindern will. Lillian Harvey bringt dieses Opfer. Sie hat den alten Charme und Liebreiz, den wir schon vor 20 Jahren an ihr bewundern konnten, ist ebenso routinierte Tänzerin wie anmutige Frau. Die Rolle des Franz Schubert und des Wiener Polizeipräsidenten haben ausgezeichnete Darsteller gefunden. Auch der Gestalter Beethovens zeigt die markanten Züge des größten aller Musikgenies. „Serenade“ wird allen denen gefallen, die für Gemütswerte aufgeschlossen sind.

Festlicher Ausklang

Chorkonzert in der Turnhalle

Zum festlichen Ausklang der Obstaustellung fanden sich der Männerchor vom „Reutlinger Liederkreis“ und die Chöre des „Reutlinger Naturtheaters“ unter Leitung von Georg Krietsch in der städtischen Turnhalle bei der Johann-Kepler-Schule zusammen. Eine reiche Besucherzahl hatte sich zu diesem Festkonzert eingestellt. Vorgetragen wurden Männer-, Frauen- und gemischte Chöre von E. Lendvai, G. Krietsch, Franz Schubert und Fr. Silcher. Die Wiedergabe der verschiedenen Lendvai-Chöre war nicht ganz leicht. Der ungarische Komponist gibt seinen Kompositionen eine gewisse dramatische Schwere, die aus dem Chor herauszulösen für den Chorleiter und seine Sänger seine Schwierigkeiten hat. Besonders sind das „Glockenlied“ und „Die Nacht“ gut gelungen. Chorleiter Georg Krietsch stand mit 3 eigenen Chorkompositionen auf dem Programm. Reizvoll war der kleine Kanon, balladenhaft der Männerchor „Die Landschaft singt“. Bei den Schubert-Liedern erfuhr die Art des Vortrags eine beachtliche Auflockerung und Fülle, die sich in den Silberrhythmen zu einer eigentümlichen, gesanglichen, sicherheit schwungvoll steigerte. Die zu einem großen Chor zusammengeschlossenen Singgemeinschaften repräsentierten besonders in den Silberrhythmen einen gut disziplinierten Klangkörper, der vor allen Dingen in konzentrierter gepflegter Volksmusik eindrucksvolle Leistungen zu leisten vermog. Dafür war besonders das „Aennchen von Tharau“ ein sinnfälliges Beispiel.

Das Wort hat Gustav Hofloch

I ben dr Gustav Hofloch aus dr Wengertgass, verheiratet mit Kathrine Emilie Barbara, geborene Schnäbele, Besitzer eines Weinberges an dr Achel — dr ganz Seaga ischt verfraura des Jahr — leidenschaftlicher Schnupfer ond Raucher ond hack au en de Güalte vo andere Leit, neuerdungs Mitarbeiter beim „beschränkt Redaktionsstab“ vom Generaler — er wisset jo scho — er kommt wieder. Mei Kathree hot zo mir gsagt, lass d'Haad vom Butta ond trag lüber Aida an dr Achel als daß da dr d'Fenger bei dra Schreiberei verklemmt. Aber erschtens leba mir en era Demokratie ond et bloß en era Demontaskratie ond zweitens isch ganz gsonnd d'wischdaneil, wenn allamoi wieder oiner sei Maul auf guat schwäbisch aufmachet. Do ka dr Herr politische Redakteur manchen Leitartikel verspara, wo dr Platz sowieso so knapp ischt. I sag mei Sach, wie es denk ond schwitzt wie mir dr Schnabel gwachse ist, so wie es au en dr Gnossaschaft mach, wenn dr Vorstand sait: „Das Wort hat Gustav Hofloch!“ Bei mir ischt Mischd Mischd ond Letta Letta. I hätt heut scho a paar netto Themäle auf dr Pfann, aber i muuß halt no a Weile verheba. Wohlverstanden, mir wellat net schempfa, bloß schwätza mitanander. Mit ma Ochsa schwätzt mir jo au. A'sprach muuß dr Mensch han ond wenn der häusliche Vorrat net langt, — zo was hot ma denn d'Wirtshäuser erfonda? Mei Kathree blenzelt als o'gnädig wie Weibergschneek, wenn e me am halb neune heimlich still ond leise verdruck, aber wenn ma aus der Bräsch ischt ond selber köi Tröpfle ens Faß bringet, muuß ma halt zor Selbsthilfe greife, daß mir net ganz beruhsfremd wird. S'kommt et oft vor, em schleimten Fall — Maximom genannt — sieba Mol en dr Wöch. Aber he da, Cardinaprediga gib't bei mir drhoim net. Des Mittele köant i eigentlich glei

verrota, mir Mannsleit send jo äle en dr gleiche Lag. Jedes Mol, wenn e spät hoimkomm, mach e vor em Haus no a paar Verbeugonga zo mei'ra o'sichtbare A'sprach ond schrei aus vollem Herza en d'Nacht nei: „Habe die Ehre, einen schönen guten Abend zu wünschen, Herr Ratschreiber...“ Hat mich sehr gefreut, Herr Steuerrechner... „Ich werde den Gruß an meino Frau Gelmahin ausrichten.“ Ond wenn dees mai Dulzinea em Bett hört, no hot se so an Stolz, daß ihr Ma so an hauha Verkehr pflegt, ond mit so viel respektvolle Verzieronga von era schwätzt, ond kol Schlappschuach stört die friedliche Heimkehr des Gemahls. Bloß emmer praktisch ond sich de Verhältnis a'passa, dees ischt de richtig Lebenskonst. Philosophie des „Als ob“ — hot dr Herr Apotheker gsagt, wo-n-em's verzählt han.

So, dees wär's für heut ond s'nächste Mol meh. Wer selber ebbas zum Predigttext beisteura ka, brauchd bloß a Briefle schreiba, „Ceterum censeo“ — a Viertel köunt heut ebend mir schanda. Probieret amol glei Rezept von Euren

Gustav Hofloch

Kulturnotizen

Eine Denkschrift zur Schulreform mit Stellungnahmen zahlreicher Organisationen und Verbände wird in Kürze durch das württembergisch-badische Kultusministerium veröffentlicht.

„Theaterspiegel“ ist der Titel einer neuen illustrierten Kunstschrift, die zweimal monatlich im Diogenes-Verlag in Frankfurt erscheint. Die Zeitschrift bringt jeweils Besprechungen über die neuesten Premierer.

In Stuttgart wurde am Samstag in den Räumen der württembergischen Staatsgalerie die Französische Architektur- und Städtebau-Ausstellung eröffnet.

Handelsabkommen mit der Tschechoslowakei bis 30. September 1950 abgeschlossen

3 PUNKTE...

sind es, die unsere Wintermäntel so begehrt machen:
1. Auswahl: Reichlich
2. Qualität: Friedensmäßig und
3. Preis: Niedriger als Sie denken

Ulster mit und ohne Gürtel
in hellen, mittleren und dunklen Farben
DM 158.— 129.— 102.— und **79.20**

Übergangsmäntel
in Cheviot und Gabardin, gut verarbeitet
je nach Art DM 158.— 122.— 98.— und **72.—**

Kell- und Überfellhosen in allen Größen
Lumberjacks und Windblusen in vielen
Farben und allen Größen

Wir erwarten Sie gern zur unverb. Anprobe!



REUTLINGEN AM MARKT

Hotel Harmonie Reutlingen

Spezial-Ausschank
der Kloster-Brauerei Pfullingen A.-G.

Festsäle
für Veranstaltungen aller Art
Garagen

Telefon Nr. 476

Fritz Büttner

KAISERHALLE

Reutlingen · Inhaber Hugo Kemmler · Telefon 6505

Die Gaststätte der Qualitäts-Spitzenweine
bestgeleitete Küche
gut gepflegte Exportbiere

KONDITOREI-CAFÉ LIPPOTT

bei der Marktkirche

Gute Konditorei-Erzeugnisse

Wieder Fleischpastetchen in bekannter Güte
Täglich geöffnet von 9—19 Uhr; sonntags geschlossen



Nein die richtige Kleider-
pflege ist das nicht!

Sie sollten Ihre Kleidung dorthin geben,
wo man auf schonende Pflege einge-
stellt ist, wo man zu leicht erschwinge-
lichen Preisen chem. reinigt und färbt.
Überlassen Sie Ihre Anzüge, Kleider,
Mäntel, vertrauensvoll dem Fachmann.

FÄRBERE Haux REUTLINGEN
die sorgfältige Färberei und Chem. Reinigung.

Wilhelmstr. 14 · Ruf 5049 · Pennin.-str. 7

Alles Elektrische

aus dem Fachgeschäft
in der Stadtmitte

ELEKTRO RADIO KÖLLE Wilhelmstr. 84
Telefon Nr. 968

Einen Querschnitt durch die Herbstmode
— warme Kleider- und Mantelstoffe, fertige
Kleider, warme Herren- und Damenwäsche
zeige ich in einer Sonderausstellung
in 6 Schaufenstern.

BEHR

Ob reich, ob arm, ob g'scheit, ob dumm —
Alles tippt bei Toto-Thumm! (Marktplatz)

Ich bin umgezogen nach
FRAUENSTRASSE 47

Adolf Beck

Bezirksinspektor
der Atlas-Leben- und Unfallver-
sicherung sowie
Nordstern-Sachversicherung

Foto-Apparate

und Zubehör

Aufnahmen aller Art von

Foto Weber

Reutlingen
Albiplatz - Obere Wilhelmstraße

MODISCH · PRAKTISCH · PREISWERT · MODISCH

Die Eleganz der fraulichen Linie und die Erhaltung
Ihrer Gesundheit erfordern das Tragen eines Hüft-
gürtels und Büstenhalters oder eines Corsets.

**FELINA
Kalasiris
NATURANA**

3 bewährte Markenfabrikate

haben zum Herbst neue Modelle geschaffen, die
formen, stützen und halten, modgerecht und doch
gesund und bequem sind.

Corsets	ab DM 10.85
Hüftgürtel	ab DM 5.45
Büstenhalter	ab DM 1.35
Strumpfhaltgürtel	ab DM 3.70
Stillbüstenhalter	ab DM 2.75
Leibbinden	ab DM 12.20
Umstandsbinden	ab DM 8.10
Gummi Schläpfer	ab DM 8.10

Genz unverbindlich beraten wir Sie recht gerne und
zeigen Ihnen die neuesten Formen.

MODEHAU



Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

MODISCH · PRAKTISCH · PREISWERT · MODISCH

FOTOKOPIEN

liefert schnellstens
Foto-Näher REUTLINGEN
b.d. Marktkirche



BETTEN

AUSSTEUERN

KLEIDERSTOFFE

HEINRICH FAHRION

Reutlingen · Telefon 5264
Wilhelmstraße 7
bei der Marktkirche

Schrotmühlen

500-mm-Steine auf Mehlkasten
ab DM 19.—

Schleuderschrotmühlen

möht ohne Steine, nur durch
Schleudern — ab DM 225.—

Rübenschneider

ab DM 57.—

Futterschneidmaschinen

ab DM 265.—

Strohschneider

ab DM 39.—

Kartoffelquetschen

ab DM 12.50

Keinath, Landmaschinen

Kleingestängen

Schleudergarben

mit sämtlichem Zubehör
Polstermöbel
Matratzen
aus eigener Werkstatt



beim Marktplatz

Sport- u. Oberhemden · Herren-Nachthemden
Herrenschlafanzüge · Damen- u. Kinder-schlaf-
anzüge · Damen-Nachthemden · Strickwaren

Ständig gut sortiertes Lager in bekannt
guten und preisgünstigen Qualitäten

GEORG SCHMID

REUTLINGEN · WILHELMSTRASSE 117



Es wird Zeit
zur Vorratshaltung

JETZT NOCH

reichhaltiges Lager und

günstige Preise in freien

KOHLEN guter Sorten

KOKS aller Körnungen

BRIKETTS, sowie

HOLZ gesägt und

gespalten

BÜNDELHOLZ

FEUERANZÜNDER

Lieferung frei Keller

J. J. HECHT

REUTLINGEN

Großhandel · Kleinhandel

Unter den Linden 8

Telefon 636

Futterschneidmaschinen-

Blesing, Smetser, Ködel u. Böhm,
Wahl, & Loeb aus la Elektroschl
Helfen frei Haus p. St. a DM 4.50.

Keinath, Landmaschinen

Kleingestängen



NAHMASCHINEN

für

INDUSTRIE

GEWERBE

HAUSHALT

stets aus dem Fachgeschäft

W. RALL K. G.

BAUMSCHULEN

ENINGEN (Achn)

100 Jahre

Telefon 826

Neues vom Funkherat

**Schweizer
Radio-Apparate**

WELTMARKE PAILLARD

neueste Modelle 19-0

5 Röhren 6-Kreis-Wellen-
3 Wellenbereiche, von be-
sonderer Klangschönheit DM 299.—

6 Röhren 6-Kreis-Wellen-
3 Wellenbereiche, von be-
sonderer Klangschönheit DM 387.—

5 Röhren 6-Kreis-Super
2 Wellenbereiche DM 249.—

Bequeme Raten. 20 % Anzahlung
und 3 bis 10 Monatsraten.
Unverbindliche Vorführung.

RADIO-BUNDSCHU

Reutlingen

Metzgerstraße 45

Ihr Funkberater

Sonderfahrten

5/6. 11. 1949: Zürich DM 24.50

12./13. 11. 1949: Basel DM 27.—

Anmeldungen bei Anzeigen-Ver-
mittlung L. U. Z. Reutlingen, Markt-
platz 2. Telefon 931, und Omnib-
bus-Verkehr Eudorf, Metzingen.

Tanz- und Gymnastikschule

Gret Kurz-Gehring

Unterricht in

Gesellschaftstanz

in Kursen und Privat

Auskunft u. Anmeldungen tgl.
Reutlingen, Betzenriedstr. 19

Gasthaus zum „Bürgerstübli“

Jeden Samstag u. Sonntag ab 10 Uhr

Brat- und

K. Geiger mit Frau

Schon für 18 DM

kaufen Sie

einen guten Foto-Apparat bei

FOTO-DOHM

39 verschiedene Kameramodelle

warten auf Sie. Günstige Zah-
lungsweise nach Ihnen die An-
schaffung erleichtert.

DESHALB verlangen Sie sofort

die neueste Druckschrift Nr. 351

mit Beiliegung Tabelle von

FOTO-DOHM

REUTLINGEN

Wilhelmstraße 1



Wirklich zuverlässig ist aber
nur ein Qualitätswecker.

Marken die Weltuf erwor-
ben haben, führe ich immer
in einer erlesenen Auswahl.

Dabei haben Sie stets den
Rat des erfahrenen Uhren-
darmelsters

Lachenmann

Reutlingen, Katharinenstr. 12

Damenunterkleider 4.60

Damenunterkle der

mit Aehel, Futterwurz 7.55

Damenhemden

mit Aehel 3.55

Damenhemden

mit halhem Arm 4.55

Damenschlöpfer

3.— bis 5.40.

Damenstrümpfe

Cotton etc. 3.50 bis 6.45

Damenstrümpfe

gestr. etc. Woll 5.40

Herren-Unterhosen

Mak o 4.80

Selbstbinder 1.— bis 3.50

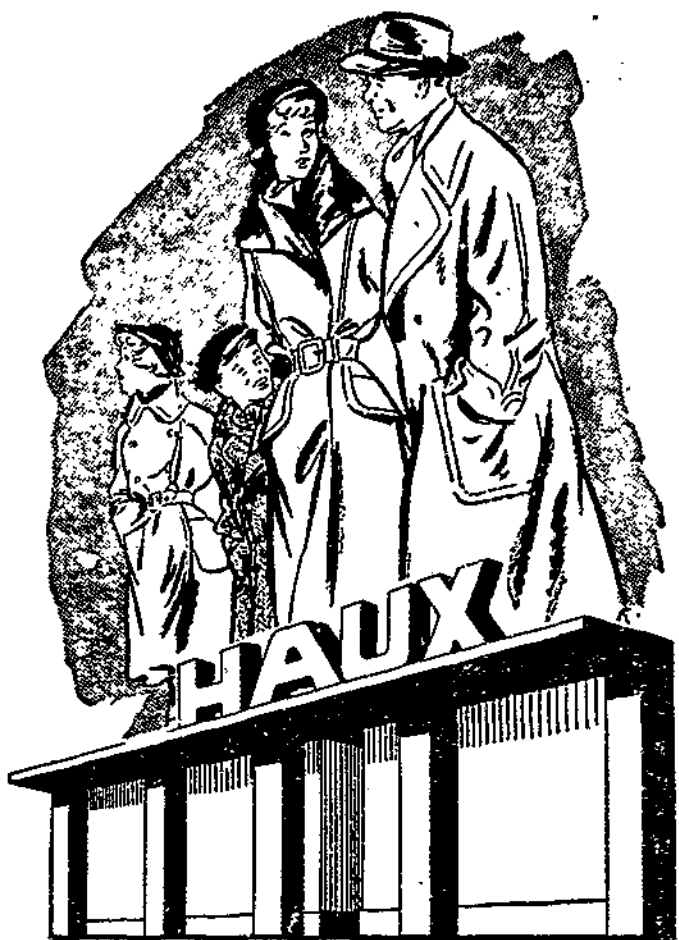
Herren-Oberhemden

9.— bis 16.50

Strohmaier

REUTLINGEN

Karlplatz



**Die ganze Familie
tadellos angezogen...**

deun bei G. F. Haux legt man größten Wert darauf,
Ihnen nur dann zum Kauf eines Kleidungsstückes
zu raten, wenn es Sie auch wirklich vorteilhaft kleidet.
Unser Personal zeigt Ihnen gerne und ganz unver-
bindlich die schönen Anzüge, Kleider, Wintermäntel
usw. Sie werden sehen — es ist bestimmt ein guter
Rat, wenn wir Ihnen sagen: Tragen Sie

Die gute Haux Kleidung

Reutlingen, jetzt wieder Wilhelmstr. 54-58 (beim Marktplatz)

Ab 1. November ds. Js. bringen wir unsere

Filmankündigungen

für Reutlingen und Umgebung nur noch im

REUTLINGER GENERAL-ANZEIGER

Wir bitten die Besucher unserer Filmtheater,

unsere jeweiligen Filmprogramme aus

dieser Zeitung zu entnehmen

Olympia-Theater Kammer-Lichtspiele

Filmtheater Bundeshalle

GEA

am Sonntag

Beilage für besinnliche Stunden am Wochenende / Erscheint jeden Samstag

Am Fuß der Alb

Von Wilhelm Schussen

Nun wird es Herbst, die Wälder lachen;
Im Hag verglüht das letzte Laub,
Das die kalten, todesfrohen
Fröste mähen in den Staub.

Nun ruht in düsterblauen Weiten
Der Berg und weißer Nebel weht
Um seinen Sarg gestorben Zeiten,
Und Berg an Berg im Dunst ersticht.

Wie viele nie gestillte Klagen
Sind dort verbahrt? Uergeblich Fragen.

Farbenrausch des Herbstes

Es ist früh am Morgen. Auf Bergeshöhe, über mir der Wald, tief unten im Tale brodeln der Nebel, der seinen Atem bis in die Höhe schickt, wo er in leisen Schleiern verfliegt. Ueber mir aber glänzt und leuchtet die Sonne, als wäre es noch ein heller warmer Sommertag. Nur langsam gewinnt diese Sonne Kraft über die Nebel des Tales, die allmählich verschwinden und das herrliche Land in seiner herbstlichen Pracht bloßlegen.

Die Felder sind abgemäht, nur hier und da leuchten noch gelb und grün die Rübenfelder aus der Tiefe, der Sang der Lerche ist verstummt, und die Schritte wenden sich dem Walde zu, der, von einem unwahrscheinlich blauen Himmel überstrahlt, in seltsamer Pracht aufblüht. Es ist, als rieselten von den Bäumen goldene Tropfen, es ist ein seltsames Feuer zwischen dem herbstlichen Laub, Rot, Gelb, Grün und Braun mischt sich zu einer wundersamen Farbensinfonie und berauscht unsere Sinne.

Wann wird es Herbst? Die Astronomen berechnen diesen Tag auf die Sekunde nach dem Stand der Sonne. Aber für unser Gefühl wird es Herbst, wenn der erste kühle Wind über die lachende Erde fegt und die ersten Blätter halb schmeichelnd, aber unbittlich zum Tanz lacht, daß sie, erst zögernd noch, dann aber in einem immer tolleren Wirbel auf die kahle Erde flattern.

Für uns ist es Herbst, wenn im Garten die grellen Farben der Herbstblumen aus dunklen Grunden aufleuchten, wenn die Früchte an den Bäumen in ihrer reifen Pracht schimmern und viele schon, vom Herbstwind gerüttelt, am Boden liegen und darauf harren, aufgelesen zu werden. Aber warum sollte uns der Herbst, wie es so oft ausgesprochen wird, traurig stimmen? Ist doch dieser Ausgang des Sommers selbst erfüllt von einer wunderschönen Schönheit. Die Sonne, die uns in den heißen Juli- und Augusttagen oftmals lastend bedrückte, sucht nun jetzt auf mit derselben Sehnsucht, mit der wir die Märzsonne genossen haben. Wir können uns nicht satt genug an dieser goldenen Flut trinken.

Die schönste Wanderzeit in unseren Zonen ist gekommen. So recht die Zeit, am kraftvoll gegen den Wind zu schreiten, so recht die Zeit, um zum letztenmal vor Wintersbeginn den Stimmen der Natur zu lauschen, die noch lange nicht tot sind. Der muntere Lärm der Vögel, die den Wald mit ihrem Konzert erfüllen, ist freilich fast verstummt. Aber noch huscht der einsame Buchfink von Zweig zu Zweig im dunklen Haselbusch, und die Blauweisse turnt hoch oben in der Birke und denkt nicht daran, unsere Zonen zu verlassen, wie es die anderen taten, die sich zur Reise nach dem Süden gerüstet haben und deren Züge wir verfolgen, wenn sie hoch oben in den Lüften in hellen Scharen unentwegt ihre weitere ferne Straße ziehen.

Und wenn der Bauer, wie zumeist im Herbst seine Kirche feiert, die oftmals mit dem Erntefest zusammenklingt dann weiß er sehr wohl, wie wunderbar gefügt der Rhythmus der Jahreszeiten ist, wie es ohne das abendliche Ausruhen des Herbstes die morgenfrohe Erneuerung des Frühlings wohl kaum geben könnte. Wenn uns in unseren Zonen etwas zum Segen geworden ist, ist es jener Wechsel der Jahreszeiten, und man kann sogar behaupten, daß in den gemäßigten Zonen, denen jener köstliche Rhythmus der Natur zum Erlebnis geworden ist, die Völker wohnen, die für die Kultur der Menschheit die höchsten und dauerhaftesten Beiträge geliefert haben.

So wird der Herbst als einer der bedeutendsten Töne im Vierklang der Jahreszeiten, zu einem Gleichnis für uns Menschen selbst. Indem wir die Gesetzmäßigkeit alles Lebens erkennen, gliedern wir uns selbst sinngemäß in das ewige Werden und Vergehen in der Natur ein und stehen fest an dem Platz, den wir nach dem ewigen Willen des Schöpfers auszufüllen haben.

Noch genießen wir die sonnengoldene Zeit des Herbstes. So wie die Natur ihren Herbst hat, so kommt der Herbst auch in unser Menschenleben ganz allmählich geschritten. Sollen wir darüber traurig sein? Nimmermehr, so wie der Wechsel der Jahreszeiten naturbestimmt ist von Anfang her, so schreitet auch der Mensch durch die verschiedenen Lebensalter, dem Gebote der Natur folgend.

Es kommt nur darauf an, daß jeder seiner Zeit gemäß lebt, daß der Jüngling Jüngling ist und der Mann ein ganzer Mann, und daß das Alter sich der gleichen Reife erfreuen darf, wie im Herbst die Natur gesegnet ist von der reifen Frucht.

Kleine Liebe im goldenen Käfig

Wie der Dompfaff das Küssen lernte / Eine Tiergeschichte von Townen Grill

Wie es gekommen war, wußte der Dompfaff selbst nicht mehr. Er konnte sich nur daran erinnern, daß er plötzlich in eine Küche geflogen war, die in einem Hinterhaus lag und daß ihn dort ein stupidaser Junge an der Gardine gefangen und in einen Schuhkarton mit Luftlöchern gesperrt hatte. Es war schrecklich dunkel in diesem Karton gewesen und der Dompfaff war angstvoll darin hin und her geflattert. Das hatte den Bengel aber nicht gerührt, im Gegenteil, manchmal hatte er ganz fröhlich gesagt: „Hörste, der lebt noch!“

Am Abend trug der Junge den Vogel in eine Tierhandlung und verkaufte ihn dort. Der Händler, ein alter Mann mit einer Stahlbrille auf einer spitzen Nase, nahm das Tierchen sachgemäß heraus und tat es in einen Gitterkäfig. Und da hüpfte der Dompfaff nun ängstlich von einer Stange zur anderen und manchmal auch zu der dritten, die darüber lag, flatterte gegen die Gitterstäbe und begann allmählich zu begreifen, daß er gefangen war.

„Mein Gott, sind Sie nervös!“ hörte er da neben sich eine piepige Stimme und erst jetzt merkte der Dompfaff, daß er nicht allein war, sondern, daß rings um ihn Käfige standen und hingen, in denen es hüpfte und zwitscherte. Gerade neben ihm stand in einem Bauer, der wie Gold schimmerte, denn er war aus Messing, ein Kanarienvogelchen, hielt den kleinen Blondkopf schief und augte neugierig zu ihm herüber.

„Dompfaff,“ stellte sich unser Vogel vor, „wenn Sie gestatten: ich heiße Dompfaff.“ „Sie sind wohl von der Kirche?“ fragte das Kanarienvogelchen und rückte etwas näher an die Stäbe.

„Bedaure... nein... ich bin vom Wald...“

„Ich kenne den Wald gar nicht... ich bin

hier geboren...“ meinte das Mädchen, „aber es muß schrecklich dort sein!“

„Wieso schrecklich?“ fragte der Dompfaff, „im Gegenteil... herrlich ist der Wald, wunderbar... Sie wissen das nur nicht!“

„Warum sind Sie denn überhaupt herge-

„So hieß die Eule, die Hauptlehrer in der Vogelschule war.“

„Ich bin gar nicht zur Schule gegangen,“ gestand die Kleine, „ich habe nie großen Wert darauf gelegt, einen Beruf zu ergreifen!“

„Was machen Sie denn eigentlich den ganzen Tag?“

„Ich warte darauf, geheiratet zu werden!“

„Geheiratet? Das gab es im Walde nicht... Wir haben...“

„Ich weiß... aber hier hat eben alles seine Ordnung. Die Menschen sorgen schon dafür und wenn es soweit ist, holen sie mich und sperren mich zu einem Männchen!“

„Muß das ein Kanarienvogelchen sein?“ fragte der Dompfaff zögernd, denn die Kleine gefiel ihm nicht schlecht und ihre Anwesenheit hatte ihn schon halb und halb mit seinem Schicksal ausgesöhnt.

„Ich... glaube ja...“ gab das Mädchen schüchtern zurück, denn auch sie fand, daß der Herr aus dem Walde dort in all seiner Ursprünglichkeit sehr nett war.

„So... naja...“ war alles, was der Dompfaff sagte; und er sagte es traurig.

Heiraten ist eine schöne Sache,“ fing seine Nachbarin an, die so nah an den Gitterstäben saß, daß sie in seinen Käfig schauen konnte. „Sehen Sie nur mal da oben, Wellensittich, richtig neidisch könnte man werden auf das Glück!“

Der Dompfaff sah in diese Richtung. In einem Bauer, der viel größer war als sein eigener, saß dicht nebeneinander ein Vogelpärchen, das schien die ganze übrige Welt vergessen zu haben, denn es schnäbelte immerfort.

„Verzeihen Sie, was... was machen die beiden denn da?“ fragte der Dompfaff naiv, denn er war noch Jungeselle und hatte von den wahren Wundern der Liebe nur eine

Gordian hätte nun freilich seine Gattin mit dem wohl einzig großen Kropf um Geld sehen lassen können. Aber er unterließ es und hat sich ehrlich durchgerungen. Nach vielen gescheiterten Versuchen zieht er als stadtbekannter Meerrettichhändler von Haus zu Haus, und seine Verwandtschaft blickt, wenn nicht mit Stolz, so doch mit christlicher Duldung zu dem braven Vetter hernieder.

Das gönnt ihm jeder wahre Menschenfreund.

Meinen Onkel Krispin ließ der Geiz nicht heimat. Nun ist er ein alter Schämmer und hinter den Weibern her wie der Herbstwind hinter den Blättern, ohne sie je zu erreichen. In den Kneipen allerdings darf er für zwanzig Pfennig Trinkgeld der Kellnerin die Hand küssen, und für zweimal zwanzig wird ihm der Pelz gestreichelt. Bei dieser letzten Auszeichnung dreht er Augen wie ein sechzehnjähriger Jüngling und zerfließt vor Glück.

So etwas freut jeden wahren Menschenfreund.

Meine eigene Heiratgeschichte ist langweilig.

Ich bin, wie ich so oft hören muß, ein halbverrückter Mensch, voll krummer Ansichten. Und so machte ich, trotz der vielen, vielen Warnungen, ein armes Mädchen namens Adelheid, das ich für das schönste auf Erden hielt, zu meiner Frau.

dunkle Ahnung, „füttern sie sich gegenseitig!“

Das Kanarienvogelchen lachte hell auf... „Aber ich bitte Sie... Herr Dompfaff, die... küssen sich! Wissen Sie denn nicht was ein Kuß ist?“

„Nein...“ Der Dompfaff kam sich sehr dumm vor.

„Das gehört doch zur Liebe und zur Hochzeit und zu... allem! Das machen die Menschen auch!“

„Dann kann es nur etwas Schlechtes sein!“ meinte er. „Alle Menschen sind schlecht. Sonst hätten sie mich auch gar nicht gefangen.“

Da wurde es plötzlich stockdunkel.

„Um Gotteswillen... sind wir wieder in einer Schachtel oder kommt jetzt der Weltuntergang?“ fragte der Dompfaff, der auf alles gefaßt war.

„Nein... jetzt kommt die Nacht...“ sagte das Fräulein ganz leise.

„Geht das hier so plötzlich... ohne Dämmerung?“

„Ja! Der Mensch dreht an einem Schalter und dann ist das Licht weg.“

„Gibt es hier denn keinen Mond?“ fragte der Dompfaff weiter. Auch er war jetzt ganz dicht an das Gitter gerückt, so dicht, daß seine Pfote fast die gelben Federchen seiner Nachbarin berührte.

„Manchmal scheint er zum Fenster herein; aber nur manchmal. Dann hören Wellensittiche überhaupt nicht auf zu küssen!“ Sie lachte leise und dem Dompfaff kam es vor, als sprudelte ein silberner Quell. So schön war das und ganz hell.

„Und... Sie meinen wirklich, daß es mit dem Küssen nichts Schlechtes auf sich hat, auch wenn es von den bösen Menschen...“

„Da kommt der Mond schon...“ flüsterte das Kanarienvogelchen.

Und wirklich schaute der runde Mond, lächelnd und gutmütig, wie ihn der Dompfaff aus dem Walde kannte, durch das Fenster in den Laden. In seinen Strahlen sahen die goldenen Flügelchen des Mädchens noch goldener aus.

„Piep...“ machte das Kanarienvogelchen und steckte seufzend das Schnäbelchen durch das Gitter.

„Piep“ machte der Dompfaff und legte seinen Schnabel behutsam dagegen.

Dann war es lange Zeit still.

Und nur der Papagei, der in dem großen Käfig in der Ecke neben der Tür stand, sagte im Schlaf laut: „Mahlzeit!“

Denn er hatte mit seinem Bauer zwanzig Jahre lang bei einer Witwe gestanden, die einen guten bürgerlichen Mittagstisch unterhielt...

Die Lichtlein

Von W. Korolenko

Vor langer Zeit fuhr ich an einem dunklen Herbstabend auf einem düsteren Fluß. Plötzlich, bei einer Flußbiegung, leuchtete vor uns am dunklen bergigen Flußufer ein kleines Licht auf. Es leuchtete stark und hell, als wäre es ganz nahe.

„Gott sei dank... jetzt ist das Nachtquartier nicht mehr weit...“ sagte ich voll Freude.

Der Ruderer drehte sich um, schaute über die Schulter nach dem Licht, legte sich dann wieder in die Riemen und sagte gleichmütig: „Das ist noch weit!“

Ich glaubte ihm nicht, denn das Lichtlein trat so stark aus der Dunkelheit hervor und leuchtete so hell. Aber der Ruderer hatte recht... es stellte sich heraus, daß es noch weit war. Diese nichtlichen Lichter haben die Eigentümlichkeit, so nahe zu scheinen, die Dunkelheit so zu durchdringen, zu blitzen und zu versprechen und durch ihre vermeintliche Nähe zu locken.

Man meint... noch einige Ruderschläge und die Fahrt ist beendet... dabei ist es noch weit!

Wir fuhren noch lange auf dem tintenschwarzen Fluß längs der felsigen Ufer, in denen Seitentäler auftauchten und wieder verschwanden, — und das Lichtlein stand immer vor uns, blinkte und leuchtete und lockte, — immer anscheinend so nah und doch noch so weit weg.

Ich denke jetzt oft an diesen dunklen Fluß, umrahmt von bergigen felsigen Ufern und an dieses kleine Lichtlein. Viele Lichter, — vorher und nachher, — haben nicht nur mich durch ihre Nähe gelockt. — Aber das Leben fließt immer zwischen den gleichen düsteren Ufern dahin, die Lichtlein sind noch weit und immer wieder muß man sich in die Riemen legen...

Aber immerhin, — vorne blinken verheißungsvoll die Lichtlein!

Aus einem modernen Lexikon

Herbst: Ein Lichtblick in der dunklen Jahreszeit für hoffende Geschäftsleute.

Bücher: Mehrere zu einem Block geheftete Blätter, hinter Glas liegend, die keiner mehr kauft.

Monokel: Fremdwort für einen affektierten Blick, den man in der Hand hält.

Kinder: Kleine Wesen, die sich nicht so benehmen dürfen wie ihre Eltern im gleichen Alter.

Heimatpresse: Zeitungen, die nicht gern gesehen, aber gern gelesen werden.

Zum Nachdenken

Ich will hier sein, wie wir überhaupt in der Welt sein sollten: gefällt, alle Augenblicke aufbrechen zu können, und doch willig, immer länger und länger zu bleiben.

Lessing.



Vom Heiraten / Aus den „Philosophischen Kuckuckseiern“

von Wilhelm Schussen

Alles, was einer darüber schreibt, ist schon tausendmal geschrieben worden. Gleichwohl finden sich immer wieder aufmerksame Zuhörer, wenn die ewig alten Geschichten aufs neue erzählt werden. Und die folgenden sollen auch nicht mehr tun, als ein wenig Vergnügen geben. Mein Freund Prudentius war ein überzeugungsverknochter Jungeselle. Sämtliche Fehler des Weibes wußte er inwendig und auswendig; abergläubisch, aberwitzig, abgefeimt, abgeschmackt, abscheulich, abtrünnig, achlos, äffisch, achtundvierzig, ärgert, ärmlich, äußerlich, albern, andächtig, anmaßend, allgegenwärtig, allwissend, angeberisch, ansehig, arbeitsscheu, argwöhnisch, arglistig, aufgelaßen, aufdringlich, aufässig, aufbrausend, ausgelassen, asiatisch, aufgeputzt, ausschweifend, aufwiegerisch — — — und so durch das ganze Alphabet hindurch, bis zu: zaghaft, zauderig, zimperlich, zähe, zwistig, zornig, zügellos, zuchtlos, zwickzig.

An dem gleichen Tage, an dem Prudentius den vierzigsten Geburtstag feierte, schied seine Hauswirthin, eine Beamtenswitwe und treue Seele, aus diesem hungerigen Leben, nachdem sie alle ihre weibliche Opferliebe an das niezufriedene Kuckuckskind vergendet hatte.

Prudentius pflegte regelmäßig gegen Mitternacht von der Bienschnecke nach Hause zu pilgern. Und fast ebenso regelmäßig geschah es dann, daß, wenn er die Schuhknebel in einem Ruck auftrennen wollte, ein wirrer Knäuel von Maschen, Schleifen und Knoten entstand. In dieser verzweiflungs-vollen Lage fuchtelte er, als kämpfte er mit siebentausend Teufeln, fluchte, schüttelte vor Zorn und Staupfe gegen den Boden, bis die treue Alte erschauerte und die tollen Knäuel löste.

Da Prudentius grundsätzlich Schmürstiel trug, war er nach dem Tode der Witwe in bejammernswertem Zustand. Er machte zwar von dem Messer Gebrauch, er bezog alle paar Monate eine andere Wohnung. Aber die Lago war und blieb miserabel. Die siebente Wohnung endlich, die er am Ende des qualvollen Jahres angetreten hatte, schien seinen Wünschen, einigermassen wenigstens, zu entsprechen. Die neue Hausfrau, wieder eine Witwe, aber diesmal eine forschende, kam sogar abends das Gepolter herbei, fragte, was Schreck-

liches los sei — und löste die verhexten Nesteln. Am zweiten Abend jedoch erklärte sie ihm rund, daß sie einen solchen Dienst höchstens einem zugetrauten Manne erweisen würde. Prudentius fand dies komisch und mußte lachen. Die Witwe schlug ihn sanft auf die Wange, nannte ihn ein verwöhntes Kind und machte sich an die Hexenknoten. Prudentius lachte wieder. Es war ihm so eigentümlich zumute wie nie sonst. Und ohne recht zu wissen, was er tat, nahm er den ersten zottigen Weibekopf zwischen seine Hände. Dafür bekam er wieder einen sanften Streich.

Heute sind es deren ungezählte. Denn Prudentius ist verheiratet. Statt der verhängnisvollen Schmürstiefel trägt er Pantoffeln, und die Wirthshäuser kennt er nur noch vom Hörensagen.

So etwas freut jeden wahren Menschenfreund.

Mein Jugendgenosse, der spätere Professoratskandidat und jetzige Professor Jobst Tüftler, wollte eine feingebildete Dame zur Frau. Er löste sogar seine erste Verlobung, weil die Braut auf eine überaus geistreiche Anspielung Jobstens (er verglich sie mit der edlen Griechin Elektra) schrie, sie verstehe wenig vom Elektrischen. Das zweite Verlöbniß ging in die Brüche, weil die Erwählte, die man im persönlichen Verkehr für sehr talentvoll hielt, in einem vierseitigen Brief fünfundvierzig Fehler machte: dreißig Schreibfehler, dreizehn grammatikalische, einen logischen Konstruktionsfehler und einen nicht zu bestimmenden.

Die dritte Braut entsprach Jobstens Anforderungen. So ist er heute beneidenswerter Ehemann. Seine Gemahlin ist dermaßen geistvoll, daß sie alles besser weiß als er. Sogar die Predigt hat er im Hause. Und das ist von nicht geringem Vorteil, wenn man bedenkt, wie oft man kalte Füße in der Kirche holt.

So etwas freut jeden wahren Menschenfreund.

Mein Vetter Gordian, damals ein gerissener Lebemann, machte sich das Heiraten zum einzigen Lebensproblem, das heißt natürlich das vernünftige Heiraten.

„Ob die Zukünftige dreistockig oder einstockig, ob schlank wie eine Tanne oder Tanne, ob ebemäßig wie eine Bergkiefer,

Wer ist

ELGIN MUNCH?

Roman von Doris Eicke

(Copyright by Verlagshaus Reutlingen, Oertel & Spörer)



Doris Eicke
die Autorin unseres Romans
„Wer ist Elgin Munch?“

I.

Im Augenblick, da sie die Bahnhofshalle verlassen wollten, brach das Unwetter los. Von einer Minute zur anderen wurde es fast dunkel. Eine unwahrscheinliche Menge Wasser rauschte vom Himmel und plätschte klatschend auf den Asphalt. Von allen Seiten flüchteten Menschen in den Schutz der Halle, ärgert die Eiligen, lachend, die nur zu ihrem Vergnügen Herumschlingelnden. Gegen diese Sintflut gab es außerhalb eines massiven Daches tatsächlich keinen Schutz, und in wenigen Minuten war die eben noch belebte Straße reingefegt von Menschen.

Peter Bischoff schaute ärgert durch den grauen, strömenden Vorhang auf den Bahnhofplatz und dann mit einem besorgten Seitenblick in das erschöpfte Gesicht seiner Mutter. Als ihre Augen sich begegneten, strahlte die kleine, zierliche Frau ihren schmerzenden Rücken und zauberte einen Schein von Munterkeit in ihre Züge.

„Hast du gesehen, sie haben alle einen Schirm“, flüsterte sie beeindruckt. Peter mußte unwillkürlich lachen, so komisch kam es ihm vor, daß diese Tatsache seiner Mutter am stärksten auffiel, nicht die unzerstörten Häuser, nicht die mit lang entbehrteten Gaumenfreuden verschwenderisch ausgestatteten Kioske, und er ahnte in diesem Augenblick zum ersten Mal, was es für sie bedeutet hatte, zwei Jahre lang schatzlos durch den Regen zu gehen, auf Wegen, die sich oft kilometerlang hinzogen, und an deren Ende meistens nicht stand als das störrische Nein eines Händlers, der nur tauschen, aber nicht verkaufen wollte.

Es war ein langer Weg gewesen, von Polen bis in diese große schweizerische Stadt, in deren Nähe ihre Heimatgemeinde lag, und der Staub vieler Reisetage lag auf ihren zerdrückten Kleidern, und die Spuren von Hunger und Entbehrung — die Art waren in ihre blassen, schmal gewordenen Gesichtszüge gezeichnet. So standen sie nebeneinander, Mutter und Sohn und unterschieden sich deutlich von allen anderen Umstehenden. Abschätzende Blicke tasteten sie ab und verweilten zuletzt auf dem armseligen Gepäck, das neben ihnen stand. Dort, wo sie herkamen, hatten sie diese Aufmachung als die unauffälligste — erste gewählt, hier spürten sie mit einer gewissen Beschämung, wie sie von der gepflegten, peinlich sauberen Umgebung abstachen.

„Warum starren die Leute uns so an? Sie geben mir das Gefühl, daß wir wie Strolche aussehen.“

„Das entspricht auch ziemlich den Tatsachen. Aber mach dir nichts draus, Mutter, morgen werden wir wie alle anderen sein.“

„Vielleicht ist es unklug, sich Bobbys Frau so vorzustellen? Ich habe immer gefunden, daß etwas Hochmütiges in ihrer Schrift liegt. Der Regen wird uns den Rest geben, wir können hier ja nicht ewig stehen bleiben.“

„Hab noch ein wenig Geduld, Mutter! Bist du so müde?“

„Nun, von Basel an habe ich ja — tzen können, aber es ist mir doch elend zu Mute, weißt du? Ich habe so einen Druck auf dem Magen, als müßte ich mich vor etwas fürchten.“

„Mein Magen ist viel zu leer, als daß er noch etwas anderes ausdrücken könnte als Hunger“, versicherte der Sohn lachend. „Stelle dir bloß vor, Mutter, daß wir heute abend vielleicht ein Beefsteak essen, in Butter gekaut und schön braun —“

„Hör auf, Peter! Mir wird ganz schwach, wenn ich das höre. Außerdem glaube ich nicht so ganz an dieses Festessen. Wenn Anita sich nicht einmal zum Bahnhof be- müht —“

„Das Telegramm wird sich verspätet haben.“ Frau Bischoff schüttelte leicht den Kopf.

„Wir sind hier in der Schweiz und nicht in Polen. Du hast ja gesehen, daß sogar der Zug pünktlich ankam. Auf die Minute hier herrscht Ordnung.“

„Mutter, dort ganz hinten sehe ich Bänke. Wenn wir uns dort hinsetzen, merken wir gleich, wenn der Regen aufhört, besser als

Doris Eicke, eine geborene Schweizerin, hat lange in Deutschland gelebt und auf vielen Reisen und durch eigene schwere Schicksale Welt und Menschen kennengelernt. In kurzer Zeit hat sie sich an die Spitze jener Schriftsteller emporgearbeitet, die in fesselnden und lebensvollen Romanen dem Leser ein packendes Bild der Gegenwart zu geben wissen. Ein klarer Blick für die Zustände, für die Schwächen der Menschen, für das, was die Gegenwart von uns an Einsatz und Verständnis füreinander verlangt, eine genaue Kenntnis der gesellschaftlichen Zusammenhänge — das alles zeichnet auch den Roman „Wer ist Elgin Munch?“ aus, dessen Erstabdruck für Deutschland durch den „Reutlinger General-Anzeiger“ erfolgt. Die Verfasserin schildert darin zwei deutsche Menschen, die in den Wirren des Nachkriegs nach vielen Schicksalsschlägen in die Schweiz gekommen sind und sich gewissermaßen auf fremder Erde wieder selbständig machen.

Unsere Leser werden schon aus der nachfolgenden Textprobe erkennen, daß hier eine Schriftstellerin am Werke ist, die mit dem realen Sinn für die Tatsachen eine geschmackvolle Art des Erzählens verbindet. Ein faszinierender Brief, geschrieben an eine Frau mit dem Vornamen Elgin, gibt den Anstoß zur Handlung. Im folgenden werden die Verwirrungen und Verstrickungen eines jungen Menschen geschildert, der auf dem schmalen Grat zwischen Liebe und Zuneigung einhergehend und die Jagd nach dem Phantom seiner Phantasie nicht aufgebend, sich nicht reif genug erweist, um den hohen inneren Wert der von ihm gesuchten und schon gefundenen Frau zu erkennen.

„Wer war Elgin Munch?“ In spannenden Kapiteln bringen wir unsere Leser der Lösung dieser Frage näher. Ein Roman für Herz und Gemüt, lebensbejahend und optimistisch, von einer wirklichen Meisterin der Feder, ein Roman im besten Sinne — für alle!

im Wartesaal.“ Er belud sich mit dem Gepäck und nickte ihr aufmunternd zu. Ihm zuliebe setzte sie sich in Bewegung, obwohl sie bereits jenen Grad von Müdigkeit erreicht hatte, in dem jeder Schritt zu Energiefrage wird. Sie hatte ihre Schuhe seit fünf Tagen nicht ausziehen können und ihre Füße brannten.

Während sie die große Bahnhofshalle durchquerten, den Kopf gesenkt, mit einer sonderbaren Hoffnungslosigkeit, die ihnen die Schultern niederdrückte, blieb Peters Blick plötzlich an einem Geldstück haften, das unmittelbar vor seinen Füßen lag. Es war ein stark abgegriffener, etwas verbeulter Franken, der längst seinen Silberglanz verloren hatte. Bevor er noch einen klaren Gedanken gefaßt, hatte er in einer Art Reflexbewegung den Fuß darauf gesetzt. Er stellte den Koffer ab, als sei er ermüdet und nachdem er sich nach allen Seiten umgesehen hatte, bückte er sich so unauffällig wie möglich nach seinem Fund. Als er sich wieder aufrichtete, war sein Gesicht dunkelrot.

„Fundunterschlagung“, murmelte er unwillkürlich, als er das Geld in die Hosentasche schob. Frau Bischoff war inzwischen weitergegangen und hatte nichts bemerkt. Als er sie am äußersten Ende einer Bank untergebracht hatte, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, den Findling hervorzuholen und ihn auf seiner nicht eben sauberen Handfläche hinzuhalten. Sie schaute zuerst verärgert das Geldstück an, dann ihn und ihre Augen rundeten sich in kindlichem Staunen.

„Was ist denn das?“

„Ein Schweizer Franken, oder, genau gesagt, ein Sündenfall.“

„Wieso? Wo hast du ihn her?“

„Gefunden!“

„Ach“, machte sie enttäuscht, „schade, den hätten wir gut gebrauchen können.“

„Was würdest du beispielsweise damit machen, wenn er dir gehörte?“

„Zuerst würde ich Anita anrufen und dann — vielleicht die Trambahn nehmen.“ zählte sie mit schwachem Lächeln auf.

„Gut, der Vorschlag hat Hand und Fuß. Ich wechsle jetzt den Franken ein und gehe telefonieren.“

„Peter!“

Für unsere Jugend

Drachen mit Propeller

Jetzt ist die Zeit, da ihr an einer langen Schnur die großen Papierdrachen hoch in die Lüfte steigen läßt. Wie ein solcher Windvogel gemacht wird, wißt ihr sicher und seine Herstellung ist für euch kein Geheimnis.

Wir wollen euch aber noch einen Trick verraten, wodurch diese Papierdrachen noch schöner und wirkungsvoller werden, nämlich dadurch, daß ihr an ihnen einen Propeller anbringt, der sich lustig hoch oben im Winde dreht. Es braucht nicht nur ein, sondern es können auch zwei oder gar drei Propeller sein, die euren bisher propellerlosen und daher etwas starr wirkenden Papierdrachen ein gewisses Leben einhauchen, so daß er wie ein kleines Flugzeug wirkt.

Die zwei- oder mehrflügeligen Propeller könnt ihr aus Pappe aufleimen und mit einer Nadel an den Holzleisten des Drachens befestigen. Ihr müßt aber die Flügel der Propeller entsprechend biegen, damit sich auch der Wind in ihnen fängt und



sie zum Drehen bringt. Auch darf sich das Achsenloch nicht erweitern, wodurch der Propeller schief hängt, sich klemmt und daher nicht bewegen kann.

Die Wirkung und das Entzücken, die der neue Drachen mit Propeller bei euren Freunden mit den propellerlosen Drachen auslöst und die Freude, die ihr selbst an dem neuartigen Windvogel habt, wird euch für die geringe Mühe der Herstellung der Propeller hinreichend entschädigen.

Zungenbrechen

Hans trifft Fritz auf der Straße und sagt zu ihm: „Kannst du mir einen Satz sagen, in welchem viertel hintereinander die vorkommt?“

„Aber erlaube mal“, erwidert Fritz, „wie soll man das können?“

Aber Hans lächelt siegesbewußt. „Ganz einfach: Die, die die Dietrich erfinden haben, brauchen noch keine Diche zu sein.“

Fritz gibt sich geschlagen, aber nur für einen Augenblick, dann sagt er etwas von oben herab: „Sehr schön, aber kannst du mir nun einen Satz sagen, in welchem fünfmal hintereinander die Silbe „ni“ vorkommt?“

Hans überlegt eine Weile, zieht die Stirne in Falten und schüttelt dann ratlos den Kopf. „Das ist ganz unmöglich!“

Jetzt ist die Reihe an Fritz, mit seiner Ueberlegenheit zu glänzen: „O doch, es ist möglich, — weißt du, daß Paganini nie Niniwe besucht hat?“

„Ich gebe mich geschlagen!“ erklärt Hans freimütig und schüttelt dem Freund die Hand: „Leb wohl, du Kokoko-Kokotte!“

Wer kennt die Länder?

Vielach kennen wir fremde Länder nur von der Landkarte her. Wir unterhalten uns über Eigenschaften und Eigenarten von Land und Volk und geben auch Urteile ab, ohne die rechten Vergleichsvorstellungen zu haben.

Im großen gesehen, haben solche irigen Meinungen schon manches Unheil für die Entwicklung und das Leben der Völker angerichtet. Wohl haben sich in unserem „weltbewegenden“ Jahrzehnt viele Menschen neue geographische Vorstellungen verschafft, doch ist uns die Lage von Landstrichen und Städten so geläufig, daß wir sie in die rechte räumliche Beziehung zu anderen setzen können?

Die kürzeste Entfernung von England nach Norwegen beträgt nur etwa genau so viel wie die Entfernung von Frankfurt nach Berlin. Die Südspitze Englands liegt nicht weiter nördlich als Frankfurt am Main oder Prag. Die Längenausdehnung Norwegens aber entspricht der Entfernung Köln—Tunis. Italien, das die Form eines schmalen Stiefels hat, ist immerhin so breit wie die Entfernung von Köln bis Danzig. Rüdte man Italien nach Westen, dann würde sein nördlichster Punkt in die Mitte Frankreichs zu liegen kommen.

Obwohl die Krim bis auf wenige Kilometer von zwei Meeren umschlossen ist, herrscht dort nicht das uns gewohnte Seeklima. Sie ist übrigens in ihrer Ost-Westausdehnung annähernd 300 Kilometer lang. Das Schwarze Meer aber ist so blau wie die anderen Meere.

In Sibirien, bei dessen Nennung wir unwillkürlich nur an Eis und Schnee denken, sind alle Klimata vertreten, vom tro-

„Ja? Macht es dir etwas aus, daß dein Sohn, Peter Bischoff, Doktor der Rechte, einen gefundenen Franken stiehlt?“ fragte er lächelnd. „Wirst du nun das Gefühl haben, nicht mehr mit mir verkehren zu können?“

„Red keinen Unsinn! Aber der Franken —“

„Wird nunmehr selbstherrlich zu meinem Eigentum erklärt.“

„Ein unrechtmäßiges!“

„Ist in diesem Augenblick defekt geworden, da ich, ein ausgepörrter Flüchtling ohne einen Rappen im Hosensack diesen hübschen, kleinen Franken entdeckte. Das ist auch für mich eine kleine Überraschung, aber interessant und lehrreich. Sollte ich je in meinem Beruf zurückfinden, und irgendwo einen kleinen Dieb verteidigen müssen, der aus Not gestohlen hat, werde ich wie mit feurigen Zungen reden. Was wußte ich bisher von der Psychologie des Diebstahls? Da war alles nur graue Theorie. Jetzt aber —“

„Ein gutes Gewissen wäre mir lieber.“

„Bändige deine pädagogischen Instinkte, liebes Mütterchen, sie kommen zehn Jahre zu spät zum Durchbruch. Im übrigen — morgen wird natürlich ein anderer Franken beim Fundbüro sein, das ist doch ganz selbstverständlich.“

„Daß ich immer wieder auf dich herein-falle!“ seufzte Frau Bischoff deutlich befriedigt. „Also geh jetzt telefonieren und spare die feierliche Begrüßungsansprache für später auf, sonst muß ich zu lange warten. Mir kommt es nämlich vor, als ob der Regen nicht mehr so prasselte.“

Neben ihr hatte ein wohlbeleibter Mann Platz genommen und holte ein Schinkenbrot aus einer knisternden Cellophantüte. Als er hineinbiß und mit vollen Backen kaute, wurde ihr fast übel vor Hunger. Sie bemühte sich, auf die andere Seite zu sehen, aber immer wieder kehrte ihr Blick, magisch angezogen, zu der rasch kleiner werdenden Schinkensammel zurück. Als der letzte Bissen im Munde des Unbekannten verschwand, seufzte sie unwillkürlich, da sie den heiß hungrigen Blick nun verzichtend senkte, merkte sie nicht, daß dieser kleine, unbeherrschte Laut seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Er lehnte sich zurück um sie unauffällig mustern zu können. In diesem Augenblick geschah etwas, was ihn tief beeindruckte. Eine Krume des weißen Brotes war offenbar beim Hereinbeißen abgesprungen und lag nun auf dem Knie der fremden Frau. Sie hatte sie gerade erst bemerkt und machte sich nun ein wenig verstohlen daran sie mit den Fingerspitzen aufzunehmen und rasch, als tue sie etwas Unrechtes, in den Mund zu schieben. Das Bröckchen war so klein, daß es der Zunge kaum spürbar sein konnte. Dennoch lag etwas rührend Andächtiges in der Art, wie sie es vorsichtig zerbiß und schluckte. Der Blick des Mannes wanderte über ihre zerdrückte Kleidung, die schmutzigen, aber feingeformten, an harte Arbeit kaum gewöhnten Hände und über das kümmerliche, abgeschabte Gesicht.

„Rückwärtler!“ Er erschrak beinahe, als er merkte, daß er laut gedacht hatte.

Sie hob überrascht den Kopf, eine flammende Rote schoß über ihr erschöpftes Gesicht.

„Ja“, sagte sie leise

„Von wo?“

„Von Polen.“

Er schaute einen Augenblick ratlos auf seine dicken Hände, dann stand er plötzlich und ohne Gruß auf und entfernte sich eilig. Frau Bischoff starrte ihm betroffen nach. Sah sie so schlimm aus, daß man nicht mehr neben ihr sitzen mochte? Nach wenigen Minuten kehrte der Mann zurück und legte ihr ein Duplikat seiner verpesterten Schinkensammel in ihren Schoß, während er schnaufend seinen früheren Platz wieder einnahm. Frau Bischoff hatte unwillkürlich beide Hände erhoben, als wage sie dieses Geschenk nicht anzuschauen. In ihrem Gesicht kämpften die widerstreitendsten Gefühle miteinander: Bestürzung, Scham, Rührung und das kaum zu bezähmende Verlangen, in dieses herrliche Gedick hineinzuheulen.

„Aber —“ begann sie unsicher, doch er unterbrach sie sofort.

„Essen Sie zuerst. Sie haben doch Hunger!“ sagte er beinahe barsch, und diese Aufforderung hatte etwas so Autoritatives, daß sie wie ein Schulumädchen einen leisen Dank flüsterte, die Semmel in zwei Hälften brach und gehorsam zu essen begann, indem sie das Papier als Schutz gegen die mangelnde Sauberkeit ihrer Hände benutzte. Der Mann schaute ihr aufmerksam zu, aber sie war ihrem Tun so verschworen, daß sie seine Anwesenheit fast vergaß. Ach, wie schmeckte, das gut! Aus langer Gewohnheit nahm sie nur ganz kleine Bissen und kaute lange auf ihnen herum, als fürchtete sie das allzu schnelle Ende dieser köstlichen Mahlzeit. Als sie die eine Hälfte verpeist hatte, hörte sie zu essen auf und tauchte aus ihrem absoluten Vertieftsein wieder zum Bewußtsein ihrer Lage auf.

„Das war wie im Schlaraffenland“, sagte sie mit einem schwachen Lächeln, „haben Sie vielen Dank!“

„Nur weiter, weiter“, mahnte er.

Peter war von der Haltestelle aus kaum hundert Meter gegangen, als ihn vom Eingang eines großen Bürohauses ein pompöses Schild entgegenleuchtete, das mit dem besten Willen nicht zu übersehen war.

Dr. jur. Max Bischoff

Dr. jur. Erwin Zink

Grundstücksverwaltungen, Steuerfragen. Peter blieb einen Augenblick davor stehen und lüchelte ironisch vor sich hin. Die riesigen Buchstaben atmeten Selbstbewußtsein und Erfolgssicherheit. Man war jemand, wenn man Steuern zahlte, darüber gab es gar keinen Zweifel. Ob man diese Behauptung auch menschlich für sich in Anspruch nehmen konnte, war der Kern, um den es sich jetzt handelte.

Ein älterer, etwas vertrockneter Mann, der typische Kanzleibeamte, fragte Peter nach seinem Begehren. Wenn er aber erwartet hatte, durch die Preisgabe seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zum Chef eine gewisse Zuverlässigkeit zu erzielen, so sah er sich getäuscht. Das lederne Gesicht wurde zu einem Urbild der Ausdruckslosigkeit, und sein Blick ging bezeichnend zur Uhr, als sei es eine Blasphemie, den Herrn Doktor vor Ablauf der Kanzleistunden privat zu stören.

„Wenn Sie warten wollen? Vor sechs Uhr wird Herr Doktor nicht frei sein.“

„Hat er denn noch immer Besuch?“ Vor dreiviertel Stunden habe ich bereits angerufen, da war er nicht zu sprechen und jetzt immer noch nicht? Das ist doch merkwürdig!“

„Herr Doktor hat ein für allemal Weisung gegeben, daß er in den Bürostunden privat nur für Frau Doktor zu sprechen ist.“

„Aha! Jetzt wird mir die Sache schon klarer. Aber für mich gilt dieses Verbot nicht.“

„Es gilt für alle — für alle!“ wiederholte der Bürovorsteher mit leicht gereiztem Nachdruck.

„Mein lieber Mann, ich habe eine Reise von 1500 km hinter mich und nicht im Sinn, hier Schlange zu stehen. Entweder melden Sie mich jetzt an oder ich besorge das selber.“

„Herr —“

„Ja oder nein?“

„Es geht nicht.“

„Schade.“ Peter setzte mit einem eleganten Schwung über die Barriere und befand sich im nächsten Augenblick innerhalb der geheiligten Schranken.

„Rechts oder links?“

„Herr, was erlauben Sie sich eigentlich? Das ist doch ein starkes Stück!“ zetzte der überlistete Corberus, mit dem Erfolg, daß die beiden in den Vorraum mündenden Türen gleichzeitig aufgingen, und ein paar junge Mädchen neugierig den Kopf herausstreckten. Peter lachte sich zwickend an, spähte aber gleichzeitig über sie hinweg zu den Türen im Hintergrund, auf deren einer er unschwer Bobbys Namen entziffern konnte.

„Laß mich mal durch, Herzchen“, sagte er mit der größten Selbstverständlichkeit und schob ein hübsches junges Ding von achtzehn Lenzen beiseite. Seine Frechheit verblüffte sie derart, daß sie tatsächlich den Weg freigab. Mit Entsetzen sah der hinterhersehende Bürovorsteher, wie der ungehobene Besucher ohne Anklopfen beim Chef eintrat und nachdrücklich die Tür hinter sich schloß. So etwas von Unverschämtheit war ihm in seiner jahrelangen Büropraxis tatsächlich noch nie vorgekommen.

Dr. Bischoff, ein massiger Mann in der ersten Hälfte der Vierzig hob überrascht den Kopf von einem Aktenbündel, in dem er unangestregt gefurchter Stim gelesen, und die mit einem Bleistift bewehrte Hand, die er unwillkürlich beschwichtigend erhoben hatte, fiel wie abgeschlagen herab.

„Du bist das, Peter?“

„Tut mir leid, daß ich mir etwas gewaltsam Eingang schaffen mußte, Bobby, da Du aber weder telefonisch noch sonst auf normalem Wege zu erreichen warst, habe ich es auf diese unzulässige Weise probieren müssen. Sie paßt übrigens nicht schlecht zu meiner eleganten Aufmachung.“ setzte er grinsend hinzu.



pischen bei den turkmenischen Völkerschaften bis zum arktischen bei den Tungen und Jakuten.

An die 1000 Kilometer nördlich des Polarkreises ist dort im Sommer entlang der sibirischen Nordküste die Seeschifffahrt möglich. Auf Mitteleuropa übertragen, würde Sibirien sich nord-südlich erstrecken von Spitzbergen bis zur Nordküste Afrikas. China gar würde von Mitteleuropa bis weit in die Wüste Sahara hineinreichen.

Würde ein Flugzeug vom Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt aus mit Kurs genau nach Westen fliegen, käme es nicht nach den Vereinigten Staaten, sondern nach Kanada. Dieses „Land der riesigen Wälder, großen Seen und der Wölfe“ erstreckt sich — auf Europa übertragen — nach Süden bis in die Höhe von Rom. Die Vereinigten Staaten aber — mit Ausnahme von Alaska, das sich Hunderte von Kilometern über den nördlichen Polarkreis hinaus nach Norden erstreckt — liegen alle südlich der „Mainlinie“.

Während New Orleans und das Mündungsgebiet des Mississippi immerhin noch so weit nördlich des Äquators liegen wie Marokko und Kairo, würden die beiden südlichsten Staaten, Florida und Texas, bis weit in die Sahara hineinreichen.

New York liegt so weit südlich wie Rom und Madrid, Washington auf der Höhe von Tunis. Würde ein Flugzeug von der Ostküste der Vereinigten Staaten aus genau nach Süden fliegen, käme es nicht etwa an die Ostküste Südamerikas, sondern an des sen Westküste!

Keine Furcht aber vor Alaska! Denn, auf Europa übertragen, würde es südlich bis Liverpool und Hamburg reichen.

Die interessante Seite

Wird die Erde kentern?

Die Schreckensmeldungen über einen Weltuntergang nehmen kein Ende

Vor einigen Tagen lief erneut durch die Tagespresse eine aufregende Meldung, daß ein unbekannter Komet sich mit nicht feststellender unbegreiflicher Geschwindigkeit unserem Planeten nähert. Sollte der Komet seine Richtung nicht ändern, so wird er bald die Erde erreichen und dann ist ein Zusammenstoß mit fürchterlichen Folgen unvermeidlich.

Mr. Brown: Die Erde „kentert“

Die Menschheit hat heute offenbar noch nicht Sorgen genug, denn in periodischen Zeitabständen wird durch Schreckensmeldungen über einen baldigen Weltuntergang oder eine drohende Sintflut für Abwechslung gesorgt. Den letzten großen Vogel auf diesem Gebiet hat der amerikanische Ingenieur Brown durch seine mit einer Sintflut verbundene „streng wissenschaftlich“ abgeschlossene Theorie vom baldigen „Kentern“ unserer Erde abgeschlossen.

Warum wird die Erde nach Browns Ansicht kentern?

Unser Planet, eine Kugel, die sich im labilen Gleichgewicht um ihre Achse dreht, beginnt infolge der Schwerpunktverlagerung durch die immer stärker anwachsenden Eismassen des Südpols bereits zu schlingern. Die Eiskappe ist heute eine ungeheure Masse, die 13,5 Millionen Quadratkilometer umfaßt, also eine wesentlich größere Fläche als Europa. Durch jeden Schneefall nimmt das Gewicht des Eises zu. Am Pol ist die Eisschicht bereits über drei Meter dick. Aber selbst diese gewaltigen Eismassen würden das Gewicht unserer Erde nicht erheblich gefährden, wenn der Planet sich gleichmäßig um seine Achse drehen würde. Das ist das bedrohliche Zeichen — die Erde ist bereits, wie „erwiesen“, ins Schwanken gekommen. Wir kennen seit einiger Zeit die kreisförmigen, schlingenden B.-Bewegungen der Erdachse, die täglich durch die Observatorien registriert werden. Diese Bewegungen haben zur Folge, daß die Eismassen, die unsymmetrisch um den geographischen Pol lagern, immer weiter nach außen geschleudert werden! Sobald sie an einer Stelle genug vom Pol entfernt sind, werden sie nach den Gesetzen der Zentrifugalkraft (und nach Browns Theorie) ihr gesamtes Gewicht nach außen in Richtung auf den heutigen Äquator werfen.

Die Erde dreht sich zwar auch dann ständig weiter, aber mit zwei wesentlichen Unterschieden: ihre Drehung erfolgt um eine neue Achse — und die große Masse der Erdbewohner ist zugrundegegangen. Jedesmal, wenn die Erde kippt, werden die Kontinente von ungeheuren Fluten überschwemmt. Mit donnerähnlichem Dröhnen und Rauschen werden ungeheure eisige Wogen vom Meer her als todbringende Sintflut in wenigen Minuten die Zivilisation verschlingen.

Dickhäuter in Sibirien

Als angeblich schlagenden Beweis für seine Theorie führt Brown die dramatische Geschichte des Mammuts an. Seit dem Jahre 177 wurden insgesamt 21 Mammuts und Nashörner, ausgesprochene Bewohner tropischer Gegenden (behauptet Brown), in den ungeheuren Eisschichten Sibiriens gefunden. Wie ist es möglich, daß diese Tiere tropischer Gebiete in den Eislagern Sibiriens gefunden wurden, wenn nicht durch Kentern der Erde das Dschungelgebiet, in dem die Dickhäuter friedlich ästeten, in einem einzigen Augenblick in eine Eiswüste verwandelt wurde? Für die unglücklich schnell herabstürzende eisige Flutwelle spricht — so meint Mr. Brown — die Tatsache, daß viele Tiere aufrechtstehend mit noch vollem Magen gefunden wurden.

Als weiteren Beweis führt der amerikanische Sintflut-Ingenieur die im Yellowstone-Park (USA) befindlichen steinernen Wälder an, die in 17 horizontalen Lagen übereinander geschichtet sind. Brown folgert daraus, daß jeder dieser in seiner Eigenperiode wachsenden Wälder von einer Sintflut verschlungen wurde, die das Ende dieses Zeitabschnittes besiegelte.

Der amerikanische Forscher zeigt aus aber nicht nur die Schrecken der kommenden Sintflut, sondern er hat auch eine Patentlösung zum Verhindern der Katastrophe zur Hand. Selbstverständlich ist es die Atomombe. Mit Hilfe eines 15-Millionen-Dollar-Programms will er durch meteorologische Stationen und einen regelmäßigen Dienst durch Patrouillenschiffe an der 20.000 Kilometer langen Küste des antarktischen Kontinents feststellen, wieviel Eis durch die Schneefälle jährlich hinzukommt und wieviel Eis infolge von Eisbergen jährlich abgestoßen wird. Wenn er genauere Zahlen vorliegen hat, wird er den Rest durch Atombomben zerstören, um das Gleichgewicht unserer Erde zu erhalten und zu verbessern.

Deutsche Gegenargumente

Da die Hochbotschaft Mr. Browns vom unmittelbar bevorstehenden Weltuntergang anscheinend so ernst genommen wurde, daß einige Zeitschriften kommentarlos ihre erste Seite damit aufmachten und man aus Erfahrung weiß, daß die große Masse durch solche Schreckensnachrichten immer wieder erheblich beunruhigt wird, legen wir das uns zur Verfügung stehende Material dem Universitätsinstitut Frankfurt für Meteorologie und Geophysik vor. Nach

einem dezenten homerischen Gelächter erklärten sich die Wissenschaftler bereit, auf Grund ihrer Erfahrungen einen Kommentar zu Browns Sintfluttheorie zu geben:

Mr. Brown schlecht orientiert

Eines der Hauptargumente von Mr. Brown ist der plötzliche Tod der Mammuts und Rhinoceroses, dieser „Bewohner tropischer Gegenden“, in den ungeheuren Eismassen. Leider hat sich Mr. Brown in diesem Fall nicht genügend genau orientiert. Heute leben zwar alle Elefantenrassen nur im heißen Klima, wo sie kein Fell als Wärmeschutz brauchen und deshalb fast nackt sind. Die Mammuts, die man mit Haut und Haaren aus dem sibirischen Eis ausgegraben hat, und bei denen tatsächlich noch Futterreste im Maul und im Magen gefunden wurden, waren ausgesprochene Bewohner eines polaren Klimas. Sie haben nicht nur ein Fell von wunderbar dichten Wollhaaren und bis zu 50 cm langen Grannenhaaren, sondern auch im Körperbau ganz spezielle Anpassungsformen für extrem kaltes Klima. Sie waren so wenig Tropenbewohner wie der Eisbär, der nach Gerippe und Körperbau noch sehr viel mehr Ähnlichkeit mit seinen Verwandten aus gemäßigten und heißen Ländern besitzt. Ebenso war das Nashorn der Eiszeit langhaarig und ein der Kälte angepaßtes Tier. Die Pflanzenreste, die im Maul des Mammuts gefunden wurden, sind ausschließlich Gräser und kleine Kräuter, z. B. Hahnenfuß, Quend, Alpenröhlchen und so weiter, die auch heute in Sibirien vorkommen.

Die Bahnen bleiben gleich groß

Aber wie steht es mit den Schwankungen der Erdachse, die so bedrohlich geschildert werden? Solche Schwankungen sind in der Tat vorhanden, und durch sorgfältige astronomische Messungen ist es

gelungen, sie genau zu verfolgen. Die beiden Pole der Erde bewegen sich auf unregelmäßigen Kreisbahnen langsam im Laufe von 12 bis 14 Monaten etwas herum, aber der Durchmesser dieser Kreise ist nicht größer als 20 Meter. Also so viel wie eine breite Großstadtstraße schwanken die Stellen, um die sich die Erde dreht, im Laufe eines Jahres. Man hat diese Bahnen genau gemessen, und sie bleiben von Jahr zu Jahr gleich groß.

So wie heute bewegen sich die Pole seit Jahrtausenden, denn die Ursachen sind die Veränderungen des Luftdruckes, die durch meteorologische Vorgänge im Laufe des Jahres eintreten.

Hölle auf Erden, eine Utopie

Nehmen wir aber einmal an, es käme doch das Umspringen des Poles zustande, das nach Browns Ansicht schon oftmals nacheinander stattgefunden hat und für das er als Beweis die Überflutung der alten Wälder im Yellowstone-Park anführt. Die Erde ist am Äquator 42 km dicker als zwischen den Polen gemessen. Bei der angenommenen plötzlichen Verlagerung der Pole müßten die heutigen Polargebiete um diese Höhe emporsteigen, während die Stellen der neuen Polargebiete, die bisher auf dem Äquator lagen, ebenso tief absinken. Wäre es so, dann ginge die ganze Erde in Scherben. Riesige Schollen der Erdkruste würden auseinanderbrechen. Nicht der Ozean, sondern das schmelzflüssige Erdinnere würde weite Landmassen überschwemmen und alles Leben, Pflanzen und Tiere verbrennen. Was im Nationalpark zutage tritt, sind die Wechsellagerungen, die bei langsamen Landhebungen und Landsenkungen auftreten, wie wir sie heute von den deutschen Meeresküsten und von Skandinavien kennen. Aber auch diese gehen nur in langsamsten Bewegungen, die Jahrtausende dauern, vonstatten. Nicht in wenigen Minuten.

Wunder-Auto ohne Gänge

Dynaflow, ein US-Modell für 2000 Dollar, jetzt frei im Verkauf

NP-New York. Heute fuhr ich einen neuen amerikanischen Wagen ohne Gangschaltung. Der linke Fuß hat nichts zu tun, ein Kupplungspedal gibt es nicht. Die einzigen Hebel, die ich mitten im Großstadtverkehr oder auf freier Strecke im 100-km-Tempo benutzte, waren das Gaspedal und die Fußbremse. Statt des Getriebes gibt es nur zwei „Schaltköpfe“, die nicht direkt zusammenarbeiten. Der eine, der vom Motor angetrieben wird, ist mit dem andern, der die Kardanwelle treibt, nur durch ein magnetisches Spezialöl verbunden. Statt des üblichen Schalthebels fand ich lediglich an der Achse des Steuerrades eine kleine Tafel mit einem Zeiger. Ich stellte ihn auf N. „Jetzt können Sie den Motor anwerfen“,

sagte der Einweiser. Sobald die Maschine sich warmgelaufen hatte, ließ er mich meinen Fuß auf den Gashebel stellen. „Stellen Sie jetzt den Zeiger auf D“, meinte er, „und betätigen Sie dann den Gashebel“. Ich trat so heftig zu, daß ein normaler Wagen einen Sprung gemacht hätte oder der Motor abgewürgt worden wäre. Aber dieser Wagen fuhr ganz weich von dannen. An einer Kreuzung verlangsamte ich das Tempo so, daß wir beinahe stillstanden. Dann brauchte ich nur ein bißchen mehr Gas zu geben, und der Wagen schoß davon. Auf einer steilen Straße mußten wir vor einer Verkehrsampel stoppen. „Benutzen Sie nicht die Bremse“, rief mein Begleiter. „Geben Sie nur soviel Gas, daß der Wagen

nicht zurückrollt“. Als die Ampel grün zeigte, brauchte ich nicht vier Füße und sechs Hände, um wieder in Gang zu kommen, ohne den Berg rückwärts hinabzurollen. Ich drückte nur ein wenig kräftiger auf den Gashebel und der Wagen ging glatt und ruhig wieder auf hohe Touren. Neben dem D war ein L. Das ist der langsame Gang, der viel langsamer ist als der sonst übliche erste Gang. Man braucht ihn fast nie, höchstens bei sehr steilen Gebirgsstraßen. Es ist auch nicht mehr nötig, auf einen niedrigeren Gang herunterzuschalten. Allein durch die Gasregulierung ist bei Bergabfahrten, Vereisung oder hohem Schnee für unbedingte Sicherheit gesorgt. Ganz rechts auf der kleinen Tafel ist ein R. Das ist natürlich der Rückwärtsgang. Vollkommen reibungslos und noch langsamer als im Schritt konnte man rückwärts fahren. Der „Dynaflow“ arbeitet so fehlerlos und zuverlässig, daß der Wagen bei einem 60-km-Tempo plötzlich auf den Rückwärtsgang gestellt werden kann. Der Fahrer erhält einen Stoß in den Rücken und die Räder rucken hart, aber dem Dynaflow-Getriebe macht das nichts aus.

Nützlicher Rausch

Mit 18 Knoten Fahrt durchpflügte der 16.000 Tonnen große englische Dampfer „Carpentaria“ die Fluten des Indischen Ozeans, als sich plötzlich an Deck der Schreckensruf verbreitete, daß ein großer Bär aus dem Himalaya, der für den Zoo in Sidney bestimmt war, aus seinem Käfig herausgespaziert sei und nun seinerseits anstelle des Kapitäns das Schiff inspiere. Meister Petz stattete zuerst der Mannschaftsmesse einen Besuch ab und labte sich an Milch, Teeblättern und Zucker, und ging dann, kraftgeschwächt, auf den Schiffsjungen Ronald Ralph los, der sich durch den größten Sprung seines Lebens in Sicherheit brachte. Der Rausch zwang schließlich den unternehmungslustigen Bären zur Kapitulation. Auf seinem weiteren Inspektionsgang geriet Meister Petz in die Schiffsapotheke und leerte dort seelenvergnügt eine Flasche mit Metylalkohol. Er wurde nicht krank und auch nicht blind, bekam aber einen solchen Rausch, daß er sich schnarchend in eine Ecke setzte. Als er erwachte, saß er wieder in seinem Käfig.

Seltsamstes Kaufhaus der Welt

Restaurant der 1000 Möglichkeiten — Eine gute Münchener Idee

München, Oktober 1949

Wenn man den Berichten und Interviews der Münchener Presse glauben kann, hatte die Idee eigentlich kein Münchener, sondern eine Berliner, die eine ziemlich junge Dame ist. Aber immerhin haben die Münchener den Gedanken mit viel Initiative aufgegriffen und so entsteht unweit von den Zwillbertürmen der Frauenkirche das „Restaurant der tausend Möglichkeiten“, ein Warenhaus, das zu den seltsamsten und originellsten der ganzen Welt zählen wird.

Eigentlich soll es ein Restaurant sein und zwar ein sehr gepflegtes, das allen Ansprüchen genügt. So wollen es wenigstens die Pläne, denn es fängt in diesen Tagen erst mit dem Ausbau an. In diesem Restaurant wird es alles geben, was man sich wünschen kann. Stühle, Tische, Sessel, Lampen, Geschirr, Blumen, Plastiken, Teppiche, Gardinen und... sehr nett an gezogene Kellnerinnen.

Und alles... vom Tisch bis zur Kaffeetasse, vom Teppich bis zum Weinglas kann man sich mit nach Hause nehmen. Sogar das Kleid der Kellnerin, wenn es einem besonders gefällt.

Nein, es handelt sich da in München um keinen fröhlichen Scherz zum Oktoberfest, sondern tatsächlich um einen ernsten Plan, an dem sogar der Exportklub ein starkes Interesse hat. Und bei näherem Hinsehen ist die Sache auch gar nicht so komisch, denn sie beruht einfach darauf, daß der Gast in diesem Lokal alles im Gebrauch sieht, was er unten eine Treppe tiefer in einem Warenhaus sofort kaufen kann. Man verspricht sich davon einen großen Erfolg und rechnet dabei besonders auf zahlungsfähige Ausländer, die nach einer sehr schmissigen Jazzkapelle dort tanzen und

wenn sie wollen, das Saxophon das dazu aufspielt, sofort kaufen können.

Die Stellen in München, die sich mit Reklame und Verkaufstechnik befassen, sind der Ansicht, daß es sich um eine gute Idee handelt und versprechen sich viel davon. Darum ist man in den ersten Oktobertagen mit vollem Eifer darangegangen den Plan zu verwirklichen, um das Weihnachtsgeschäft noch mitzunehmen, das natürlich in einem solchen Warenhaus manderlei Aussichten besitzt.

Wenn sich erweist, daß der Plan auch wirklich den Erfolg hat, den man sich von ihm erwartet, wollen die Geldgeber in anderen großen Städten ebenfalls solche Restaurants der tausend Möglichkeiten errichten... Im Augenblick wird versucht, die Idee schützen zu lassen...

Kuriositäten...

Der König der Flaggenmast-Sitzer

Nach 117 Tagen ist jetzt Charlie Lupica in Cleveland von dem von ihm erwähnten Flaggenmast herabgeklettert und hat damit den bisherigen Rekord von 72 Stunden, den Milton van Nola aus Chicago innehatte, gebrochen. Gerührt küßte er Weib und Kinder, von denen eines während seiner Abwesenheit geboren worden war. Ganz schlecht hatte er es auf seiner schwankenden Höhe nicht gehabt. Denn im Laufe der Zeit war die Plattform, von der er die schöne Stadt Cleveland betrachtete, mit einem Radio, einer Fernschanlage, einer Heizsonne, einem Ventilator und einem „Oertchen“ versehen worden.

Auf nach der Teufelsinsel

In Paris wurde ein Konsortium gebildet, das sich zum Ziel gesetzt hat, die bisher übel berichtigte Teufelsinsel an der Küste von Französisch-Guyana zu einem Mode- und Luxusbad nach dem Muster von Miami zu verwandeln. Es wird behauptet, daß die Teufelsinsel, bisher ein Inferno für die dort hin verbannten französischen Strafgefangenen und daher Schauplatz und Hintergrund unzähliger Romane und Filme, die gleichen klimatischen Voraussetzungen besitzt wie die Badeorte an der Küste von Florida. Die Welt wird immer unromantischer, — nun, da auch die Bagnosträflinge der Vergangenheit angehören.

Kinokredit

Die Bemühungen, den immer mehr nachlassenden Kinobesuch zu steigern, haben in New Jersey, USA, zu dem Versuch geführt, den Kinobesuchern Kredit einzuräumen. Gegen Vorweisung einer Erkennungskarte wird den Interessenten ein Konto eröffnet, das zum Besuch von 40 Kinos, die den gleichen Besitzer haben, herabzählt. Rechnungen werden den Kontoinhabern nicht zugestellt. Man geht vielmehr von der Hoffnung aus, daß diese ihr Konto allmählich ausgleichen.

Wußten Sie schon...

... daß die Ostsee eine von Westen nach Osten absteigende Stufenleiter des Salzgehaltes aufweist, nämlich von 12‰ bis 14‰ und daß sie diese Abstufung durch die Jahrhunderte unverändert beibehält?

... daß der Karpfen ursprünglich aus dem Schwarzen Meer stammt? Die Nachrichten über diesen leckeren Fisch, die bis ins Altertum zurückgehen, lassen darauf schließen.

... daß die Chinesen sich nicht der Begriffe von rechts, links, vorn und hinten bedienen, sondern statt dessen Himmelsrichtungen angeben?

... daß der Gedanke, Nahrungsmittel verschiedenster Art in Blechdosen zu konservieren, von Napoleon stammt? Der große Korse erhielt ein Preisaussschreiben für eine Erfindung, Gemüse frisch zu halten. Den ersten Preis erhielt ein Franzose mit Namen Appert, dessen Verfahren bei der Gemüsekonservierung noch heute im Gebrauch ist.

Raten + Lachen

Einsatzrätzel

Pr., ms F., st., w., r., g., s., nk., n., Tr., j., l., g., n. Sch., t., nd St., b.; nd d., Gr., c., n., s., g., str., nk., n., r., ch b., l., d., n., m., t., d., m., R., h., s., g., n., f., d., n., h., h., n. Sch., ff., n., l., ngs d., s., H., ll., sp., nt., s. Str., nd; f., d., r., fr., h., n. F., h., rt., b., gr., ff., n., n., ch d., m., sch., n., n., Gr., ch., nt., nd.

Die Punkte sind durch Vokale so zu ersetzen, daß ein Zitat von Schiller entsteht.

Scherz

Ungsvoll
Ungsvoll
Ungsvoll
Ungsvoll
Ungsvoll
Ungsvoll
Ungsvoll

Was heißt das?

Prüfe Dein Wissen

Was ist, wer ist, wo ist?

1. Casablanca a) weißer Käse b) Stadt in Afrika c) italienischer Schriftsteller
2. Fidibus a) Seeräuber b) Bettledermart c) Papierstreifen
3. Leunund a) Lüge b) Ruf eines Menschen c) Körperteil eines Tieres
4. Klopstock a) Fischer b) deutscher Dichter c) Hausgerät
5. Liguster a) Lampe b) Pflanzenart c) türkisches Getränk
6. Dextrin a) Kraftstoff b) Stoffgewebe c) Klebstoff
7. Pegel a) Wasserstandsmesser b) Zubehör beim Kegeln c) Apfelsorte

8. Nomaden

- a) Wandervolk
- b) kleine Wurmart
- c) Sternengruppe

9. Kontingent

- a) Fremdwort für Erdteil
- b) Zuteilungsmenge
- c) Gummifirma

10. Diaskop

- a) Wetterstation
- b) Name eines Gelehrten
- c) Lichtbildgerät

Silbenrätzel

Aus den Silben: a — an — ard — ba — che — dam — die — du — e — ei — ern — fa — ger — hein — hi — i — le — lus — mann — mu — ne — ne — ni — re — rot — te — ten — ter — zel sind elf Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben beide von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort ergeben (ü—ue). Die Bedeutung der Wörter ist:

1. Gelehrtengehilfe
2. Stadt in Holland
3. männlicher Vorname
4. weiblicher Vorname
5. Laubbau
6. Stadt in Brasilien
7. Radio-Zubehör
8. Märchenwesen
9. Fluß in Afrika
10. Teil der Wohnung
11. Einbringen der Frucht

Auflösungen in der nächsten Rätsel-Ecke am Samstag, den 5. November.

Das kleine Kabarett

Aus einer Weinkiste, die im Gepäcknetz eines Zuges lag, tropfte es. Genießend fing ein Herr einen Tropfen auf und führte ihn zum Munde. Dann sagte er zu dem Besitzer dieser Kiste: „Ist wohl 1948er Rheinwein drin und eine Flasche ist leck geworden?“

„Nein,“ wendete dieser gelassen ein, „in der Kiste ist ein junger Dackel.“

„Entschuldigen Sie, mein Herr, haben Sie vielleicht in der Nähe einen Polizisten gesehen?“

„Nein, weit und breit ist keiner zu sehen.“

„Gut, dann geben Sie sofort Ihre Brieftasche her!“

Erste Freundin: „Ueber die Margot kann man doch nur Gutes sagen.“

Zweite Freundin: „Dann reden wir doch über jemand anders.“

„Erika, findest du nicht auch, daß meinen Bräutigam der Vollbart gut kleidet?“

„Unbedingt, man sieht dann nicht so viel vom Gesicht.“

„Ich möchte bloß wissen, wo ich damals meinen Kopf hatte, als ich einwilligte, deine Frau zu werden.“

„Auf meiner rechten Schulter, Selma.“

„Liebling, heute morgen lautete ein Bettler.“

„Wie interessant, und was gabst du ihm?“

„Einen Teller Suppe und 50 Pfennig.“

„Und er aß die Suppe?“

„Aber natürlich.“

„Dann hat er auch die 50 Pfennig verdient.“

„Man hat schon öfter versucht, das Gewicht des Mondes zu errechnen, aber man ist dabei zu ganz verschiedenen Ergebnissen gekommen!“

„Aber, das ist doch selbstverständlich! Mal nimmt er ab, mal nimmt er zu!“

„Mein Ahnherr war Gottfried von Bouillon!“

„Oh, dann sind wir ja Vettern — mein Großvater hat eine Suppenwürfelabrik.“

Die Frau und ihre Welt

Der Mantel



Über dem weiten, glückig geschnittenen Rock liegt die Taille eng der Figur an und unterstreicht die graziöse Linie von Hüften und Rücken.

Der große Silberfuchspelzbesatz umschmeichelt den Halsabschnitt, liegt auf den Schultern breit auf, zieht sich in zwei reichen Bahnen bis zur Hüfte und erhöht mit den großen eingearbeiteten Taschen die modische Wirkung des Mantels. Der Ärmel ist schlicht mit hohen Umschlägen. Das kleine, aus dem Gesicht getragene Hütchen paßt sich unauffällig der Eleganz an und bringt mit einigen bunten Federchen einen wirkungsvollen, herbstlichen Farbeffekt.

Schlechte Haltung — gute Haltung

Ein Opernstar plaudert über sicheres Auftreten und Atemtechnik

Ein Opernstar, der nicht nur eine gute Stimme, sondern auch eine schöne Figur vorzuweisen hat, kann sicher sein, daß die Kritiker im Parkett diese Tatsache nicht übersehen. Wenn eine Sängerin auf den Brettern so schlank und rank wie eine Filmdiva erscheint, dann bedeutet das eine kleine Sensation. Blanche Thebom, Mezzosopran der „Metra“, wendet sich gegen das Ammenmärchen, nach dem nur eine füllige Sängerin eine gute Stimme haben kann und erklärt: „zuviel Gewicht ermüdet nur.“

„Das gleiche gilt für schlechte Haltung“, meint sie. „Lernen Sie sich richtig zu bewegen und sich anmutig zu halten, und Sie werden sehen, daß Sie längst nicht so schnell ermüden. Ein Mensch mit guter Haltung kann viel länger arbeiten. Wer sich in dieser Beziehung keine Mühe gibt, hat oft das Gefühl, als drücke ihn eine Zentnerlast nieder. Das Gesicht nimmt einen abgespannten, angestrengten Ausdruck an: Sie sehen älter aus.“

Hüten Sie sich aber, meine Damen, vor einem großen Fehler: Versuchen Sie Ihre Haltung nicht dadurch zu verbessern, daß Sie sich krampfhaft nach hinten lehnen; Ihr Körper befindet sich dann gar nicht im richtigen Gleichgewicht und Sie überspannen Ihr Rückgrat, was außerordentlich ermüdend ist. Auf diese Art schiebt man seinen Leib gewissermaßen vor sich her, während beim richtigen Gang der Oberkörper vorgewölbt ist. Sie müssen das Gefühl haben, daß Ihr ganzer Körper, vom Scheitel bis zur Sohle, eine einzige geschmeidige Stütze bildet.“

Wie viele andere Künstlerinnen spricht auch Miss Thebom begeistert vom Ballettunterricht als einem ausgezeichneten Mittel, um sich eine gute Haltung anzueignen, gründlich zu entspannen und sich eine schlanke Figur zu sichern. Sie war selbst Ballettschülerin, vervollkommnet sich in dieser Kunst und ist der Auffassung, daß Ballettanzen auch in den Schulunterricht aufgenommen werden müßte.

Gelassenes und sicheres Auftreten hängt sehr stark von der richtigen Atemtechnik ab. Deshalb empfiehlt Miss Thebom, sich an die Bauchatmung zu gewöhnen.

„Wer gleichmäßig und ruhig atmet, spricht auch klar und angenehm. Menschen mit schlechter Atemtechnik laufen dagegen sehr leicht Gefahr, nervös und hastig zu sprechen und finden daher bei ihren Zuhörern wenig Anklang.“

Es ist eigentlich merkwürdig, daß die meisten schönen Frauen gar nicht daran denken, streng diät zu leben und ihren Magen zu quälen. Sie essen wie jeder andere Sterbliche auch und hüten sich nur, des Guten zuviel zu tun. Wer schön sein will, muß mit Verstand essen.

Noch ein Wort an die vielen Sekretärinnen und Stenotypistinnen, die mit gekrümmtem Rücken an ihren Tischen sitzen und sich angeblich beim besten Willen nicht gerade halten können: Auch Miss Thebom war einmal eine kleine Stenotypistin und hat dennoch eine Haltung, um die sie jede Frau beneidet.

Du und Dein Kind

Kinder mit einer schlechten Kinderstube sind eine Bestätigung der Bequemlichkeit der Eltern.

Die Eitelkeit der Eltern wird oft zum größten Leid im Leben eines Kindes. Kein strenger Kritiker der Eltern als das eigene Kind!

Erwarte von Deinen Kindern nicht Größeres, als von Dir selbst.

Belüge nur einmal Dein Kind, es wird Dir nie wieder glauben.

Versuche nicht, die Eigenart Deines Kindes zu ändern, hilf ihm lieber, sich frei zu entwickeln.

Das beste Geschenk für das Leben eines Kindes ist ein harmonisches Elternhaus, in dem die Eltern eine Einheit bilden. Frage Dich stets, ob Dein persönliches Glück nicht auf Kosten des Familienlebens geht.

Beobachte die Freude Deines Kindes vor einer Blume, einem kleinen Käfer und Du wirst wissen, wie wichtig es ist, ein Kind mit der Natur erwachsen zu lassen.

Häufig öffnet Dir erst Dein Kind die Augen für die Wunder, die Dich umgeben. Beta Ehlers.

Das Barometer der Ehe

Die Frau hat es in der Hand, ob die Ehe gut oder schlecht ist

Ewiger Sonnenschein am Ehehimmel, ungetrübtes, frohes Miteinanderleben in den eigenen vier Wänden, das ist wohl für jeden Menschen das ertümmte Wunschbild einer restlos glücklichen häuslichen Gemeinschaft.

Aber wie oft macht der Alltag mit seinem kleinlichen nüchternen Einerlei einen Strich durch die Rechnung. Da tauchen unvorhergesehene Wölkchen auf, die blitzschnell zum temperamentvollen Gewitter anwachsen, und plötzlich ist es da, der kleine Krach. Gerunzelte Stirn, nutzloses Zergrübeln um Dinge, die geschehen, Worte, die gesprochen sind...

Doch Eine hält hier die Möglichkeit in der Hand, mit klugem, wachsamem Sinn den Stand des ehelichen Barometers zu regulieren: die Frau. Die Natur hat ihr die Gabe, auszugleichen, zu vermitteln, in die Wiege gelegt und damit die innere Verpflichtung, nicht allein über der Ordnung, sondern vor allem über der Harmonie ihres Heimes zu walten. Doch wie oft liegt diese Fähigkeit brach im Herzen der Frau, und sie ist es, die den Barometerzeiger haarscharf auf „stürmisch“ steigen läßt.

Grundgedanke einer wirklich ausgeglichenen, glücklichen Ehe ist es, die Eigenart des Lebenspartners begreifen und — achten zu lernen. Wenn wir in weltverbesserndem Eigensinn die Pläne und Interessen des Mannes durchkreuzen, wird er in der Frau nicht mehr die Verbündete, die Gefährtin sehen, sondern einen Gegenspieler, dem er aus dem Wege geht.

Darum, liebe Ehefrau: versuche es doch, der Arbeit des Mannes Verständnis entgegenzubringen, denke Dich hinein in seine verantwortungsschwere Tagtätlichkeit, und Du wirst ihm abends nicht mit unnötigen Fragen quälen müssen, warum er verstimmt nach Hause kommt.

Wenn er Dir etwas mitbringen sollte, freue Dich, freue Dich ehrlich, auch wenn Du es Dir ganz anders vorgestellt hattest. Erkenne allein die Tatsache an, daß er Dich übermüdet. Dich glücklich machen wollte, es ist für einen Mann so ein peinliches Gefühl, den Umtauschzettel gleich dazulegen zu müssen.

Geh auf seine Liebhabereien ein, ob er nun Briefmarken sammelt, ob er Bilder malt oder am Flubfuder sitzt und Fische angelt, jeder Mensch braucht Stunden der

Entspannung, des Alleinseins, die nur ihm gehören. Laß ihm sein Eigenleben, niemand kann es vertragen, wenn der andere ganz und gar Besitz von ihm ergreifen will.

Mißverständnisse sind dazu da, aus der Welt geschafft zu werden. Durch ein begütigendes Wort oder einfaches Uebergehen der Sache, als hätte sie nie bestanden. Dann laß ruhig Gras darüber wachsen, die Arbeit des Mannes verlangt Wichtigeres von seiner Nervenkraft, und komme nie auf den Einfall, ihm dies oder jenes etwa „nachzutragen“, glaub mir! Das wäre der beste Weg, sich gegenseitig fremd zu

Teppiche voller Erinnerung

Alte Lumpen bringen neue Freude - Farbenfroh bereichertes Heim

Das „Kind im Manne“ wird oft belächelt. Angesichts einer eifrig Streifen schneidenden jungen Hausfrau dürfte vielleicht auch einmal auf das „Mädchen in der Frau“ hingewiesen werden — säße nicht neben Mutti das Töchterchen Monika, mit kleiner Schere ebenfalls Streifen schneidend, und ließe deutlich die „Frau im Mädchen“ erkennen.

Worum es sich eigentlich handelt? Um handgewebte Teppiche! Und diese Teppiche werden hergestellt aus unbrauchbar gewordenen „alten Sachen“, die man zu Streifen zerschneidet.

„Alte Lumpen? Na, erlaube!“ sagt Vater und schaut bekümmert auf das mattgrüne Seidenkleid, darin Mutti steckt, als er sie zum ersten Mal umarmte, damals in einer heißen Sommernacht — und das nun unter der unbarmherzigen Schere auf spiralem Wege zu einem langen Streifen wird. „Dieses nette Kleid hättest Du eigentlich als Andenken aufheben müssen. Im Sommer, im Garten, hat es mir noch immer recht gut an Dir gefallen!“ — „Geh!“ sagt Mutti, „es ist doch sehr altmodisch und schon ganz brüchig. Außerdem geht es ja nicht verloren. Im Teppich wirst Du es ja wiederfinden.“

Mit Besorgnis beobachtet Vater die Fieberkurve der neuen hausfraulichen Leidenschaft. Daß er Binder, die er nicht mehr leiden kann, jetzt ohne weiteres zu den Lumpen werfen darf, das ist ja ganz schön. Daß man aber auch seine geliebte, vielgefeickte Wanderhose zerschneidet, das war rücksichtslos und bezeichnender Mangel an Gefühl für männliche Kleidungsliebhaberei.

Endlich ist es so weit. Ein Weber hat die vielen bunten Knäuel „restlos“ verarbeitet. Vater befindet sich plötzlich in einer viel behaglicheren, farbenfrohen bereicherten Stube. Läufer, Wandbehänge, Couchdecken sind aus dem Inhalt der Lumpenkisten entstanden.

Das hübsche Modell



Die Herbst- und Wintermodenschauen brachten zahlreiche neue Modelle deutscher Firmen.

Unser Bild zeigt einen eleganten Tuchmantel unter dem Namen „Broadway“.

Für kühle Herbststadien bis hinein in den Winter ist ein Kamelhaarmantel ebenso praktisch wie beliebt.

Unser Bild zeigt ein besonders hübsches Modell, das trotz seiner Schlichtheit mit weit angeschnittenen Ärmeln und doppelt aufgesetzten Taschen den Anforderungen der eleganten Mode des Jahres entspricht.

Der breite Kragen kann flach aufliegend oder hochgestellt getragen werden. Der Mantel eignet sich für alle sportlichen Gelegenheiten ebenso wie für den Nachmittagsparadezug.

werden, sich innerlich voneinander zu entfernen...

Nur einige Augenblicke aus dem täglichen Nebeneinanderleben, aber sie genügen vielleicht, um zu zeigen, daß es fast ausschließlich im Bereich der Frau liegt, aus dem Nebeneinander ein restloses Füreinander zu gestalten. In einer Ehe, die auf gegenseitige Achtung und Liebe begründet ist, wird es selten oder gar nicht vorkommen, daß Menschen sich seelisch voneinander gehen lassen. Es gibt zu viel Anderes, weit Schöneres gemeinsam aufzubauen oder, wenn es sein muß, gemeinsam zu tragen.

Lebensgemeinschaft ist Schicksalsgemeinschaft und sie ist viel zu groß und wertvoll, um von belanglosen Nichtigkeiten des Alltags zugeschüttet zu werden.

Lotte Lenschau.

Die Geborene

Die verheiratete Frau ist immer eine Geborene, sie hat darin ihren Geburtsadel, den sie behält noch über den Tod hinaus. Die Frau Eva Müller ist eine geborene Hiller, noch der Grabstein kündigt es den kommenden Geschlechtern. Die Ehe ist für die Frau eine Art Neugeburt auf einen neuen Namen. Die Aussteuer und die standesamtliche Unterschrift sind das letzte, was sie mit dem Mädchennamen zeichnet. Und die Enkel liegen noch auf den Linnen von der Großmutter mit den gestickten Buchstaben der Geborenen. Und sie fragen wohl ihre Mutter, was denn das seltsame E. H. auf ihren Kissen bedeute. Und die Mutter, die Frau Schiller, geborene Müller, holt das Familienbuch und erklärt ihnen, daß sie doch eine geborene Müller und ihre Mutter wieder eine geborene Hiller gewesen sei, so daß das E. H. Eva Hiller bedeute. Es ist das Vorrecht der Ehefrau, eine Geborene zu sein. Wie könnte sie auch anders das Leben weitergeben an die noch nicht geborenen Geschlechter!

Nicht als ob die Männer darob etwa Ungeborene wären; aber ihrer überwiegenden Geistigkeit entsprechend hat das „Geborene“ in Bezug auf sie einen bezeichnenden Bedeutungswandel vollzogen. Der Gatte besagter Frau Müller, geborenen Hiller, ist nicht etwa auf einen anderen Namen geboren, er ist von Geburt Müller und bleibt Müller; er kann dem nicht entfliehen, selbst wenn er Schmutz oder Schmachtlapp hieße. Aber der Mann ist dafür, wofür er nicht ein völliger Durchschnittsmensch ist, in geistigem Sinn ein Geborener, er ist geborener Erzieher, oder geborener Kaufmann, geborener Klavierspieler, vielleicht sogar der geborene Ehemann. Ja der Mann braucht nicht einmal vermählt zu sein, um solche Vorzüge eines Geborenen zu entwickeln. Mancher freilich ist auch ein geborener Faulpelz oder Lump, und mancher wünschte, er wäre nie geboren!

Das ist aber sicher ein geborener Einspänner, der es versäumt hat, zur rechten Zeit eine Frau mit einem Namen zu nehmen und zu einer zweinamigen Geborenen zu machen!

Der „Onkel Doktor“ rät ...

Der Kinderarzt ist für die Kleinen der „Onkel Doktor“ und für die Säuglinge ein nie gescheutes Wunder, zu dem sich aber ein lachendes Vertrauensverhältnis herstellen läßt. Und zwischen diesen beiden Polen, dem „Onkel Doktor“ und dem Kinde, steht mit besorgten Blicken und nicht immer der richtigen Einstellung zu dem kleinen Lebewesen die Mutter. Sie möchte ein Dutzend Fragen an den „Onkel Doktor“ stellen. Ein paar sollen ihr heute beantwortet werden:

„Wie muß ich das Kind pudern?“

Für viele Familien ist der Augenblick, wo Baby gepudert wird, ein kleines Freudfest, an dem auch der Vater schmunzelnd und lachend teilnimmt. Unterdessen verwandelt sich das arme Kind und sein reizendes Hinterteil in einen Mehl sack. Mit dieser Prozedur ist aber der wunden Kehrsseite des Kindes keineswegs gedient, denn allzu verschwenderisch gestreuter Puder saugt sich voll und wirkt als Ätzmittel. Puder soll aber lediglich die Verflüchtigung des Cremes verhindern. Der Fettüberzug und nicht der Puder ist die

Hauptsache. Also: sauber waschen, einfetten und mäßig pudern!

„Ist der Schmutz schädlich?“

Die Bejahung dieser Frage durch den Kinderarzt will den Müttern oft nicht in den Sinn. Fort mit dem Schmutz! Das ist die einzig richtige Antwort. Der Schmutz ist ein Schmutzfänger und Infektionsträger, der obendrein noch einen schlechten Einfluß auf die Gebildung des Kleinkindes hat. Es ist unverständlich, wie manche Mütter den zu Boden gefallenen Schmutz aufheben und dem Kind wieder in den Mund stecken können. Ein geradezu sträflicher Leichtsin!

„Baby hat Husten. Was nun?“

Eileibe keinen Hustensaft für Säuglinge! Oder nur dann, wenn er ausdrücklich verordnet wurde. Eine Mutter, die ohne Befragung des Arztes ihrem Säugling Hustensaft gibt, kann dadurch das Leben ihres Kindes aufs Spiel setzen.

„Vielen Dank, Onkel Doktor. Ist das alles, was ich wissen muß?“

Nein! Es ist bei weitem noch nicht alles, aber es ist zunächst einmal die Hauptsache.

Mit den Füßen zu treten

Auf leisen Sohlen durch kalte Wintertage - Und wie wählen Sie?

Natürlich haben Sie recht! Zum neuen Wintermantel gehört ein neuer Winterschuh. Dürfen wir Ihnen bei der Auswahl helfen?

Wie wäre es z. B. mit dem falben Stiefel, innen mit Schafpelz weich und warm gefüttert, oben nach außen umgeschlagen, damit auch das Auge etwas hat. Zum sportlichen Polymantel macht er sich bestimmt entzückend, aber Sie können ihn bedenkenlos auch zum schlaughen Stoffmantel tragen. Der Reißverschluß, seitlich angebracht, gestattet rasches und bequemes Rein- und Rauschlupfen. Na, und warme Füße behalten Sie in diesem Stiefel bestimmt.

Wenn Sie lieber einen Schuh tragen (vielleicht will oder kann „er“ auch nicht so tief in den Geldbeutel greifen), ja, wie wäre es dann mit dem schlichten Modell auf Keilabsatz? Der Schuh ist sportlich gearbeitet, hat eine dicke, haltbare Kreppe- sohle und ist gerade als Straßenschuh vorzüglich geeignet. Oder wollen Sie sich lieber für das andere flotte Modell entscheiden? Gratuliere, guter Geschmack! Trotz seiner Schlichtheit wirkt der Schuh elegant. Er ist aus weichem Wildleder gearbeitet, hat eine dicke, feste Sohle (die „Specksohle“ ist viel haltbarer als Leder) und die an den Enden mit dicken Qua-

sten verzierten Schmutzbänder geben dieser warmen Fußbekleidung ein flottes Aussehen. Sie können den Schuh auch bedenkenlos zum Kostüm tragen, er wirkt immer elegant.

Recht hübsch macht sich auch der Schlupf- schuh, der in diesem Winter triumphieren wird. Der Schnitt ist modisch, schlicht und doch elegant. Mit einer großen Schmal- le wird der Schuh geschlossen. Außer der Schmalle keine Verzierung. Eine leichte Fütterung sorgt dafür, daß die Füße warm bleiben. Auch hier fehlt die moderne Sohle nicht. Ein schickes Modell, nicht wahr?

Hoffentlich fällt Ihnen die Wahl nicht allzu schwer. Doch sicherlich haben Sie sich längst entschieden, wenn Sie die Reutlinger Exportschau in der Frauennarbeits- schule besucht haben, die ja geradezu verführerisch auf unsere Frauen wirkte. Gerade in dieser Ausstellung konnten wir in der Abteilung Lederwaren eine Fülle gediegener Schuhe aller Arten bewundern. Skistiefel, Sporthalschuhe und auch moderne Gesellschaftsschuhe in der feinsten Ausführung kennzeichneten die heutigen Ansprüche. Und „er“ bringt sicherlich Verständnis für Ihre Wünsche auf. Sagen Sie „Ihm“, wie wichtig im Winter warme Füße sind.

